

# Rotkreuz - Echo

BLÄTTER FÜR MITGLIEDER UND FÖRDERER DES BRK

Nummer 1 · München, Februar 1954

## Lawinen donnern ins Tal

*Bergwacht im Einsatz — Hilfe des Bayerischen Roten Kreuzes im benachbarten Österreich*

Die gewaltigen Schneefälle zu Beginn des Jahres führten in den Alpenländern zu Lawinenkatastrophen, wie man sie seit Menschengedenken nicht mehr erlebt hat. Ganze Ortschaften wurden von den niederdonnernden Schneemassen verschüttet oder von der Außenwelt abgeschlossen. In den Österreichischen Alpen zählte man nicht weniger als 120 Tote und 57 Schwerverletzte, in den Schweizer Alpen 27 Tote.

Am schwersten betroffen waren das Große Walsertal im Vorarlberg, der Bahnhof Dalaas an der Arlbergbahn und die Ortschaft Schruns im Montafon, die als lawinensicher galt und die seit 1689 keine Lawine mehr erlebte. Diesmal wurden 43 Personen verschüttet, davon 19 getötet. In der Ortschaft Blons im Großen Walsertal wurden von 60 Häusern 27 zerstört. Hier zählte man 64 Tote. Da alle Verbindungen nach außen unterbrochen waren, kamen die ersten Nachrichten von der Katastrophe erst am folgenden Tage über Radio Vorarlberg an die Öffentlichkeit. Die Bewohner hatten sich vorerst bemüht, ihre verschütteten Nachbarn freizuschaukeln. Die Geretteten wurden in einer Sennerei untergebracht, die aber bald darauf unter einer neuen Lawine zusammenbrach. Die meisten zuerst Geretteten, kamen diesmal ums Leben. Ein junges Mädchel, das beim ersten Mal unbeschädigt davon gekommen war, überstand auch die zweite Verschüttung ohne Verletzungen.

Als die ersten Rettungskolonnen eintrafen, bot sich ihnen in dieser „weißen Hölle“ ein furchtbares Bild. Das Gelände war von Häusertrümmern, Schneemassen, Felsen und entwurzelten Bäumen bedeckt. An verschiedenen Orten wurden ganze Familien durch die Lawinen getötet. In einem Haus fand man Großmutter, Mutter und Tochter auf dem Sofa sitzend unter den Schneemassen. Die Tochter lebte noch, starb aber später an ihren Verletzungen. Zwei Mädchen im Alter von 15 und 17 Jahren wurden lebend geborgen, nachdem sie 55 Stunden unter den Schneemassen begraben waren. Die Rettung gelang vor allem mit Hilfe des Schweizer Suchhundes „Edi“. Ein Bauer aus Blons, der seit zwei Tagen verschüttet war, wurde nach 53 Stunden gerettet. In Bartholomäberg lag eine Frau mit ihren Kindern 10 Stunden unter dem Schnee in den Ruinen ihres Hauses. Eines der Kinder wurde getötet, dem anderen redete sie die ganze Zeit zu, auszuhalten. Ein Mann war 70 Stunden lang begraben. Als der Gerettete hörte, daß seine ganze Familie bei dem Unglück umgekommen war, brach er zusammen. Ein Bauer wurde durch die Gewalt der Lawine mit ausgebreiteten Armen gegen eine Tischplatte gepreßt und dort in der Haltung eines Gekreuzigten zwei Tage lang von den Schneemassen festgehalten. Dann konnte er gerettet werden.

Unter den Rettungsmannschaften befand sich auch eine Rettungskolonnie des Bayerischen Roten Kreuzes in Lindau, die dem Hilferuf des Österreichischen Roten Kreuzes in Feldkirch sofort gefolgt war. Sie bestand aus 15 Mitgliedern der Sanitätskolonne und der Bergwacht, denen sich 21 Skiläufer des Alpenvereins anschlossen. Die Kolonne nahm zwei Sanitätsfahrzeuge und sieben Personenwagen und Volkswagen-Kombi mit und lud Bergungswerkzeuge, drei Skischlitten, Beleuchtungs- und Beatmungsgeräte, Verbandmaterial und Verpflegung.

Von Ludesch am Eingang des Großen Walsertales, wo sich die Einsatzleitung im Dorfgasthaus Krone befand, wurden die Helfer eingeteilt. Der größte Teil wurde mit Vorarlberger Skiläufern zu schwierigen und gefahrvollen Räumungsarbeiten eingesetzt. Aus den Trümmern eines Bauernhauses wurde nach 48 Stunden ein Südtiroler Knecht freigelegt, dem Nase, Ohren und Augen mit Schmutz verklebt waren. Kaum öffnete er die Augen, da erkundigte er sich



Abtransport eines Verletzten mit dem Akia, dem von der Bergwacht entwickelten Rettungsgerät, von dem sie bisher 127 (im letzten Jahre 37) im Werte von 31 700 DM in eigenen Werkstätten herstellte.

## Mädelklasse empfängt ihren Heimkehrer

Zu den zahlreichen Klassengemeinschaften des Jugendrotkreuzes, die von Zeit zu Zeit ihre prall gefüllten Pakete an Kriegsgefangene in Rußland schicken, gehört auch eine Mädelklasse an der Pestalozzischule in Fürth. Welche Überraschung und Freude gabe es nun unter diesen Mädeln, als „ihr“ Kriegsgefangener als Spätheimkehrer plötzlich vor ihnen stand. Kurt Pfau, dessen Familie in der Ostzone wohnt und der daher nie ein Paket bekommen konnte, war nicht wenig überrascht, als die Lagerpost ihm im vergangenen Jahr ein mächtiges Paket der Fürther Volksschulmädels aushändigte. In einem munteren Begleitschreiben hieß es, er solle nur ungeniert schreiben, was er brauche und was er sich wünsche. Wenige Zeit später erreichte ihn auch schon das zweite Paket mit den so notwendigen Schuhen. Noch ein drittes Paket war an ihn unterwegs, erreichte ihn aber nicht mehr, da er plötzlich entlassen wurde. Nun stand er vor der Schulkasse und mußte erzählen. Die Mädels konnten nicht genug fragen. Er mußte von seiner Gefangennahme, seiner Verurteilung und den Schicksalen seiner Kameraden berichten. Und immer wieder erzählte er von der großen Freude, nicht vergessen zu sein. Auch sonst wußte er Freundschaftliches von den russischen Kindern, vom russischen Wald und seinem ausschöpfbaren Beerenreichtum zu erzählen.

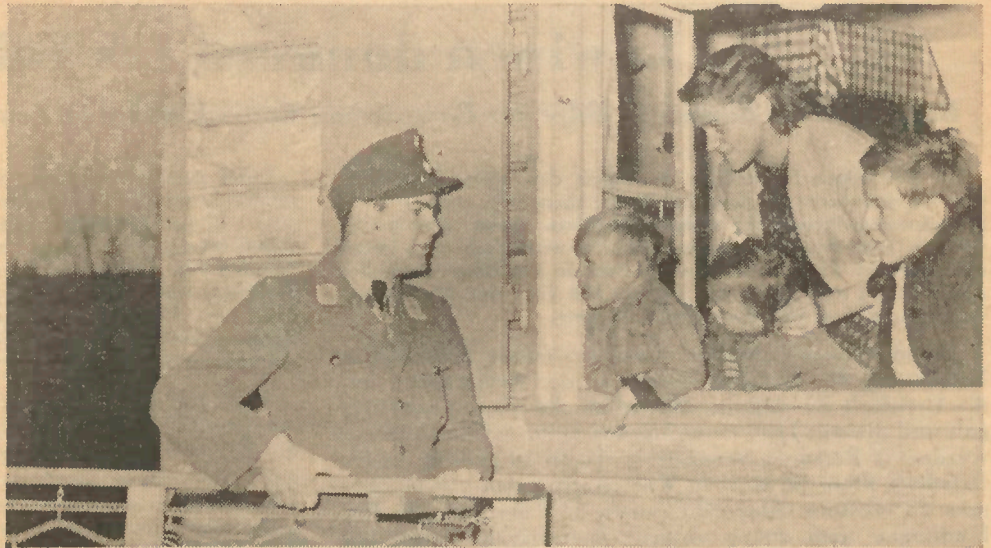
## Mammi, das Bett ist für uns!

Was das Schweizerische Rote Kreuz für bayerische Kinder tut

„Ein ganzes Bett für mich allein!“ rief der schwerkranke achtjährige Bub halb ungläubig, halb glücklich, so berichten die „Nürnberger Nachrichten“, als die Sanitäter und Helferinnen des Bayerischen Roten Kreuzes kurz vor Weihnachten eine komplette Schlafstätte in das Behelfsheim einer Flüchtlingsfamilie in der Werderau bei Nürnberg brachten. Bis jetzt hatte der Kleine mit seinem Brüderchen zusammen auf einem Notbett schlafen müssen. Die Mutter lebt mit neun Kindern in beengten Verhält-

nissen. Der Vater hat sich in seinem Beruf eine Bleivergiftung zugezogen und ist seit langem in einer Heilanstalt. Die Rente von etwas mehr als 200 Mark reicht für die große Kinderschar nicht aus. Die Ankunft des Bettes war hier ein kleines Familienfest.

Ähnlich bewegt waren die Helfer des Roten Kreuzes, als sie zu der kleinen Margot in Schweinau kamen. Das Mädchen liegt seit seinem achten Lebensjahr an Wirbelsäulenerkrankung und Querschnittslähmung auf einem provisorischen Ruhebett in der



## Von Heinzelmännchen und Kummerkästen

In vielen Orten haben die Buben und Mädels des Jugendrotkreuzes einen „Kummerkasten“ aufgehängt. Ein solcher hängt auch am Rathaus in Mindelheim und an der Mädchenschule in Illertissen. Hier können hilfsbedürftige alte Leuten oder vielbeschäftigte Mütter ihren Wunschbrief hineinwerfen und im Nu eilen die hilfsbereiten Buben und Mädels wie Heinzelmännchen herbei, um ihre Dienstfertigkeit zu beweisen. Da war im Sommer ein kränkliches altes Fräulein, das eine Bahnreise antreten mußte. Aus eigener Kraft hätte es seinen schweren Koffer nicht zum Bahnhof schleppen können. Eine kleine Benachrichtigung an den „Kummerkasten“ genügte und schon standen jugendliche „Dienstmänner“ bereit, die der gebrechlichen Dame ihre Last abnahmen. Als das Obst reifte, lag im Kasten der Wunschbrief eines alleinstehenden Gartenbesitzers, der seine Obsternte wegen Gebrechlichkeit nicht einbringen konnte. Das Jugendrotkreuz nahm ihm diese Sorge ab. Für ein altes Ehepaar — die Frau ist fast erblindet, der Mann gebrechlich —, besorgen die jungen Heinzelmännchen Einkäufe und sonstige Verrichtungen, wie das Heranfahren von Heizmaterial. Wo wird der nächste „Kummerkasten“ angebracht?

## Lawinen donnern ins Tal / Fortsetzung von Seite 1

schon nach dem Schicksal des Bauern und dessen Ehefrau. Die seien gefunden, bedeutete man ihm, doch verschwiegen man, daß das Ehepaar den Tod erlitten hatte. Vier weitere Personen, die sich noch im Haus befunden haben sollen, konnten nicht gefunden werden, obwohl man die Unfallstelle im Umkreis von 150 m absuchte. Von den zehn Vermißten in Blons dürfte ein Teil erst nach der Schneeschmelze gefunden werden. Die Nacht verbrachte die Rettungsmannschaft teilweise bei weiteren Sucharbeiten mit Fackelbeleuchtung, teilweise in einem überfüllten Gasthaus und in einem Heustadl, in dem bereits eine Anzahl Lawinopfer zur Bestattung niedergelegt waren. Mit den 3 Skischlitten konnten 22 Personen geborgen werden. Die Mannschaft der Sanitätsfahrzeuge hatte eine Auffangstelle für Verletzte geschaffen, von der 16 Verletzte, die zumeist mit den Hubschraubern gebracht wurden, in die Krankenhäuser nach Bludenz und Feldkirch geschafft wurden. Da am 14. Januar in später Nachtstunde der größte Teil der Verletzten geborgen war, und Sanitäts- und Bergungsmannschaften aus Vorarlberg zur Ablösung der ziemlich erschöpften Rettungskolonnen bereitstand, konnte der gesamte Lindauer Einsatz noch in der Nacht den Heimweg antreten. Die Bezirkshauptmannschaft Bludenz sprach den Lindauer Helfern ihren herzlichsten Dank aus. Auch die Rotkreuzgesellschaften anderer Länder stellten in

großzügiger Weise ihre Hilfe in Aussicht. Das Holländische Jugendrotkreuz schickte sofort 2000 Pakete, das Österreichische 10 000 DM.

Die Lawinenunfälle in den Bayerischen Alpen waren von geringerem Umfang, doch stand auch hier die Bergwacht ständig in höchster Alarmbereitschaft. Im Allgäu wurde eine Rettungskolonnen der Bergwacht von sechs Mann von einer Lawine mitgerissen, von denen vier sich selbst freimachen konnten, während zwei erst nach 1¼ Stunden ausgegraben werden konnten. An der Rotwand mußten zwei Münchener Skifahrerinnen einer Lawine entrissen werden, die ebenfalls metertief verschüttet waren. Am Spitzingsee wurde die Untere Firstalm von einer Staublawine begraben, wobei eine Angestellte nur tot geborgen werden konnte. Auch über die Knorrhütte ging vom Brunntalkopf eine Lawine nieder, aus der zwei Grenzpolizisten erst nach vier Tagen ziemlich erschöpft geborgen werden konnten. Das Brunnsteinhaus bei Oberaudorf wurde teilweise bis sechs Meter hoch unter dem Schnee begraben. Obwohl der Wintersport stark beeinträchtigt war, mußte die Bergwacht doch zahlreiche Verletzte abtransportieren. Mit Genugtuung muß festgestellt werden, daß den Warnungen der Bergwacht und den Aufklärungen über eine vernünftige Ordnung im Skibetrieb weitgehend Folge geleistet wird.

schmalen Küche und wird von der Großmutter betreut. Die Mutter hat vor Weihnachten ein paar Wochen Arbeit gefunden und verdient ein wenig, wofür allerdings gleich die Krankenunterstützung gekürzt wurde. Zwar mit den 90 DM Rente der Großmutter reichte es gerade zum Leben, aber an Bequemlichkeit, an Material für Handarbeiten und an Bücher zum Lesen für das Kind ist nicht zu denken. Wie freute es sich, daß es jetzt ein richtiges Bett haben darf.

Nicht weniger als 165 Mal hat das Schweizerische Rote Kreuz im letzten Jahre diese kostbare Spende in bedürftige Flüchtlingsfamilien bringen lassen. Sie besteht aus einem Bettgestell, einer Matratze, einem Matratzenschoner, einer Wolldecke, zwei Leintüchern und einem Kopfkissen im Werte von 320 Schweizer Franken pro Bett. Bedingung ist, daß die Familie wirklich notleidend ist und daß mit dem Bett eine neue Schlafgelegenheit geschaffen wird, wo bisher zwei oder mehrere Personen zusammenschlafen mußten. Bis zu einem gewissen Prozentsatz durften auch ausgebombte oder evakuierte Familien bedacht werden. Die wirkliche Notlage zu ermitteln, war Aufgabe der Helferinnen des Bayerischen Roten Kreuzes. Denn das Schweizerische Rote Kreuz vergibt seine Spenden, die es vom Schweizer Volk erhält nur mit großer Gewissenhaftigkeit und nach genauesten Ermittlungen. Ja, es ist ihm in ungezählten Fällen gelungen, eine menschliche Verbindung zwischen dem Spender und den Empfängern herzustellen. Hierzu dienen vor allem die sog. *Patenschaftsaktionen*, bei denen der Schweizer „Pate“ den Namen und die genauen Verhältnisse des beschenkten Kindes erfährt und mit ihm in Brief-

wechsel tritt. Diese Patenschaftspakete enthalten Textilien, Wäsche, Schuhe oder Bettwäsche und haben je nach Typ einen Wert von 60 bis 120 Schweizer Franken. Nicht weniger als 2971 Bettenpatenschaftspakete und 7150 Schuh- und Textil-Patenschaftspakete sind seit 1949 in Bayern ausgegeben worden, und obwohl im letzten Jahre besonders stark auch Berlin und die Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz bedacht wurden, sind doch wieder 440 Betten- und 900 Schuh-/Textilpakete nach Bayern gekommen. Nicht weniger als 4200 Kinder aus Bayern wurden bisher zu dreimonatigem Erholungsurlaub in die Schweiz eingeladen und rund 26 000 Kinder wurden durch Kollektiv- und Patenschaftsaktionen betreut. Die Sammelsendungen wurden früher zumeist in Flüchtlingslagern, dann stärker auch den Flüchtlingsfamilien in Einzelquartieren zugeteilt.

Der Wert, der aus der Schweiz nach Bayern insgesamt geflossenen Spenden für Kinder und Erwachsene einschließlich der Nähmaschinen für die Nähstuben, der Kindererholung usw. dürfte annähernd 4 Millionen DM erreichen. Man ersieht daraus, wie stark das Rote Kreuz zu einer Brücke der Nächstenliebe zwischen den Nationen geworden ist.

(Und nun eine Vergleichszahl: Wieviel gibt Bayern mit doppelt so großer Einwohnerzahl insgesamt bei den jährlichen Haus- und Straßensammlungen für das Bayerische Rote Kreuz? 1951 waren es 1 464 000, 1952 1 320 000 DM. Wenn hierzu auch noch die Lotterien, Mitgliedsbeiträge und Sachspenden kommen, so muß uns doch die Gebefreudigkeit des edlen Schweizer Volkes, das ja noch mindestens ein Dutzend anderer Länder betreut, imponieren.)

## Bayerischer Bub fährt nach Jugoslawien

Das Herz mag dem 14jährigen Hubert Bartl aus Markt Schwaben geklopft haben, als er in München allein den Tauernexpress bestieg, um seine erste Auslandsreise anzutreten. Bis dahin hatte ihn Dr. Ihm vom Kreisverband des Bayerischen Roten Kreuzes Ebersberg gebracht, der ihm auch die Reise bis Salzburg bezahlte, aber wann würde er in Zagreb (Agram) ankommen, wenn der Zug jetzt schon 180 Minuten Verspätung hatte? Und wird ihn dort jemand abholen, wenn er sein Bündel Rotkreuz-Fähnchen schwingt? Er hatte sich ja so gefreut, als ihn die kroatische Schulklassen, die seinen Ballon beim Jugendrotkreuz-Wettbewerb aufgefunden hatte, für ein paar Wochen einlud. Aber wird ihn dort jemand verstehen? Und wird man ihn als Deutschen nicht scheel ansehen? Ach, es kam alles ganz anders. Prof. B. in Novi Marof hatte ihm schon geschrieben, wie sehr man sich auf den deutschen Besucher freue. Bis nachts 2.30 Uhr stand er am Bahnhof, bis der Zug einlief, obwohl es sehr kalt war und schenkte ihm gleich 2000 Dinare, das sind ungefähr 35 DM, nachdem das Jugoslawische Rote Kreuz bereits die Reise ab Salzburg übernommen hatte. Und wie war Hubert in den nächsten Tagen erstaunt, überall wurde er verstanden — in der Straßenbahn und im Kaufhaus. Die Kinder in den Schulen lernten deutsch und überall nahm man ihn mit offenen Armen auf. Ja, man plant sogar eine Reise mit ihm, die bis an die jugoslawische Küste führen soll. Natürlich wurden auch schon Gegenbesuche verabredet. In wievielen Fällen mag wohl durch die 50 000 Ballone, die das Jugendrotkreuz im letzten Jahre allein in Bayern aufgelassen hat, eine, wenn auch noch kleine und schmale Brücke zwischen der Jugend benachbarter Völker geschlagen worden sein?

so in bewußtlosem Zustand ans Ufer bringen. Während Erwachsene sich der Wiederbelebung annahmen, rannte er zu den Angehörigen, um einen schnellen Abtransport ins Krankenhaus zu sichern.

In die hochwasserführende Rezat bei Gunzenhausen war ein Bub beim Spielen von einem Schneehaufen rückwärts hinuntergerutscht. Durch das Schreien der Kinder aufmerksam geworden, rannte der Grundscheinhaber der Wasserwacht Ralf-Peter Hagedorn an die Unfallstelle, warf seinen Mantel ab und sprang mit Kleidern und Schuhen in das eiskalte Wasser. Auch hier gelang es erst mit Mühe, den wild um sich schlagenden Buben zu fassen und ihn aus dem Strudel der Brückenpfeiler und des glatten Steilufers glücklich ans Ufer zu bringen.

## Drei Rettungsmedaillen

### für Lebensretter der Wasserwacht!

Nach 20jähriger Unterbrechung wurde erstmalig wieder die neu geschaffene Bayerische Rettungsmedaille am Bande verliehen. Unter den Empfängern dieser hohen Auszeichnung befinden sich drei Mitglieder der Wasserwacht im Bayerischen Roten Kreuz.

Der 25jährige Zimmermann Manfred Rauschhuber aus Chieming sah im Sommer vor zwei Jahren, wie ein plötzlich ausgebrochener Sturm, der den Chiemsee meterhoch aufwühlte, ein Segelboot mit drei Personen zum Kentern gebracht hatte. Im Nu warf er in der nahen Badeanstalt seine Kleider ab, zog sich Schwimmflossen über die Füße und sprang in die hohe Brandung. Immer wieder schlugen die Wellen über ihm zusammen. Dreiviertel Stunden brauchte er für die 300 Meter bis zu dem gekenterten Boot. Der Besitzer des Bootes, ein Bootsverleiher, war bereits ertrunken. Das mitfahrende Ehepaar kämpfte mit den Wellen. Rauschhuber packte den Mann, zog ihn an das Boot heran, wo dieser sich am Ruder festklammern konnte. Dann schleppte er die Frau ab, die er glücklich ans Ufer brachte. Nun hatte er bereits 130 Minuten mit dem nassen Element gekämpft. Aber er kehrte sofort um und schwamm mit zwei Kamera-

den zu dem Boot zurück, wo es mit vereinten Kräften gelang, den ziemlich erschöpften Mann ebenfalls zu retten.

Im Mai 1953 fiel ein 7jähriger Bub in das Hochwasser des Lech und wurde abgetrieben. Von 200 erregten Zuschauern wagte niemand, dem Kind zu Hilfe zu kommen. Der 13jährige Schüler Hermann Elefant aus Augsburg, der bereits einmal einen 14jährigen Knaben aus der Ach bei Singen ge-

### Bitte

**werfen Sie dieses Blatt nicht weg, sondern geben Sie es mit einem freundlichen Wort der Empfehlung an Ihre Bekannten u. Freunde weiter. Es kann bei jeder Kreisgeschäftsstelle des Bayerischen Roten Kreuzes bestellt werden.**

rettet hatte, sprang in voller Kleidung dem in der Flußmitte untergetauchten Kinde nach. Als er ihn erreichte, wurde er von dem Ertrinkenden gefährlich umklammert. Geistesgegenwärtig schlug er mit der flachen Hand dem Kind an den Hals und konnte es

## Karbol tut wohl

Heitere Verse von H. Jäger

### D' Hausapotheke

„A Hausapotheke soll jeder hab'n“,  
So hat der Doktor g'sagt,  
No weil ihn halt der Girgl oft  
Den weit'n Weg herplagt.  
Und was er alles neituan soll,  
Dös hat er schön erklärt,  
Verbandzeug, Pflaster, Rizinus  
Und was sich sonst no g'hört.

A Kopfwehpulver, Abführpilln,  
Auch Brusttee, Baldrian.  
Und Hoffmannstropfen, a paar  
Salb'n,

Für d' Kinder Lebertran.  
Da moant der Girgl: „Na dös is  
Koa rechte Apotheke,  
De Hauptsach, was ma' allweil  
braucht,  
n' Schnaps, den lasst er weg!“



### Das Spiel

(Schwäbisch)

Es send dia Buaba beirananda,  
Ma zählet so a Schuckra acht  
Und schлага teant se wie dia

Wilda,

Als habet se a große Schlacht.  
Mit Schteckla und mit Hafadeckla  
Ischt dou a jeda Bua dabei  
Und oina uff d'r andra schlaget  
Mit voller Leibeskrafta ei!

Dau kummet grad a Fremda ganga  
Und saget: „Nau in Gottesnam,  
Ihr schlaget euch dia Buaba-

köpfle,

Die Ärmle und die Füäbla zam.“  
„O noi!“ schreit eina aus da

Haufa,

„Dau gucket euch dia Bahra an,  
Wir wollet Sanitätär schpiela,  
Dau müaß ma' was z'verbinda

ha'n.“

## Was soll der Regenschirm über dem Krankenbett?

Kleine Winke zur häuslichen Krankenpflege

Wenn der Arzt gesagt hat: „Davon geben Sie ihm bitte alle zwei Stunden fünfzehn Tropfen“, und man kann den Tropfenzähler nicht finden — was macht man dann? Man bricht einem Streichholz den Kopf ab, knickt es in der Mitte ein, und der prächtigste provisorische Tropfenzähler ist da.

Diesen praktischen Tip und ein rundes Dutzend anderer guter Ratschläge für die Krankenpflege im Haushalt bekommt man in Kursen, die das Rote Kreuz schon in verschiedenen Bezirken veranstaltet hat. Hierüber plaudert Elisabeth Marwitz sehr nett im „Tagesspiegel“ vom 23. 11. 1953. In sechs Doppelstunden unterrichteten Rot-Kreuz-Helferinnen Hausfrauen, die sich dafür interessieren, darüber, wie sie sich und einem leidenden Familienmitglied die Krankheitage erleichtern können.

Da lernt man zuerst so scheinbar selbstverständliche Dinge wie das richtige Händewaschen, das bei der Krankenpflege immer von oben nach unten und nur unter fließendem Wasser geschehen soll, niemals im Becken. Wohin stellt sie ihm das Tablett mit dem Frühstück? Auf einem Behelfs-Bett-Tisch, der sich aus einem festen Pappkarton rasch und einfach machen läßt. Man muß nur die Längsseiten bogenförmig ausschneiden, dann können die Schmalseiten wie Brückenpfeiler zu beiden Seiten des Kranken auf dem Bett stehen. Für Abfälle, Kerne und Schalen, knifft man am besten eine Tüte aus Zeitungspapier, die man dann gleich mit dem Inhalt wegwirft.

Muß der Kranke vielleicht eine Wärmflasche haben? Eine Gummiwärmflasche füllt man am besten, indem man sie erst flach hinlegt, die Luft herausstreichet und dann in die liegende Flasche das Wasser gießt, bis man den Wasserspiegel sieht. Gehört der Patient vielleicht zu denen, die Tabletten nicht gut schlucken können? Wenn seine Tabletten nicht in Wasser gelöst werden dürfen, dann legt man sie auf einen Löffel und legt einen anderen Löffel fest darüber, so lassen sie sich mühelos zu Pulver zerdrücken.

Wenn der Kranke inhalieren muß, und das wird bei den vielen Erkältungskrankheiten in dieser Jahreszeit häufig sein, dann ist das Einfachste der Kochtopf mit der dampfenden Flüssigkeit, etwas Kamillente. Der Kranke neigt den Kopf darüber; damit der Dampf nicht ertweicht, wird ihm ein großes Frottétuch übergedeckt. Hat der Arzt Einatmen von Eukalyptusdämpfen verordnet, dann ein kleiner Kniff: niemals Eukalyptusöl in einen Kochtopf tun. Man bekommt den Geruch nie wieder heraus. Wenn sich der Kranke zum Inhalieren nicht setzen kann, stellt man einen Teekessel mit heißem Wasser neben sein Bett, steckt eine Tüte aus Zeitungspapier mit der Spitze in die Tülle, und der Dampf kann eingeatmet werden. Fühlt sich jemand beengt und beängstigt durch die Enge unter dem Frottétuch, spannt man erst einen Schirm auf und deckt das Tuch dann darüber.

Das und noch vieles andere lernt man im „Kursus für häusliche Krankenpflege“ des BRK. Interessenten können sich bei jeder Kreisgeschäftsstelle des BRK melden. Wie nützlich dieses Unternehmen ist, kann man ermesen, wenn man nur bedenkt, wieviel mehr Kranke zu Hause gepflegt werden als in den Kliniken und wie wichtig es für das Wohlbefinden und die Gesundheit des Kranken ist, wenn er sachgemäß versorgt wird.

### Neuerscheinung

## Ich kämpfte um das Leben meines Vaters

Aus den Tagebuchaufzeichnungen einer Rotkreuz-Schwesternhelferin

Unter dem Titel „Front wider den Tod“ erschien soeben ein Roman, den der Dichter Emil Merker nach den Aufzeichnungen einer bayrischen Rotkreuz-Schwesternhelferin zusammengestellt hat. (Adam Kraft-Verlag, Augsburg-Linz). Es ist bei aller Nüchternheit und Sachlichkeit eines der ergreifendsten Erinnerungsbücher aus dem letzten Kriege, in dem nicht die Vernichtung, sondern die Menschlichkeit, die Hilfsbereitschaft und tapferes Frauentum siegen. Dr. Martin Bodmer, der Vizepräsident des IKRK in Genf, schreibt an den Verfasser: „Sie haben da in der Tat eine neue Art ‚Kriegsbuch‘ geschaffen, für das Ihnen alle Menschen guten Willens Dank wissen werden. Es ist lebendig, spannend, wahr. Nenne man ihn Rotkreuz-Geist oder ganz einfach Menschlichkeit: diese Kraft ist da, und Sie haben ihr in der ‚Schwester Emerenz‘ ein prächtiges Denkmal gesetzt“. Wir bringen als Probe aus diesem Buch die Schilderung, wie Schwester Emerenz ihren eigenen Vater nach einem kleinen Erholungsurlaub zu einer Operation ins Krankenhaus bringt:

„Am Montag fahren wir, um jedem Verabschiedungsschmerz auszuweichen, nach unserer Rückkehr in die Stadt nicht erst zur Wohnung, sondern gleich ins Krankenhaus und telefonierten von dort aus mit der Mutter. Sie kam am Nachmittag, als ich meinen Patienten schon installiert hatte. Auch sie war keine ängstliche Person und machte nicht viel her mit Gefühlen. Sie berichtete in ihrer trockenen Art von einem kleinen unschuldigen Dreh, den sie sich für das Steueramt ausgeklügelt habe, worüber sich beide schmunzelnd erheiterten.

So war er in der richtigen Gemütsverfassung für den bevorstehenden Eingriff. Trotzdem, Blick und Händedruck, mit denen er sich von mir verabschiedete, als er in den Operationsaal gefahren wurde, sagten mir, auch ohne Worte, daß er mit jeder Möglichkeit rechnete...

Es ist seltsam, erst bei solchem Anlaß er-

kennen wir, was der andere uns ist, und erschrecken, weil wir das immer wieder nicht genug bedacht und darum vieles falsch gemacht haben. Geloben uns auch, es künftig anders zu halten, wenn ja... und es ging alles noch einmal gut vorüber.

Der da war mein Vater, und es schoß mir heiß zu Herzen, wie sehr ich an dem fleißigen alten Mann hing, der sein Leben lang nichts anderes gekannt hat als seine Familie und sein Geschäft. Ist wenig, wird man denken; aber wenn einer immer in Redlichkeit tut, was er vermag, ist es genug.

Es war nicht nur Kindesliebe, was mich bewegte. Es war ein zitterndes Mitleid mit dem Mensch-sein überhaupt, mit der Kreatur, die da aus dem Dunkel heraufgekommen ist für eine kurze Spanne und nach Sorge, Müh und Schmerzen in dieses Dunkel wieder zurück muß.

Aber darüber hinaus auch eine Getrostheit; das Gefühl einer Verbundenheit, der selbst der Tod nichts anhaben konnte.

Nun, es war ja kein Grund zur Beunruhigung, Herz und Nerven waren gesund.

Es ging auch alles glatt, nach kaum einer Stunde hatte ich meinen alten Herrn wieder in seinem Bett, und nun konnte ich ja alle meine Künste spielen lassen. Ach, ich wußte wohl, ich würde an mich halten müssen, um nicht vor lauter Wichtigkeit des Guten zuviel zu tun.

Ja, es war alles ohne Komplikationen verlaufen, dennoch machte der Kranke die folgende Zeit einige Sorge. Die Tag und Nacht anhaltende bedenklich hohe Temperatur verriet, wie der Organismus kämpfte; verriet, daß die Situation — kritisch war. Die Ärzte, die immer wieder nachsehen kamen, verhielten sich wortkarg. Nun, ich kämpfte an seiner Seite und ließ, wie ein Soldat auf gefährdetem Posten, den Mut nicht sinken. Ich weiß nicht, ob es wahr ist, was man sagt: daß auf seelischem Wege

eine Kraftübertragung möglich ist; kümmernte mich auch nicht darum. Aber ich umklammerte mit jedem meiner Gedanken den Kranken — es galt, wie mir schien, keine Minute damit nachzulassen, die Seele mit Gewalt in diesem Leib festzuhalten. Nur stören sollte mich niemand! Ich telefonierte an jedem Morgen mit daheim, log, das Befinden sei zufriedenstellend, aber trotzdem scheinete noch ratsam, von einem Besuch abzusehen.

Und — eines Tages war es so weit, daß der Arzt nicht mehr meinem Blick auswich, sondern ihn mit einem Lächeln erwiderte: „Ich glaube, wir haben's geschafft!“

Was folgte, entsetzte ja die Besucher, Mutter und Brüder, die ich nun doch für ein paar Minuten vorlassen mußte: daß nämlich der Kranke mitten in einem mühselig zusammengebrachten Satz das Bewußtsein verlor. Mich schreckte es nimmer, ich prüfte Puls und Atmung und Temperatur, alles in Ordnung. Es war die nach dem vorangegangenen hohen Fieber verständliche Schwächereaktion. Ich hielt ein Glas Zitronen- oder Orangenlimonade bereit — auf krummen Wegen war derlei noch aufzutreiben — und legte es, wenn das zurückgekehrte Bewußtsein die Kehle schluckfähig machte, an die vor innerer Hitze gesprungenen Lippen.

Hatte ich auch, weiß Gott, nicht das Hauptverdienst an dieser Sache —, der Arzt mit seinen klug zfassenden Händen und seinem geschickten Skalpell hatte es, und besonders des Patienten Organismus mit seiner Bereitwilligkeit und Kraft zu heilen —, trotzdem führte ich, als es so weit war, meinen Pflegling mit einer Art Triumphgefühl aus dem Krankenzimmer in den vor dem Tor haltenden Wagen, der ihn zu Familie und Geschäft zurückbrachte.“

## Vom „Ettaler Mandl“

Wo der Postomnibus auf den romantischen Serpentina von Oberau, Obb., nach Ettal und von da weiter nach Oberammergau hinaufklettert, liegt am Ortsrand des Klosterdorfes Ettal auf einer breiten Bergterrasse ein schmuckes Haus, das „Ettaler Mandl“. Die sonnige, gegen Norden durch steile Berge geschützte Lage gibt trotz der 900 Meter Seehöhe ein angenehmes Klima. Der Blick reicht weit ins Tal, das zu dem verträumten Schloß Linderhof führt und das von den Oberammergauer und Garmischer Bergen eingeschlossen ist. Es war ein glücklicher Griff des Bayerischen Roten Kreuzes, als es dieses Haus als Müttererholungsheim erwarb. Zwar haben sich die 2673 Frauen und Mütter, die sich im bisherigen Heim Schloß Neuburg am Inn erholen konnten, unter Leitung der feinsinnigen und mütterlichen Gretl Gerok, einer Nachfahrin des Dichters Gerok, sehr wohl gefühlt, aber die Verkehrslage war ungünstig, und da das Haus nur gemietet war, konnten notwendige wohnliche und sanitäre Verbesserungen nicht durchgeführt werden. Nun ist das noch ziemlich neue Haus in Ettal Eigentum des Bayerischen Roten Kreuzes und es konnten bis Weihnachten bereits 4 Kuren von 4 Wochen Dauer mit 117 Müttern durchgeführt werden.

Leider zeigte sich selbst bei jungen Müttern, wie dringend notwendig eine solche oft noch zu

## Zweimal das neue DRK-Ehrenzeichen

Das neugeschaffene Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes 1. Klasse, die höchste Auszeichnung des Roten Kreuzes in Deutschland, ist durch Präsident *Dr. Weitz* zweimal nach Bayern verliehen worden. Wir zeigen im Bilde die Übergabe an den bayerischen Innenminister und stellv. Ministerpräsidenten *Dr. Wilhelm Hoegner* durch den Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes Reichsminister a. D. *Dr. Otto Gebler*. Dieser hob dabei hervor, daß die Maßnahmen und Erlasse des Ministers von großem Verständnis für die Aufgaben des Roten Kreuzes zeugen und für die erfolgreiche Aufbauarbeit, vor allem auch des Rettungswesens und des Katastrophenschutzes bahnbrechend gewirkt haben. Die gute und ersprießliche Zusammenarbeit der Verwaltungsbehörden, der Polizei und der übrigen Organisationen und Verbände mit dem Roten Kreuz ist hiervon wesentlich beeinflusst worden. Diese tatkräftige staatliche Förderung hat vorbildlich gewirkt und ist nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Deutschen Roten Kreuzes geblieben. *Dr. Hoegner* sagte auch seine weitere Unter-



kurze Erholung war. Herzneurosen, Nervenschwäche mit Depressionen und Rekonvaleszenzen nach Operationen waren nicht selten und in drei Fällen mußte sogar eine Überweisung ins Krankenhaus vorgenommen werden, da ja Erholungsheime nicht für akut Kranke bestimmt sind. Aber im allgemeinen konnte man feststellen, daß die Frauen und Mütter in dieser freundlichen Atmosphäre geradezu aufblühten. Die herrliche Ruhe, der stets gedeckte Tisch, die wundervolle Bergwelt und der prachtvolle Spätherbst mit vielem Sonnenschein nahmen fast überall die Sorgen aus dem Gesicht. Nach einer großen Anfangsmüdigkeit zeigt sich allmählich das Bedürfnis nach Anregung und Heiterkeit. Die Geistlichen beider Konfessionen zählen zu den regelmäßigen

**Auch Dein Beitrag hilft dem Roten Kreuz, den Notleidenden zu helfen!**

Besuchern und das Kloster Ettal mit seinen freundlichen Patres bildet mit seinen feierlichen Messen und kunstgeschichtlichen Reichtümern immer ein Erlebnis. Auch Einladungen zu Konzerten und Theaterstücken des Internats bleiben nicht aus. Dann kommen zur Abwechslung Fahrten nach Oberammergau und Schloß Linderhof, gelegentlich auch Vorträge und Filmvorführungen, so daß neben der körperlichen Erholung und ärztlichen Betreuung auch die seelische Entspannung und Erneuerung nicht zu kurz kommt. Vor allem besitzt die Heimleiterin die große Kunst des Zuhörenkönnens, so daß in der Zwiesprache manches Problem der belasteten Mütter schon leichter wird. Das Haus umfaßt 30 Betten in ein- bis dreibett-Zimmern, mit Zentralheizung und fließendem Warm- und Kaltwasser. Die Belegung erfolgt durch die Kreisverbände. Erfreulich ist, daß sich in manchen Orten, wie in München, bereits ein Kreis von Müttern gebildet hat, die einmal eine solche Erholungskur mitgemacht haben und die nun mit der Fürsorgerin des Kreisverbandes die Arbeit des Heimes fortsetzen.

\*

Wir zeigen unten das „Ettaler Mandl“, das neue Müttergenesungsheim des BRK in Ettal, Obb.



(Fortsetzung von Seite 5)

stützung zu, bezog jedoch die Ehrung auch auf seine Mitarbeiter, die sich für die Förderung des Roten Kreuzes eingesetzt hätten. — Die gleiche Ehrung wurde in Kulmbach dem Geheimrat Dr. Hornsouch zuteil, dem sie im Auftrage von Präsident Dr. Weitz durch den stellv. Landtagspräsidenten und BRK-Kreisverbandsvorsitzenden Oberbürgermeister Hagen in Anwesenheit zahl-

reicher Ehrengäste überreicht wurde. Dr. Hornsouch, dessen soziale Einstellung weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt geworden ist, hat das Rote Kreuz nicht nur bei seiner Fürsorgetätigkeit tatkräftig unterstützt, sondern sich um die Ausgestaltung des Rotkreuz-Heimes und um die Ausrüstung der Kolonne für den Krankentransport durch namhafte Spenden große Verdienste erworben.

## Der Tod auf der Straße

Im letzten Jahre mehr Opfer als im ganzen Korea-Krieg

Der Tod hält auf der Straße eine furchtbare Ernte. Im letzten Jahre zählte man in den Vereinigten Staaten von Amerika 38 000 Tote durch Verkehrsunfälle. Das sind über 6000 mehr als Amerika im ganzen Koreakrieg verloren hat. In Deutschland schätzt man die Zahl der Verkehrstoten auf über 10 000. Amtliche Zahlen liegen zunächst für sechs Großstädte vor, von denen die Zahl der Toten in Köln um 114 Prozent, in Hannover um 94 Prozent, in Hamburg um 72 Prozent, in München und Stuttgart um je 38 Prozent und in Frankfurt um 13 Prozent angestiegen sind. München allein zählte 14 300 Unfälle, bei denen 231 Menschen getötet wurden und ein Schaden von über 30 Millionen D-Mark entstand. Wenn die vorerst noch geschätzte Zahl für das Bundesgebiet zutrifft, so ereigneten sich rund 500 000 Verkehrsunfälle, d. h. täglich rund 1400, bei denen täglich 1000 Menschen verletzt und 28 getötet wurden. Das sind erschreckende Zahlen, zumal wenn man bedenkt, daß sie nicht nur durch die Entwicklung der Technik und des Verkehrs bedingt sind, sondern zu einem hohen Prozentsatz auf Leichtsinns, Fahrlässigkeit und Rücksichtslosigkeit zurückzuführen sind. Hier muß vor allem das moralische Verantwortungsbewußtsein und die gegenseitige Rücksichtnahme geweckt werden, womit sich eine dringliche Aufgabe für die Kirchen und Schulen, für das Elternhaus und die Mitgestalter der öffentlichen Meinung, vor allem Presse und Rundfunk ergibt.

Das Rote Kreuz hat nicht nach Schuld oder Unschuld zu fragen, sondern es entspricht seinem Grundsatz, jedem zu helfen, der in Not geraten ist. Jeder sollte sich dessen bewußt sein, daß auch er heute oder morgen, auch ganz ohne Schuld, das Opfer eines Verkehrsunfalles oder einer Katastrophe sein kann und daß auch für ihn dann das Rote Kreuz da ist. Damit aber das

Rote Kreuz seine immer mehr zunehmenden Aufgaben im Dienste der Allgemeinheit erfüllen kann, sind gewisse Voraussetzungen erforderlich.

Kürzlich verunglückte in einer größeren Stadt Bayerns ein Mann mit der Straßenbahn. Er blutete stark, die Schlagader war getroffen. Dutzende von Leuten standen herum, keiner packte zu. Als das Rote Kreuz ankam, war der Mann verblutet. Er hat sich nicht selbst helfen können und keiner der Umstehenden war dazu in der Lage oder hatte dazu den Mut.

Hier zeigt sich, wie dringend notwendig die Volksausbildung in Erster Hilfe ist, die das Rote Kreuz übernommen hat und für die allein in Bayern jährlich viele hundert Kurse stattfinden. Auch die Betriebe und Innungen sind vielfach dazu übergegangen, ihre Mitglieder durch das Rote Kreuz ausbilden zu lassen. Stadtrat Eberl in Regensburg erklärte bei der Eröffnung eines neuen Kurses der dortigen Bauinnung: „Jeder Arbeiter im Baugewerbe soll ein erster Helfer sein“. Auch für die Schulen, die Mitglieder der Krankenkassen und die verschiedensten Behörden und Organisationen, wie die Polizei, die Feuerwehr und die Sportvereine finden solche Kurse statt.

Wieviele Menschenleben könnten gerettet werden, wenn mehr Menschen über das richtige Verhalten bei Unglücksfällen unterrichtet wären, dabei aber auch das Üben und Weiterbilden nicht vergäßen! Der ADAC ist dazu übergegangen, Straßenmeister und Straßenwärter mit Verbandskästen und Verbandstaschen zu versehen, die vom Roten Kreuz und ähnlichen Organisationen in Erster Hilfe ausgebildet werden. An den Gemeinden und Kreisverwaltungen liegt es, daß das Netz der Unfallhilfsstellen ergänzt und erweitert wird. Bis jetzt bestehen etwa 2600, während rund 10 000 benötigt werden.

Über die Verkehrsunfälle hinaus hat das Rote Kreuz in Verbindung mit den Behörden und einschlägigen Organisationen den Katastrophenschutz übernommen. Wie notwendig dies ist, haben wir in den letzten Wochen und Monaten bei den großen Lawinenkatastrophen, Überschwemmungen, Flugzeugabstürzen, Eisenbahn- und Omnibusunfällen erlebt. Neue Aufgaben sind dem Roten Kreuz auf dem Gebiete des Blutspendedienstes und des Atomschutzes entstanden, zumal die Auswertung der Atomkraft auch für friedliche Zwecke für Industrie und Wirtschaft von immer größerer Bedeutung wird. Wenn man diese Aufgaben überblickt, versteht man das Wort eines Publizisten: „Wenn es das Rote Kreuz nicht gäbe, müßte es erfunden werden“.

## Kardinal Wendel dankt dem Roten Kreuz

Mehr als 100 alte Schwestern vom Roten Kreuz aus dem Mutterhaus München können unter der mütterlichen Betreuung von Oberschwester Samaritana Haid ihren Lebensabend in dem landschaftlich reizvoll gelegenen Altersheim verbringen, das die Schwesternschaft vom Bayerischen Roten Kreuz in den letzten Jahren nach anderweitig fehlgeschlagenen Versuchen in Grünwald bei München übernehmen und ausgestalten konnte. Einen besonderen Ehrentag für die Schwestern bedeutete es, daß der Erzbischof von München-Freising *Kardinal Dr. Wendel* sich persönlich bereit erklärte, die neugeschaffene Hauskapelle einzuweihen. Er wurde dabei vom Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes Reichsminister a. D. *Dr. Otto Gebler* „erstmalig auf Rotkreuzboden“, wie dieser sich ausdrückte, besonders herzlich begrüßt, wobei allerdings erwähnt werden darf, daß *Kardinal Dr. Wendel* vor kurzem bereits eine Ehren- tafel der Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz in der Bergkirche am Spitzingsee einweihte. Die Kapelle der Schwestern weihte er dem „mütterlichen Herzen Mariens“, um sie „im Marienjahr“ auf die Quelle der Liebe und des Trostes hinzuweisen. In seiner Ansprache während der Pontifikalmesse äußerte sich der Kardinal in bemerkenswerter Weise zu Fragen des Roten Kreuzes, wobei er bei aller Kritik an Mißachtungen und Mißbräuchen dieses Zeichens die volle Bedeutung dieser Organisation und dieses Werkes würdigte. Er führte u. a. aus:

„Im Zeichen des Roten Kreuzes sollten auch im Kriege Werke des Friedens und der Liebe geschehen, sollten die Verwundeten und Kranken und ihre Pfleger, die Ärzte, Schwestern und Sanitäter sich geborgen fühlen. Leider mußte man mehr als einmal feststellen, daß es mißachtet und mißbraucht wurde. Soweit sind die Menschen in ihrer „Menschlichkeit“ gegangen. Kein Wunder, wenn man nur auf Menschlichkeit baut und vertraut.“

Wir wissen, daß die Menschlichkeit und der Mensch nicht erhalten und bewahrt werden können ohne den Gottmenschen Jesus Christus. Ohne seine Lehre und seine Gnade können die Menschen den Frieden und die Liebe weder finden noch bewahren, da Macht und Selbstsucht sie zerstören. Möge daher das Zeichen des Roten Kreuzes immer ein Anruf zur Menschlichkeit sein. Uns, die wir an Christus den Gekreuzigten glauben, ist es mehr, ist es ein Mahnruf, immer mehr echte Christen zu sein und so im wahrsten Sinne die Menschlichkeit zu verbürgen. Dies ist der Mahnruf zum Dienen und Helfen und zur Selbstlosigkeit, in der Christus uns Vorbild war.“

Der Kardinal erklärte, er habe an dieser Stätte das Bedürfnis, dem Roten Kreuz für sein Werk des Helfens und Rettens zu danken, für all das Gute und die Werke der Liebe, die es im vergangenen Kriege und in der schwierigen Nachkriegszeit getan habe. Er denke da vor allem an die mühsame Sucharbeit nach den Vermissten, an die Arbeit und Sorge um die Gefangenen und Vertriebenen. Er denke an die



Kardinal Dr. Wendel verläßt segnend die Kapelle des BRK-Schwestern-Altersheimes in Grünwald.

Aufgaben, die das Rote Kreuz sich besonders gestellt hat, an den Rettungsdienst, die Erste Hilfe bei Unfällen, besonders bei den allzu häufigen Verkehrsunfällen. Er denke an den Dienst an den Kranken, die es Tag und Nacht geübt habe und alle die Werke der Nächstenliebe. Dieser Dank gelte allen, die in diesen Diensten standen und die an der Verwirklichung der Ziele des Roten Kreuzes selbstlos arbeiteten.

Besonders begrüße er das vertrauensvolle Zusammenarbeiten aller Kräfte der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege. Wo so viele Hände sich drohend gegeneinander ballen, da sollten sich noch mehr die zusammenschließen, die die Not lindern wollen. Bei einem anschließenden Zusammensein in dem festlich geschmückten Hause dankte Präsident *Dr. Gebler* für diese anerkennenden Worte, unterstrich die gute Zusammenarbeit mit den kirchlichen Organisationen und sicherte zu, daß das Rote Kreuz in den ihm besonders zugewiesenen Aufgaben im Krieg und im Frieden seinen Mann stellen werde. In ehrenvollen Worten gedachte er der um das Heim besonders verdienten Generaloberin *Helmine Held*, die leider durch einen Unfall verhindert war, an der Feier teilzunehmen. Auch der Bürgermeister von Grünwald, der in Amtskette erschienen war, würdigte die Bedeutung des Tages für seine Gemeinde.

### Gibt es Schweigelager?

Eine der ersten Fragen, die gewöhnlich an die Spätheimkehrer aus Rußland gestellt werden, lautet: „Gibt es Schweigelager in der Sowjetunion?“ An diese Frage klammert sich die Hoffnung, daß doch noch recht viele von den Vermissten, auf die die Angehörigen in der Heimat seit acht und mehr Jahren schmerzlich warten, plötzlich und unerwartet zurückkehren werden. Das Deutsche Rote Kreuz in Bonn hat jetzt erneut in einer Presseverlautbarung bekanntgegeben, daß sich selbst bei sorgfältigsten Nachforschungen keine Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß noch größere Teile der ehemaligen Wehrmacht in sogenannten Schweigelagern festgehalten werden. Es gäbe wohl kleinere Gruppen früherer Soldaten, die von den Sowjets als Strafgefangene betrachtet wurden und deshalb nach sowjetischem Recht keine Post über die Grenzen der Sowjetunion hinaus schicken durften. So kommt es vor, daß einige wenige seit 1945 keine Postverbindung mehr mit der Heimat hatten. Sicher sei jedoch, daß der größte Teil der jetzt noch Vermissten nicht mehr zurückkehren werde, da sie nicht mehr am Leben sind.

## Quiz-Fragen

### Prüfen Sie sich selbst!

Bedecken Sie die untenstehenden Antworten, die auf den neuen Grundsätzen, die das Deutsche Rote Kreuz für Erste Hilfe aufgestellt hat, beruhen, mit einem Blatt und schreiben Sie Ihre Beantwortung der folgenden 10 Fragen auf einen Zettel. Wenn Sie mehr als 2 falsch beantwortet, ist es Zeit, einen Kurs in „Erster Hilfe“ mitzumachen.

1. Womit darf man bei einer Schlagaderverletzung nicht abbinden?  
a) Gummischlauch, b) Hosenträger, c) Draht.
2. Wie lange darf eine Abbindung allerhöchstens liegen bleiben?  
a) 1/4 Stunde, b) 2 Stunden, c) 4 Stunden.
3. Darf man bei einer Schlagaderverletzung in besonders schweren Fällen mit der bloßen Hand das blutende Gefäß in der Wunde abdrücken?  
a) ja, b) nein, c) nur nach vorheriger Desinfizierung der Wunde.
4. Was macht man bei einem Kreuzotterbiß bis zur Wundversorgung durch den Arzt?  
a) ausbrennen, b) ausschneiden, c) abbinden.
5. Womit darf man bei Bienenstichen betupfen?  
a) Karbol, b) Leinöl, c) Salmiakgeist.
6. Was tut man bei einer starken Beule?  
a) warmen Umschlag, b) aufdrücken kalter Gegenstände, c) massieren.
7. Was macht man, wenn ein Fremdkörper in der Wunde steckt?  
a) entfernen, b) auswaschen, c) keimfreien Verband auflegen.
8. Wie lagert man Verletzten bei Rippenbruch?  
a) flach auf dem Rücken, b) auf die verletzte Seite, c) auf die unverletzte Seite.
9. Wieweit muß Schiene bei Unterarmbruch reichen?  
a) mindestens vom Handgelenk bis Ellbogen, b) von den Fingerspitzen bis an das Schultergelenk, c) vom Handgelenk bis über das Schultergelenk hinaus.
10. Was tut man bei Verrenkung des Ellenbogens?  
a) Wiedereinkugeln, b) heiße Umschläge, c) Schienung ohne Veränderung der Gelenkstellung.

### Richtige Antworten:

1. Draht. 2. 2 Stunden. 3. ja. 4. ab-
5. Salmiakgeist. 6. auf-
7. keimfreier Verband. 8. auf die
9. von den Fingerspitzen bis an das Schultergelenk.
10. Schienung ohne Veränderung.



August  
Herrmann  
Franke  
(1663—1727)

Waisenvater

Sebastian  
Kneipp  
(1821—1897)

Förderer der  
Naturheilkunde



# Deutsche Wohlfahrtsmarken

## Wer waren diese „Helfer der Menschheit“?

Die Bundespost hat auch diesmal in einer glücklichen Fortsetzung der früheren Wohlfahrtsmarken eine Serie wohlgelegener Bilder geschaffen, die nach überlieferten Portraits vier Helden des Friedens und der Liebe darstellen. Der Erlös fließt bekanntlich den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege, also auch dem Roten Kreuz, für ihre caritative Tätigkeit zu. Wer daher Wohlfahrtsbriefmarken verwendet, hilft Notleidenden und Hilfsbedürftigen. Er trägt gleichzeitig dazu bei, das Andenken jener großen Männer lebendig zu halten, denen unser Volk und die Welt so viel zu verdanken haben.

### Wer waren diese Helfer der Menschheit?

August Hermann Franke mit dem gütigen Antlitz in der Pastorenracht gilt als der „Waisenvater“ von Halle. Vorbildlich für das ganze Land schuf er hier ein großes

Waisenhaus, eine Armenschule und mehrere andere Erziehungsanstalten. Bis zu seinem Hinscheiden zählte das Werk bereits über 2000 Schüler. Eine Druckerei, Buchhandlung und Apotheke sicherten den Bestand der Anstalt.

Pfarrer Sebastian Kneipp verband mit dem Amt des Priesters die Berufung zum genialen Arzt. Nach einer freudlosen Jugend kam der Leinewebersohn spät zum Studium und lernte durch ein über 100 Jahre altes Büchlein des schlesischen Arztes Sigmund Hahn die Heilkraft des Wassers kennen. Aus bescheidenen Anfängen schuf er die berühmten Wasserkuranstalten in Wörishofen und ein Kinderasyl. Durch naturgemäße Lebensweise lehrte er Krankheiten verhüten.

Ein Philanthrop reinster Prägung war der Landsmann Goethes, Johann Christian Senckenberg, dessen Familie aus Troppau



Johann  
Christian  
Senckenberg  
(1707—1772)

Berühmter Arzt  
und Wohltäter

Fridtjof  
Nansen  
(1861—1930)

Bahnbrecher  
weltweiter Hilfe



nach dem Westen gekommen war. Er wurde Arzt und schuf das berühmte Bürgerhospital in Frankfurt a. M. Sein stattliches Vermögen von 100 000 Gulden stellte er zur Verbesserung des Medizinalwesens und zur Versorgung armer Kranker zur Verfügung.

Weltweite Bedeutung erlangte das Werk des großen Norwegers Frithjof Nansen. Zunächst Wissenschaftler, Zoologe und kühner Polarforscher, der als erster das grönländische Binneneis von Ost nach West durchquerte, wurde er nach dem ersten Weltkrieg der Retter der deutschen und österreichi-

schen Kriegsgefangenen, von denen er mit dem Roten Kreuz 447 000 aus 26 Ländern in ihre Heimat zurückführte. Es war ein gigantisches Werk angesichts der tausendfachen Schwierigkeiten. Mit dem „Nansen-Paß“ rettete er die Überreste der geschlagenen „Weißen Armeen“. Dann half er den Hunderttausenden von griechischen und deutschen Flüchtlingen, betreute schließlich mit seiner „Nansen-Mission“ Millionen von Hungernden in Rußland. Auch den Friedens-Nobelpreis stellte er hierfür zur Verfügung.



# Rotkreuz - Echo

BLÄTTER FÜR MITGLIEDER UND FÖRDERER DES BRK

Nummer 2 · München, April 1954

## Der Sieg der Menschlichkeit

*Maria Schell: „Meine bisher beste Rolle!“*

Die junge Ärztin Dr. Helga Reinbeck meldet sich im Krieg beim Roten Kreuz. Sie kommt als Schwesternhelferin in ein Lazarett in Bosnien, im Tal der Neretva. Da meldet sich eines Tages eine junge serbische Bäuerin beim Stabsarzt und bittet um Hilfe für ihr Kind. Helga, die Kinderärztin von Beruf ist, erhält die Erlaubnis, die Bäuerin zu begleiten. Es war eine Falle. Sie gerät in die Hände der Partisanen. Nach einem Überfall wird sie in deren Versteck verschleppt und vor die Verwundeten und Kranken gestellt. „Ich immer glauben für Doktor verwundeter Feind auch Mensch!“, herrscht sie der Anführer an. Man führt sie zu dem todkranken Arzt, den sie operieren muß. Dann sucht sie zu entfliehen, wird jedoch nach einer wilden Jagd durch das Flußtal, eingeholt und muß sich nun gegen den Verdacht verteidigen, den Arzt, der kurz nach der Operation einem Herzschlag erlag, ermordet zu haben. Es bleibt ihr nur der Ausweg, ihre ärztliche Kunst zur Verfügung zu stellen, wenn sie nicht ihr Leben verlieren will. Der Anführer faßt eine tiefe Zuneigung zu ihr und verschafft ihr Erleichterungen. Aber ihr Herz gehört ja bereits Martin, einem tapferen Feldwebel bei den Gebirgsjägern. Sie steht in einem zermürbenden Konflikt bei den Gedanken, daß die, die sie heilt, wieder auf die Deutschen schießen. Ein erneuter Fluchtversuch über die Neretva mißlingt ebenfalls. Da bricht der Typhus über die Partisanengruppe herein. Helga muß die Schutzimpfungen vornehmen und ringt um das Leben von 40 schwer Erkrankten. Die Deutschen rücken immer näher. Es bleibt nur eine Möglichkeit, die Kranken zu retten: sie auf der Hängebrücke über die Neretva schaffen! Es ist ein Zug des Jammers und Elends. Da zerreißt eine Granate das Halteseil der Brücke. Die deutschen Sturmboote kommen ins Gefecht mit den Partisanen. Tote, Verwundete und Kämpfende rollen in die wilden Fluten. Helga kann sich nur an einem stehengebliebenen Trappfeiler anklammern. Die Brücke steht nicht mehr. Nach dem Gefecht stellen sich die Gesunden in den reißenden Fluß und auf einer Brücke von Menschenleibern werden die Kranken mit Helga hinübergeschafft. Ein verwundeter deutscher Offizier, der den Partisanen in die Hände fiel und dem sie helfen will, wendet sich verächtlich von ihr ab und beschimpft sie als Verräterin. Doch nach einigen Tagen der Behandlung und Pflege ahnt er die tiefe Tragik in dieser tapferen kleinen Frau. Er will sie überreden, mit ihm zu fliehen. Aber sie bleibt. Darf sie die Kranken, die allein auf sie angewiesen sind, im Stich lassen? Da gehen die Medikamente aus. Der letzte verwegene Einsatz wird von Helga verlangt. Als Bäuerin verkleidet, soll sie Medikamente aus einem von Deutschen bedrohten Ort holen. Wieder spielt eine Brücke entscheidend in ihrem Leben mit. Hier trifft sie auf deutsche Soldaten. Soll sie zu ihnen überlaufen, ohne ihren Auftrag erledigt zu haben? Erneut steht sie in dem zerreißenden Kampf zwischen Pflicht und Neigung. Sie muß über die Brücke zurück. Es ist „die letzte Brücke“ ihres Lebens. Feuersalven von beiden Seiten schla-

gen neben ihr ein. Aber die Medikamente kann sie noch übergeben. Dann sinkt sie getroffen zusammen. Sie hat ihr Leben für andere eingesetzt und geopfert.

„Die letzte Brücke“ nennt Helmuth Käutner den Film der Columbia, dessen Inhalt wir kurz skizzierten und der jetzt mit größtem Erfolg in den deutschen und europäischen Filmtheatern läuft. Der Film feiert den Sieg der Menschlichkeit und schlägt die Brücke zwischen den Nationen und Völkern. Maria Schell in der Tracht der Rotkreuz-Helferin übernahm die Rolle der Helga. Sie nennt sie selbst die bisher beste Rolle ihres Lebens. Aber es ist nicht nur eine Filmrolle. Es ist das Bekenntnis einer großen Künstlerin und eines meisterhaften Regisseurs zu einer weltumspannenden Idee, zur Idee der Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft. Das unvergeßliche Antlitz Maria Schells aus diesem Film läßt mit tiefer Erschütterung erleben, welch menschenverbindende und völkerversöhnende Kraft in dieser Idee liegt.



# Die Frau und die Genfer Konventionen

Das Rote Kreuz in Deutschland begeht in diesem Jahr den Geburtstag seines Gründers am 8. Mai unter dem Motto „90 Jahre Genfer Konventionen“, da sich in diesem Jahre das bahnbrechende Werk Henri Dunants, das der Menschheit so viel Segen gebracht hat, zum 90. Male jährt. Wie sehr es notwendig ist, daß sich auch die deutsche Frau mit dem Inhalt der Konventionen vertraut macht, weist Dr. Helmuth Becher in einem Beitrag der Festschrift nach, die aus Anlaß der 85. Jahrfest der Frauenarbeit im Bayerischen Roten Kreuz erscheinen wird. Die Konventionen werden nur eingehalten, wenn ihr Inhalt und die Strafe, die auf einer Übertretung steht, bekannt sind. Neben den

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Oberschwester Gunhilde. Von links nach rechts: Oberin Pia Goldschmid, Präsident Dr. Gebler, Oberschwester Gunhilde, Oberbürgermeister Wimmer, Oberschwester Gerhilde. (Foto Stadtarchiv München)

Sicherheits- und Sanitätszonen, die in einem Ernstfall vor allem für die schwangeren Frauen und die Mütter von kleinen Kindern errichtet werden, sind vor allem folgende Bestimmungen für die Frauenwelt von Wichtigkeit: Die Staaten haben sich verpflichtet, die Frauen vor jedem Angriff auf ihre Ehre, insbesondere auch vor Vergewaltigung, Nötigung zur Prostitution und jeder sonstigen unzünftigen Handlung zu schützen. Frauen, die während des Krieges im feindlichen Ausland leben müssen, sollen dort alle die Vorrechte genießen, die die betreffenden ausländischen Staaten ihren eigenen weiblichen Staatsangehörigen gewähren. Wöchnerinnen sollen ebenso wie Schwangere und Alte aus Kampfgebieten einstweilen evakuiert werden. Wöchnerinnenheime genießen denselben Schutz wie Krankenhäuser. Sendungen von Lebens- und Stärkungsmitteln für Schwangere und Wöchnerinnen ist freier Durchlaß zu gewähren. Im besetzten Gebiet soll die Besatzungsmacht, die schon vor der Besetzung des Landes eingeführt worden, besonderen Hilfsmaßnahmen für Schwangere und Mütter von kleinen Kindern nicht behindern. Besonders zahlreich sind die Bestimmungen zum Schutz der Frauenehre auch in Interniertenlagern. Auf allen diesen Gebieten Rat und Hilfe geben zu können, erfordert ebensoviel Wissen und Vorbereitung wie die Pflege und Fürsorge.

## Du hältst es doch beim Roten Kreuz nicht aus!

Eine Krankenschwester erhält das Bundesverdienstkreuz

Schwester reden nicht viel. Sie haben das Schweigen und das Zuhörenkönnen gelernt. Nur, wenn eine merkt, daß es nicht um ihre Person, sondern um das Werk, die Sache geht, der sie ihr Leben verschrieben hat, dann kann es passieren, daß auch einmal „der Mund von dem überfließt, wessen das Herz voll ist“.

„Du hältst es doch beim Roten Kreuz nicht aus“, sagte mein Vater, als ich Schwester werden wollte. So erzählt uns nach einigem Widerstreben Oberschwester Gunhilde Bessler, der Oberbürgermeister Wimmer im Münchener Rathaus in feierlicher Weise das Bundesverdienstkreuz überreichte. „Du wirst dich doch nicht fügen können“, meinte

Sie sieht uns mit ihren großen durchdringenden Augen an und lächelt dann gütig: „Nein, nicht einen einzigen Tag von diesen 43 Jahren. Es hat natürlich auch schwere Tage gegeben. Ich stand ja 34 Jahre neben dem Arzt am Operationstisch und hatte im ersten Weltkrieg in Frankreich manch harte Belastungsprobe mit durchzustehen.“

„Das Bundesverdienstkreuz erhielten Sie doch im wesentlichen für Ihr Verhalten bei der Bombardierung des Rotkreuzkrankenhauses München und wegen Ihrer Verdienste beim Wiederaufbau dieses Hauses?“

„Ich wurde im Jahre 1944 von Krefeld, das ja damals noch mit Münchener Schwe-



er, „und bist doch schon viel zu selbständig.“ Tatsächlich hatte ich mich schon früh auf meine eigenen Füße stellen müssen. Mit elf Jahren pflegte ich die sterbenskranke Mutter. Bald darauf mußte ich als viertes von acht Kindern die Wirtschaft im Haus übernehmen und mich auch noch um mancherlei in der großen Ökonomie kümmern. Aber als wir dann nach Bamberg verzogen waren, stand es für mich fest, Krankenschwester zu werden. Vielleicht war es die sterbende Mutter, die mit ihren dankbaren und aufmunternden Worten die Neigung zu diesem Beruf in mir weckte und bestärkte. In Bamberg, aus dem ja die berühmte erste Oberin des Roten Kreuzes Clementine von Walmenich stammt, war die Rotkreuz-Tradition lebendig, wenn es auch in der Nähe kein Mutterhaus gab. Coburg war ja damals noch nicht bayerisch. So kam nur München für mich in Frage, auf das ich durch begeisterte Anhänger des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz aufmerksam gemacht wurde.

Aber als ich dort 1911 eintrat, merkte ich bald, was der Vater mit seiner Warnung gemeint hatte. Ich mußte oft genug die Zähne zusammenbeißen und mich sehr zusammennehmen, denn jetzt ging es nicht mehr nach meinem Wunsch und Willen, sondern ich mußte mich dem Willen anderer fügen. Aber daß ich klein beigab und die Flinte ins Korn warf, sollte man mit mir nicht erleben.“

„Haben Sie jemals bereut, Rotkreuz-Schwester geworden zu sein?“ fragen wir jetzt Schwester Gunhilde.

stern besetzt war, als Oberschwester nach hier berufen. Das Haus war mit 250 Patienten bis auf den letzten Platz belegt. Nur ungern denke ich an die Bombennacht vom 7. auf 8. Januar 1945 zurück. Aber ich tue es, weil wir sie ohne den tapferen Einsatz meiner Mitschwester und aller Helfer und Helferinnen nicht so überstanden hätten. Auch ihnen gilt daher diese Auszeichnung. Wir hatten die Patienten bereits bei einem vorhergehenden Alarm in die Keller geschafft. Dann kam mitten in der Nacht der Phosphor- und Brandbombenregen. Das Haus wankte in seinen Fugen, die mächtigen Mauern flogen auseinander und eine furchtbare Feuersbrunst hatte den ganzen Komplex erfaßt. Trotz der unerträglichen Hitze mußten wir sofort daran gehen, Transportgelegenheiten herbeizuholen und die Patienten in verschont gebliebene Krankenhäuser umzulegen. Nur mit Dank an den Herrgott können wir daran zurückdenken, daß nicht ein einziger Patient dabei Schaden litt.“

„Aber was den Schwestern privat gehörte, ging alles verloren?“

„Ja, das daneben stehende Jagdschlößchen, in dem sich die Wohnungen der Schwestern befanden, brannte ebenfalls. Aber keine dachte daran, ihr Privateigentum zu retten. Hier ging es um das Leben von Menschen, für die wir uns verantwortlich fühlten. Und als die Patienten geborgen waren, galt es, aus den rauchenden Trümmern des Hauses das an Krankenhausein-

(Schluß auf Seite 7)

Wenn auf der Rennbahn die Motorradfahrer zum Sturz kommen, bei den großen Ski-meisterschaften die Bretter versagen oder in dem Gedränge einer Massenversammlung etliche ohnmächtig werden, dann ruft alles „Sanitäter!“ Es ist ein Ausdruck des Vertrauens und des Glaubens an Zuverlässigkeit, Treue und Hilfsbereitschaft. Man weiß: diese Männer mit der Rotkreuz-Armbinde versagen nicht, sie sind zur Stelle, wenn man sie braucht und sie tun das, was in diesen Fällen menschlicher Not getan werden muß, auch wenn andere sich erschreckt und entsetzt abwenden. Annähernd 19 000 aktive Sanitätsmänner stehen in Bayern im Dienst des Roten Kreuzes. Ihre Hauptaufgabe ist der Sanitäts- und Rettungsdienst, der Krankentransport und die Unfallhilfe. Eine gewissenhafte und sorgfältige Schulung, ständige Übung und moderne Ausrüstung soll sie zu jeder Stunde einsatzbereit halten. Alarmübungen setzen sie in die Lage, auch bei Katastrophen und Großeinsätzen, wie Epidemien, Seuchen, Überschwemmungen und Verkehrskatastrophen ihren Mann zu stellen. Es ist der Geist der Hilfsbereitschaft, wie ihn schon Henri Dunant bei der Gründung des Roten Kreuzes auch für die Friedenszeit vorgesehen hat. Dieser Geist hat sich tausendfach nicht nur im Krieg und in der Kriegsgefangenschaft, sondern auch in der Heimat und im Frieden bewährt. Wie dieser Geist der steten Hilfsbereitschaft geeignet ist, das Charakterbild eines Menschen zu prägen, schildert Till Mahr in der folgenden „Wahren Geschichte“, die sich in unseren Tagen ereignet hat:

Pluschke war Sani beim Oberstabsarzt. Aber auch alle anderen riefen, wenn sie Hilfe brauchten: „Pluschke!“ Er kam dann, half und verzog sich wieder.

Er geriet auch in Gefangenschaft nur, weil wieder irgendwer „Pluschke!“ gerufen hatte. Natürlich war er gleich hingelaufen, um zu helfen. Und da lagen auch einige Schwerverwundete, die in ihre Heimatdörfer gefahren werden sollten, weil der Krieg zu Ende ging. Diese Dörfer lagen ziemlich nahe an der feindlichen Front. Pluschke setzte sich ans Steuer, lieferte die Verletzten ab — und fuhr geradewegs in seine eigene Gefangenschaft.

Der Oberstabsarzt wartete vergeblich auf ihn, Pluschke war und blieb verschwunden. Er fehlte an allen Ecken und Enden. Und am Anfang kam es vor, daß manche noch „Pluschke!“ riefen, obwohl er längst hinter Stacheldraht saß.



Heimkehrertransporte aus der CSR

In den letzten Monaten trafen allwöchentlich kleine Heimkehrertransporte aus dem Entlassungslager Großkunzendorf (CSR) in Schirnding ein, wo sie vom Tschechoslowakischen Roten Kreuz dem Bayer. Roten Kreuz übergeben und zur Entlassung nach Hof-Moschendorf weitergeleitet wurden. Eine geordnete Abwicklung war durch die gute Verbindung zwischen den beiden Rotkreuzgesellschaften gewährleistet. In Schirnding hatten sich, selbst bei stürmischem und regnerischem Wetter Hunderte von Menschen zur Begrüßung eingefunden. (Foto DPA)



Bald danach — der Krieg war beendet — übernahm der Arzt wieder seine Privatpraxis. Und weil er eine beachtliche Kapazität auf seinem Gebiet war, ging der Weg steil aufwärts. Vier Jahre nach dem Krieg sah seine Wohnung so vornehm und gepflegt aus wie je zuvor.

Eines späten Abends saß der Arzt, übermüdet von der Tagesarbeit, in seinem Wohnzimmer bei einer Flasche Rotwein. Da schrillte die Glocke. Er erhob sich verärgert. Mit langsamen Schritten ging er der Wohnungstür zu. Die Teppiche machten seine Schritte fast lautlos.

Er knipste das Licht im Vestibül an und öffnete die Tür. Ein Windhauch fuhr durch den Gang.

Ein Mensch stand draußen.

„Bitte?“ fragte der Arzt verbindlich. Der Mensch trat in den Lichtschein: Ein zeretzter Mantel, ein ausgemergeltes Männergesicht. Ein Brotbeutel hing an seiner Seite.

„Was kann ich für Sie tun?“ fragte der Arzt. Der Mann schwieg eine Weile. Dann sagte er: „Ich bin Pluschke!“

Der Arzt trat einen Schritt vor, packte ihn an den Schultern und rief: „Mensch, Pluschke, wie siehst du aus?“ Der schüttelte verzweifelt den Kopf. Er sagte, und seine Stimme klang brüchig: „Ich bin gleich vom Bahnhof hierher gelaufen. Ich wollte sehen, ob Sie leben!“

„Aber Pluschke!“

Der Arzt ging voraus in das Wohnzimmer. Die Vornehmheit seiner Umgebung bedrückte ihn plötzlich.

„Und was willst du anfangen, Pluschke?“ fragte der Arzt unsicher.

„Zunächst möchte ich abrechnen!“

„Abrechnen?“

„Ja, ich hatte damals einiges eingekauft. Sie müssen noch elf Mark und vierzig Pfennige herausbekommen. Ich hatte die Rechnungen und Geldscheine im Futter des Mantels eingenäht. Ordnung muß sein, auch wenn die Welt untergeht!“

Er ging zu dem Schreibtisch. Mit Händen, die zitterten, zog er aus den Taschen einige Fetzen Papier und die Geldscheine.

„Aber Pluschke!“

„Bitte quittieren Sie, Herr Doktor!“

Der Arzt beugte sich nieder und quitierte Rechnung um Rechnung. Pluschke strahlte. Dann fragte er ernst: „Stimmt das, Herr Doktor, daß das Geld entwertet ist?“

Der Arzt nahm die Geldscheine und sagte: „Dieses Geld, Pluschke, wird nie entwertet. Es ist mein Honorar, für das ich dich gesund machte, und im übrigen: Du wirst immer bei mir bleiben!“

Seitdem rufen alle wieder: „Pluschke!“

# Fast vier Meter unter den Schneemassen begraben

Das schwerste Lawinenunglück dieses Winters

Eine Schreckensnachricht durchdrang am 3. März den Äther: neun junge Münchener, die auf einer Skitour am Risserkogel bei Tegernsee waren, sind von einer Lawine in die Tiefe gerissen worden! Nachdem die bayerischen Alpen bisher von schwereren Lawinenkatastrophen, wie sie Österreich und die Schweiz heimsuchten, noch verschont geblieben waren, war dies das schwerste Unglück dieses Winters.

Nach und nach wurden Einzelheiten bekannt. Als die jungen Leute einen steilen Hang überquerten, löste sich ein Schneebrett, das eine Staublawine auslöste, die sie 200 Meter tief mitriß. Zwei Skiläufer konnten sich sofort, drei andere wenig später befreien. Die Bergwacht, die vom Wallberghaus aus mit Entsetzen das Unglück durch Fernrohre beobachtete, brach sofort auf und nahm die Rettungs- und Bergungsarbeiten auf. Der Führer der Gruppe, der 18jährige Wolf Hettlage und die verschütteten Jutta Hederer und Helmut Römer konnten nur als Leichen geborgen werden und wurden mit dem Akia zu Tal gebracht. Die Bergwacht und ihre Helfer suchten fieberhaft weiter nach dem letzten Opfer, der 14jährigen Ulla Hettlage. Systematisch wurde das ganze Schneefeld mit den langen Stahlsonden durchstoßen. Mehr als 30 Stunden bis in die Nacht zum Donnerstag hinein blieb man an der Arbeit. Endlich im Mittelkegel der Lawine in fast vier Meter Tiefe fand man die Leiche, die dann in Anwesenheit des Vaters, der nicht eher von der Stelle wich, bis sein Kind gefunden war, frei gelegt und abtransportiert wurde. Bei der Beisetzung in München, die eine starke Anteilnahme der Bevölkerung fand, trugen Bergwachtmänner den Sarg eines der jungen Menschen, den sie leider nicht mehr lebend befreien konnten, und bei dessen Bergung sie durch ein erneut losgehendes Schneebrett beinahe selbst ihr Leben eingebüßt hätten.

## Meine Berge

Meine Berge leuchten wieder  
Menschenfern und nachtbetaut.  
Atme wieder, Heimatodem,  
Wälder rauschen laut.

Und wie Kinder mich umringen  
Meine Quellen in der Nacht.  
Stehe stumm am Silberwasser,  
Wo's durch dunkle Erlen lacht.

Sunkeln Sterne, rings in Weiten  
Hört man keinen Menschenlaut.  
Meine Berge leuchten wieder  
Zauberstill und nachtbetaut.

Carl Hauptmann



Mit langen Stahlsonden wurden die Schneemassen der Lawine über 30 Stunden lang von den Bergwachtmännern durchsucht. (Foto Keystone)

fand der Suchhund die Mütze des Vermißten in ein Meter Tiefe. Dann zeigte er drei Meter oberhalb wieder ein auffallendes Benehmen. Man nahm mit den Sonden an dieser Stelle die intensive Suche auf und fand die Leiche in 2,5 Meter Tiefe.

Leider hat die Bergwacht auch eines ihrer eifrigsten und tüchtigsten Mitglieder, einen 46jährigen Bergmann aus Penzberg, Josef Weinzierl, als Opfer einer Lawine zu beklagen. Er war am 6. März am Rabenkopf auf Dienstreise und wollte anscheinend Touristen vor der Lawinengefahr warnen und die Bereitschaftspolizei, die sich zu Skiübungen auf der Ortereralm befand, benachrichtigen und wurde dann vermißt. Er war in eine 400 Meter lange Lawine, die 300 Meter tief abging, geraten und konnte erst nach zwölfstündiger Suche, an der sich 60 Kameraden beteiligten, geborgen werden. Es war ein schmerzvoller Abschied von diesem wackeren Mann, der als „Vater der Penzberger Bergwacht“ 28 Jahre im Bergrettungsdienst stand. Eine Gedenktafel wird sein Vorbild der Nachwelt überliefern.

Vier Opfer des Lawinenunglücks am Risserkogel konnten nur als Leiche geborgen werden und wurden mit dem Akia zu Tal geschafft. (Foto Keystone)

Wenn schon ein Seil,  
dann von:  
JOS. Schwaiger's Ww.  
TAUWERK MÜNCHEN KG.  
MÜNCHEN 01  
HANF- u. DRAHTSEILE  
aller Art

## Der Stalingradarzt beim Suchdienst

Der 11. Februar war ein Freudentag für den Suchdienst des Roten Kreuzes in München. Hier sitzen über 250 Menschen vor einer recht mühsamen Kleinarbeit, von der sich die Öffentlichkeit oft keine rechte Vorstellung macht. Maschinen, Listen, Stapel von Korrespondenz, unübersehbare Reihen von Karteien und Lochkarten lassen erkennen, daß es sich noch um Millionen von Schicksalen handelt, um deren Klärung man sich seit Jahren bemüht. Heute, zehn Jahre nach dem Krieg, werden mit einer bewundernswerten Zähigkeit und Ausdauer noch immer Nachforschungen nach 1,272 Million



Der Stalingradarzt Dr. Kohler erhält im Suchdienst seine eigene „Kriegsgefangenenakte“, die mit dem Worte abschließt: „Heimgekehrt“. (Foto Karl Dohn)

Wehrmachtvermißten, etwa 100 000 verschollenen Kriegsgefangenen, rund 50 000 suchenden und gesuchten Kindern, einer noch immer nicht eindeutig zu präzisierenden Zahl vermißter und rund 750 000 verschleppten Zivilpersonen angestellt, wobei es sich ja fast in allen Fällen nicht bloß um Einzelschicksale handelt, sondern meist das Schicksal von Familien oder sonst naher Angehöriger damit verknüpft ist.

Nun kam ein Besucher, auf dessen Urteil man besonderen Wert legen mußte: der Stalingradarzt Dr. Ottmar Kohler, ein Heimatvertriebener aus Ostpreußen, der nunmehr nach mehr als zehnjähriger Gefangenschaft zu seiner Frau und seiner Tochter zurückkehrte. Die Zeitungen haben darüber berichtet, unter welch primitiven Verhältnissen und mit welch unzulänglichen „Werkzeugen“ er in der ersten Zeit den Kriegsgefangenen helfen mußte und wie nach und nach über 20 000 kranke, elende und verletzte Kriegsgefangene durch seine Hände gegangen sind. Kein Wunder, daß Hunderte von Familien hofften, von ihm etwas über ihren Vermißten zu erfahren. Die ersten sechs Wochen nach der Heimkehr stand das Telefon keine Minute still und mehr als 600 schriftliche Anfragen brachte er nun dem Suchdienst mit, auf die er nicht antworten konnte. „Wie soll ich mich an 20 000 Namen erinnern?“

Hier berührte er einen Punkt, der dem Suchdienst schon länger Sorgen macht. Er ließ sich die schier endlosen Vermißten- und Verschollenenlisten vorlegen und bewunderte die Umsicht, Sorgfalt und Energie, mit der diese aus unzähligen Einzelmeldungen zusammengestellt werden. Sofort dachte er an die, die noch zurückgehalten werden: „Wenn sie das hier sehen könnten, mit

welcher Liebe und mit welchem Fleiß hier beim Roten Kreuz für sie gearbeitet wird, dann würden sie sehen, daß sie nicht vergessen sind und das würde ihre Widerstandskraft stärken.“ Und dann erzählte er, wie es auf sie wirkte, als eines Tages die Nachricht vom Empfang der ersten Heimkehrertransporte in der Heimat durchsickerte. Wie klopften ihnen die Herzen, als sie lasen, welcher Jubel überall geherrscht hatte, wieviel Liebe ihnen entgegenschlug und wie man sie mit Blumen und kleinen Geschenken überschüttet hatte.

Und dann kam er auf die Paketaktionen des Roten Kreuzes und der anderen Wohlfahrtsverbände zu sprechen. „Sie dürfen überzeugt sein, daß wohl die Hälfte der jetzt Entlassenen nicht gekommen wäre oder allenfalls in der Verfassung wie die Heimkehrer von 1946/47, krank, halb verhungert, seelisch gebrochen — wenn nicht die Pakete gewesen wären. Ich habe das am deutlichsten an meinen Patienten gemerkt. Wenn der Gesundungsprozeß nicht vorangehen wollte, half nur eines: ein Paket. Nicht so sehr wegen seines Inhalts, obgleich der nicht überschätzt werden kann, sondern auch wegen der psychologischen Wirkung. Das kam aus der Heimat, dieses Paket und das war alles ganz allein für ihn bestimmt! Die Wirkung war ungeheuer.“

Dann kam er noch einmal auf die Suchlisten, die den Heimkehrern bei der Befragung nach vermißten oder verschollenen Kameraden vorgelegt werden, zu sprechen.

„Sehen Sie, ich bin zwar bei dieser Einheit gewesen und auch in diesen Lagern. Aber wenn ich Ihre Listen jetzt lese, kann ich mich beim besten Willen nicht an diesen oder jenen Namen erinnern. Da hilft nur eines: *Bilder!* Geben Sie mir von allen diesen Vermißten und Verschollenen Bilder, und ich bin überzeugt, daß ich mich auf viele von ihnen besinnen kann.“



Miss Mehra H Chowna mit einem Blindenführhund des BRK. (Foto Pöhlmann)

## Die Inderin und der Blindenhund

Im Frühjahr dieses Jahres bot sich den Münchenern ein seltsames Bild. Eine kleine dunkelhaarige Inderin, die ihren 6 Meter langen grüngestreiften Sari kunstvoll um den Leib geschlungen hatte, große Ohrringe und zahlreiche Reifen um Arm- und Fußgelenke trug, und was am exotischsten wirkte, einen silbernen Nasenclip in Form eines Fisches in einen Nasenflügel geklemmt hatte, ließ sich von einem stattlichen deutschen Bernhardiner durch die Straßen der Stadt führen. Sie hielt ihn straff am ledernen Bügel, klopfte jedesmal mit ihrem weißen Blindenstab die Hindernisse ab, die der Hund ihr anzeigte und lobte ihn dann in ihrer Muttersprache, wenn er ihren Wünschen gehorchte. War es eine Blinde? Nein, man konnte es bald von ihr selbst erfahren. Sie war nach München gekommen, um die Blindenführhundeschule des Bayerischen Roten Kreuzes kennen zu lernen, deren guter Ruf auch ins Ausland gedrungen ist. Über 500 Hunde sind ja bereits von ihr ausgebildet worden.

Miss Mehra H Chowna, so heißt die Inderin aus Bombay, hatte an der Krönung der Königin Elisabeth in London teilgenommen und war nun auf einer Reise durch Europa, um die Einrichtungen zum Wohl der Blinden kennen zu lernen, für die sie auch in Deutschland hohes Lob fand. Ach, wie elend sieht es da noch in ihrer Heimat aus! Von 400 Millionen Indern sind fast 20 Millionen blind, und da es keine Schutzimpfung gegen Pocken gibt, kommen allein durch diese Seuche jährlich viele Tausende hinzu. Miss Chowna war selbst einmal blind, allerdings durch einen Unglücksfall, einen Sturz vom Pferde, und es dauerte etliche Jahre, bis ihr die Kunst der Ärzte das Augenlicht wieder schenkte. Nun aber gilt ihr Leben der Sorge um die Blinden. Sie ist Blindenlehrerin und will nach dem Vorbild Europas und Amerikas auch in Indien Blindenheime schaffen, vor allem auch ein solches für blinde Eheleute, da die Blinden bisher immer nach Geschlechtern getrennt untergebracht waren. Vierzehn Tage blieb sie in der Blindenführhundeschule des Bayerischen Roten Kreuzes, ließ sich die Methoden der Ausbildung, die Beschaffung und Auswahl des Hundematerials und die Gewöhnung des Blinden an den Hund erklären und fand für die in München entwickelte Methode und die glänzenden Erfolge, die vor allem in Hunderten von Dankschreiben von Blinden zum Ausdruck kommen, Worte hoher Anerkennung. So hat das Bayerische Rote Kreuz hier eine Einrichtung für die vom Schicksal am ärgsten betroffenen Mitmenschen geschaffen, von der schon viel Segen ausging, die allerdings, trotz aller Sparsamkeit ohne Zuschüsse aus den Spendennitteln des Roten Kreuzes nicht zu unterhalten ist.

## Freiheit, Freundschaft, Friede

Unter dieses Motto möchte man die Plakate stellen, die bei den diesjährigen Haus- und Straßensammlungen des Roten Kreuzes einheitlich im ganzen Bundesgebiet zu sehen sind. Mit ganz wenigen Mitteln und Zeichen ist es dem Künstler gelungen, eine ganze Fülle von Ideen, die der Arbeit des Roten Kreuzes zugrunde liegen, anzudeuten: Eine scharf gezeichnete Zange, die sofort ins Auge springt und die Aufmerksamkeit herausfordert, schickt sich an, einen Stacheldraht zu zerschneiden. Darunter die Worte



„Helft uns helfen!“ Das Rote Kreuz kann die Gefangenen nicht befreien, dazu fehlt ihm die Macht — ein anderer muß diese Zange führen. Aber es kann immer wieder den Appell an die Welt und an die Völker und an die Mächtigen dieser Welt richten: Laßt die Gefangenen frei! Denkt an die Menschlichkeit und Menschenwürde, jetzt neun Jahre nach dem Kriege! Und Ihr Volksgenossen, helft uns, mit unserem Suchdienst die Letzten zu finden, die noch hinter dem Stacheldraht leben! Und helft uns, denen, die gefunden wurden, Zuversicht und Lebensmut zu geben durch Verbindung mit der Heimat und durch Liebesgabenpakete, ohne die sie vielleicht nicht mehr in den Genuß der Freiheit kommen.

Dieser Ruf hat nichts mit Haß und Rache zu tun, sondern ist im Gegenteil ein Ruf zur Versöhnung und Hilfe und zu freundschaftlichem Verhalten. „Alle Menschen sind Brüder“ ist vielleicht ein bißchen hoch gegriffen, aber sollten sie nicht wenigstens Freunde und gutwillige Nachbarn sein, die einander in der Not beistehen, wie es so manche Notstände durch schnelle Hilfsmaßnahmen des Roten Kreuzes gezeigt haben? Darum weg mit dem Stacheldraht des Mißtrauens, der Eifersucht, des Neides und der Machtgier zwischen den Völkern, Nationen und Rassen. Wie das Rote Kreuz jedermann hilft, der in Not oder Unglück gerät, so sollte dieses Beispiel Schule machen und jeder

(Fortsetzung auf Seite 7)

## „Und setzt Ihr nicht das Leben ein . . .“

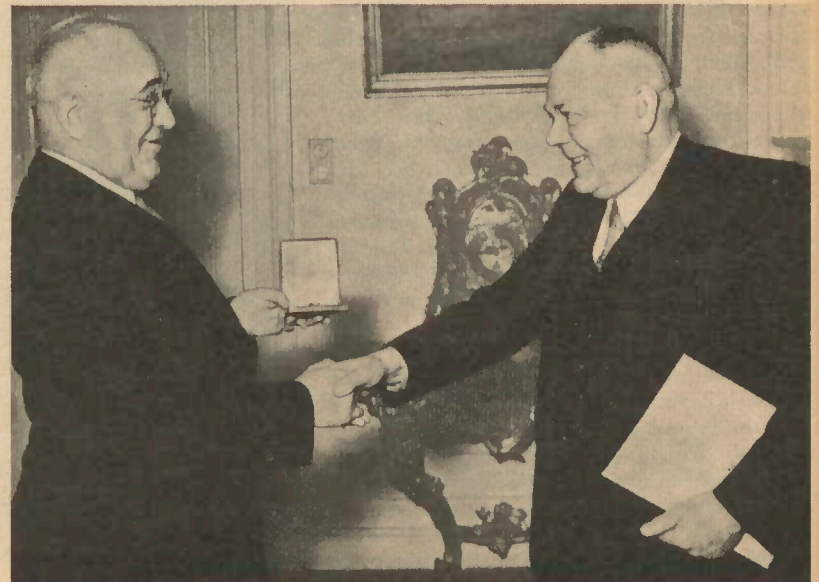
*Auch das Rote Kreuz zieht die Tapferen an*

Es war im Juli 1916. Seit acht Tagen tobte die Schlacht an der Somme, die sich zur größten Materialschlacht des ersten Weltkrieges entwickelte und beiden Seiten mehr als eine Million Verluste brachte. Das 16. Kgl. bayerische Inf. Rgt. „Großherzog Ferdinand von Toskana“ hatte in der Gegend von Longueval schwersten Druck auszuhalten. Der junge Oberleutnant Scheuring war mit seiner 7. Kompanie bis nahe an den Stauwassergraben bei Montauban weit vor die Regimentslinie vorgestoßen. Der Rückzugsbefehl, der an das Regiment ergangen war, erreichte ihn nicht. Die Kompanie war ohne Verbindung und schien hoffnungslos umzingelt. Aber Scheuring rollte die Flanken seiner Kompanie ein und hielt eine Nacht und einen Tag lang den wütenden Angriffen des Feindes stand. Dann gelang in der zweiten Nacht der Rückzug. Nicht ein Verwundeter wurde zurückgelassen! Diese schneidige und umsichtige Haltung brachte den jungen Oberleutnant bald in aller Munde. Aber zu Feiern war keine Zeit. Den mit großer Zähigkeit angreifenden Schotten war es gelungen, in die Regimentsstellung einzubrechen und die 7. Kompanie erneut abzuschneiden und zu umzingeln. Sollte die „7“ eine Unglückszahl sein? Scheuring war nicht abergläubisch. Was das erste Mal geglückt war, mußte auch das zweite Mal gelingen. Es galt nur vorsichtig genug zu Werk zu gehen. Die Munition ging zu Ende. Es wurde immer brenzlicher. Vorsichtig galt es, sich abzulösen und nach der einen Flanke, die weniger fest zu sein schien, durchzubrechen. Mit geringen Verlusten traf man wieder beim Regiment ein. Die Nachzügler konnten gerade noch beobachten, wie die von drei Seiten vorstürmenden Schotten statt dem vermeintlichen Feinde sich selber ans Leder gingen. Nach am gleichen Tage wurde dem jungen Oberleutnant die höchste bayerische Tapferkeitsauszeichnung, der Max-Joseph-Orden, der mit dem Ehrentitel „Ritter“ und dem persönlichen Adel verbunden ist, verliehen „weil er durch hervorragende, von größter Umsicht, Tatkraft und Kaltblütigkeit zeugende Führertätigkeit und durch das Vorbild ganz besonderer

Tapferkeit seine Kompanie zu außergewöhnlichen Kampfleistungen befähigt hat“.

Wie kam dieser ehemalige Offizier zum Roten Kreuz? Wie kam es, daß er jetzt für seine Verdienste um den Frieden, die Werke der Nächstenliebe und den Wiederaufbau des Sanitäts- und Rettungswesens in seiner Heimat Passau vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde?

Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges legte Dr. Baptist Ritter von Scheuring die Hände nicht in den Schoß, sondern wurde Landwirt, lernte das Melken, Pferdepflegen, Feldbestellen. Aber das lag dem Sohn eines Stadtkämmerers nicht. Er wollte nicht nur mit Tieren und Maschinen, sondern mit Menschen zu tun haben, Wunden heilen, Leid mindern, Leben retten. So begann er als 40jähriger das Medizinstudium, promovierte 1932 in München und begann als Assistenzarzt im Krankenhaus r. d. Isar. Schon zwei Jahre später konnte er, der gebürtige Franke in dem ihm lieb gewordenen Passau eine Praxis eröffnen. Das ist nun 20 Jahre her, aber was ist in diesen langen Jahren nicht alles an ihn herangetreten. Nur sein Gottvertrauen, sein Humor und seine Devise „nichts allzu tragisch nehmen“, haben ihm über manche Krise hinweggeholfen. Natürlich hat er am zweiten Weltkrieg als Oberstabsarzt und schließlich als Chef der Sanitätsstaffeln in Passau teilgenommen und nicht weniger als 19 Lazarette zu betreuen gehabt. Aber der aufrechte Mann war den damaligen Machthabern nicht genehm. 1944 geriet er mit dem NS-Regime in Konflikt und wurde „wegen mangelnder Zusammenarbeit mit der Partei“ entlassen. Sofort nach dem Zusammenbruch stellte er sich wieder zur Verfügung, übernahm den Wiederaufbau des Roten Kreuzes und des gesamten Sanitätswesens im Kreise Passau. Was der Krieg bedeutet, hat er noch einmal erfahren müssen, als sein einziger Sohn als Fliegerhauptmann im Erdkampf um Berlin sein blühendes Leben lassen mußte. Nun ist sein höchstes Ideal: Leben erhalten, Leben retten, Leben schützen! Wo könnte man dies schöner als im Dienst des Roten Kreuzes?



Regierungspräsident Dr. Ulrich überreicht Dr. Ritter v. Scheuring das Bundesverdienstkreuz.  
(Foto Ottenbacher)

Gegen PICKEL, PUSTELN, UNREINE HAUT  
den medizinischen

*Sulfoderm-Puder Heyden*

erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

sollte entsprechend seinem Können dazu beitragen, daß es seine Aufgabe erfüllen kann. Gerade die Jugend muß in diesem Geist der Versöhnung und Freundschaft unter den Völkern erzogen werden.

Und als drittes ruft dieses Plakat: Weg mit den Stacheldrähten, laßt es nie wieder dazu kommen, daß Stacheldrähte notwendig werden, helft im Geiste des Roten Kreuzes den Frieden erhalten und sichern! Und helft ihm die Einrichtungen zu schaffen, die wenigstens „Inseln des Friedens“ darstellen, wenn Unglück, Not oder Katastrophen über unser Volk hereinbrechen. Darum gilt in Abänderung eines viel mißbrauchten Sprichwortes: Wer den Frieden will, rüste zum Frieden, helfe dem großen Werk der Nächstenliebe, dem Roten Kreuz!

## QUIZ-FRAGEN

*Das geht auch Sie an!*

Die untenstehenden Fragen knüpfen an Situationen an, in die jeder von uns ohne seine Schuld kommen kann. Von der richtigen Beantwortung kann Leben und Gesundheit der Beteiligten abhängen. Versuchen Sie auf einem Zettel die richtigen Antworten aufzuschreiben und decken Sie vorher die am Schluß stehenden richtigen Antworten zu. Wenn Sie sehr oft daneben tippen, ist es Zeit, Ihre Kenntnisse in Erster Hilfe aufzufrischen. Bei den Antworten handelt es sich um Maßnahmen, die bis zum Eintreffen des Arztes bzw. des Krankenkraftwagens vorzunehmen sind.

1. Kind ißt Tollkirschen. Vergiftungserscheinungen sind noch

**Du hältst es doch beim Roten Kreuz nicht aus!** / Fortsetzung von Seite 2

richtungen zu retten, was noch nicht ganz vernichtet war. Es herrschte ja eine über-große Not an Krankbetten, und es gelang uns trotz Kälte und fehlender Beleuchtung, notdürftig wenigstens ein paar Krankenzimmer in den Kellern herzurichten.

„Und dann gingen Sie an den Wiederaufbau des Hauses?“



Eisrettung durch Jugendrotkreuz.  
Zwei mutige Buben des Jugendrotkreuzes der Volksschule Regensburg-Reinhausen hatten einen 5-jährigen Buben, der am Regenufer eingebrochen war, durch das vorsichtige Heranschieben ihres Schlittens gerettet. Der Leiter der Wasserschutzwacht Regensburg sprach ihnen vor der Klasse die Anerkennung aus.  
(Foto Ernst Berger)

**Fritz Frickinger**

Augsburg

Schertlinstr. 8 1/2 a · Tel. 9193

Karosseriebau · Autolackiererei

„Unser ganzes Sinnen und Trachten war darauf gerichtet. Aber was ein solches Millionenobjekt für eine arme Schwesternschaft, die ja auch an ihren übrigen Häusern schwere Schäden erlitten hatte, bedeutet, können Sie sich wohl denken. Ohne die Tatkraft und Umsicht unserer Generaloberin Held und ohne die verständnisvolle Hilfe des Präsidenten Dr. Geßler wäre das Werk nicht zustande gekommen. Ich freue mich, daß ich bei den Planungen und bei der Bauausführung meinen Rat und meine Erfahrungen zur Verfügung stellen konnte.“

„Und jetzt können Sie sich von dem Haus nicht trennen?“

„Sie werden verstehen, daß ich mich jetzt nach Erreichung der Altersgrenze nicht selbst gern zum alten Eisen werfe. Jetzt schließt sich der Ring. Ich durfte an der Wahl meiner Nachfolgerin mitwirken. Es ist eine der tüchtigsten Schülerinnen des Krefelder Hauses, die nach dem Kriege als erste deutsche Schwester mit der Florence Nightingale-Medaille ausgezeichnet wurde. Warum soll ich mich nicht in der Verwaltung nützlich machen und zeigen, daß ich neben dem Anordnen — auch das Gehorchenkönnen nicht verlernt habe?“



**HAUPTSITZ MÜNCHEN**

Theaterstr. 11 · Kardinal-Faulhaber-Str. 10

200 Niederlassungen  
in Bayern und der Pfalz

**Vertrauliche Beratung**  
in allen Geldangelegenheiten

**Bestmögliche Verzinsung**  
von Einlagen auf Sparbuch

Verkauf unserer

**5 1/2 und 7 1/2 %igen Hypotheken-Pfandbriefe**

Buchdruckerei

**FRANZ X. SEITZ**

München 5  
Rumfordstraße 23  
Ruf 21479

Zeitschriften

Werke

Kataloge

Formulare

Prospekte

in allen

Ausführungen

nicht aufgetreten. Was tut man? a) Alkohol trinken lassen? b) Zum Erbrechen reizen? c) Wasser trinken lassen?

2. Was tut man bei einer Brandwunde mit Blasenbildung? a) Keimfreier Druckverband? b) Verband mit Brandbinde? c) Keimfreier Schutzverband?

3. Was tut man bei Bewußtlosigkeit durch Fall auf den Kopf, wenn Atmung nicht mehr wahrnehmbar ist? a) Oberkörper hochlagern? b) Künstliche Atmung? c) Oberkörper flach lagern?

4. Was tut man bei Bewußtlosigkeit durch Starkstrom, wenn der Verletzte sich noch im Stromkreis befindet? a) Retter stellt sich auf trockenes Brett und zieht den Verletzten weg. b) Mit langer Holzstange Stromkabel zur Seite schieben? c) Elektrizitätswerk verständigen?

5. Der Verletzte, wie in Ziff. 4 beschrieben, hat keine Verbindung mit Stromkreis mehr. Er ist bewußtlos, Atmung ist nicht wahrnehmbar, schwere Brandwunden 3. Grades an beiden Händen. Was tut man? a) Keimfreier Schutzverband an beiden Händen? b) Künstliche Atmung? c) Oberkörper hoch lagern?

6. Alter Mann wird von Radfahrer angefahren, liegt bewußtlos am Boden, ohne sichtbare Verletzungen und kommt nach wenigen Sekunden wieder zu sich. Was tut man? a) Pkw aufhalten und Transport ins Krankenhaus? b) Langsam nach Hause führen? c) Mit erhöhtem Oberkörper liegen lassen und Krankentransport verständigen?

7. Was tut man bei Lungenstich? (Das Messer steckt nicht mehr in der Wunde.) a) Keimfreier, luftdichter Verband? b) Wundränder mit Jod bestreichen. c) Flach lagern mit leicht angezogenen Knien.

8. Eisenbahnbeamter kommt zwischen die Puffer, Brust ist zusammengedrückt. Was tut man nach seiner Befreiung, wenn anzunehmen ist, daß es sich um tödliche Verletzungen handelt? a) Leidenwagen rufen. b) Krankenwagen rufen. c) Liegen lassen, bis Polizei eintrifft.

**Richtige Antworten:**

1. Zum Erbrechen reizen. 2. Keimfreier Schutzverband. 3. Oberkörper flach lagern. 4. Künstliche Atmung. 5. Künstliche Atmung. 6. Mit erhöhtem Oberkörper liegen lassen und Krankentransport verständigen. 7. Krankenwagen rufen. 8. Krankenwagen rufen.

Ob Erste Hilfe wohl immer so schnell zur Stelle ist?

# Wie Humoristen das Rote Kreuz sehen



Verbandzeug, Heftpflaster gefällig, mein Herr?

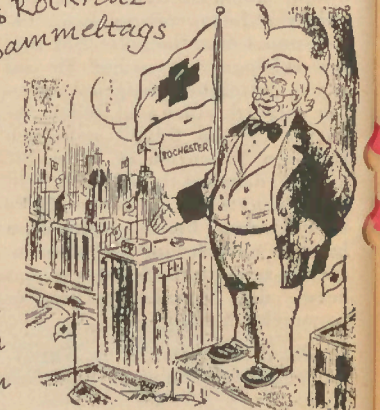
Wenn die Männer mal ein Wehwehchen haben:



rasch, rasch, rüft das Rote Kreuz, eh ich verblüte  
Grönning sagte:  
In meine Heilstätte werden die Kranken vom hineingehen und hinten  
Traum des Rot Kreuz-Werbechefs, Rochester (USA)  
Seine Vaterstadt am Morgen des Rot Kreuz-Sammeltags  
gestünd wieder herauß kommen



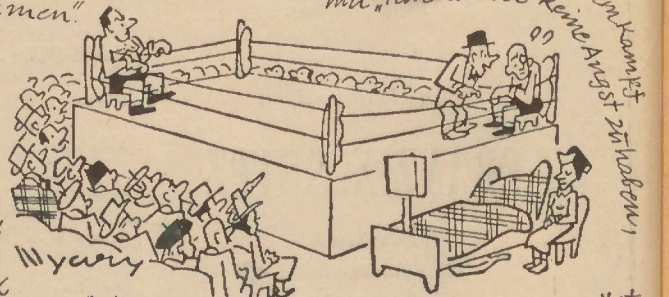
was ist denn mit meinem Mann passiert, er war doch heute früh noch kerngesund?  
in Grönning's Haus hinten hinein und vorne herauß gekommen!  
"Um Gottes willen, was ist denn mit meinem Mann passiert, er war doch heute früh noch kerngesund?"  
"Ja, der ist ans Vorsehen gekommen!"



Du brauchst vor dem Kampf mit "Panther Bill" keine Angst zu haben!



Fridolin lernte im Kurs, das man mit dem Dreieckstuch in allen Situationen zurecht kommt



ich habe schon alles bestens vorbereitet



# Rotkreuz - Echo

BLÄTTER FÜR MITGLIEDER UND FÖRDERER DES BRK

Nummer 3 · München, Juli 1954

## Bundespräsident Heuss beim Roten Kreuz

Ein Haus „der Menschlichkeit und des Friedens“

In Anwesenheit der Vertreter der höchsten Stellen des Staates und des Internationalen Roten Kreuzes fand in Bonn die Einweihung des neuen Rotkreuz-Hauses statt, das ausschließlich aus Spenden der deutschen Wirtschaft und der deutschen Gewerkschaften finanziert werden konnte. Nachdem das Deutsche Rote Kreuz durch die Initiative des Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes Dr. Otto Gebler wieder errichtet und durch die Bundesregierung anerkannt worden war, ging sein Nachfolger als Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Staatsminister a. D. Dr. Heinrich Weitz daran, dem Roten Kreuz am Sitz der Bundesregierung ein neues Heim zu schaffen. Mit rheinischem Humor erklärte er, daß die bisherige Notunterkunft an „unserer Oma ihr klein Häuschen“ erinnert habe. Nachdem nun auch die Leitung des Suchdienstes nach Bonn verlegt worden sei, und auch für den Verband Deutscher Mutterhäuser dasselbe vorgesehen war, mußte ein ausreichendes neues Heim geschaffen werden. Da das Haus ausschließlich aus hierfür gesammelten privaten Spenden errichtet werden konnte, wurden Mittel des Roten Kreuzes dafür nicht beansprucht. Man wird die Gefühle des Schöpfers dieses Hauses nachempfinden können, wenn er mit den Worten schloß: „Sie wissen von unseren Eltern — oder die jüngere Generation von ihren Großeltern — daß, wenn ein Kaufmann einen neuen Zeitabschnitt in seinem Betrieb begann, er dann bedächtig und andächtig zwei Worte in das neue Hausbuch schrieb: ‚Mit Gott‘. Ich möchte sagen, daß auch für das Deutsche Rote Kreuz mit dem heutigen Tag ein neuer Zeitabschnitt beginnt, weil es ihm möglich ist, in diesem größeren Haus hoffentlich segensreiche Arbeit zu leisten. Ich meine, daß wir nicht besser als dieser Kaufmann es früher tat, das Werk beginnen können und sollen: ‚Cum Deo — Mit Gott!‘“

Das Mitglied des internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf, Rodolfo Ogliati, überbrachte eine Botschaft des Präsidenten des IKRK, in der die Einweihung dieses Hauses ebenfalls als die Einleitung eines neuen Abschnittes in der Geschichte des Roten Kreuzes in Deutschland bezeichnet wird. Die Genfer Gründerorganisation des Roten Kreuzes freue sich, daß dieser denkwürdigen Feier durch die Anwesenheit des Präsidenten der Bundesrepublik eine besondere Weihe zuteil werde und dadurch ein Zeugnis von der lebendigen Anteilnahme der höchsten Behörden des Landes an dem Geschehen unseres Roten Kreuzes zum Ausdruck komme.

Sehr herzliche Worte fand Bundespräsident Prof. Dr. Heuss als Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes: „Aus Kriegsleid war das Rote Kreuz entstanden und

in seiner ersten Anlage fast ausschließlich dem Helferwillen im Kriege zugeordnet. Aber aus dieser Grundanlage ist im Laufe der Jahrzehnte doch etwas anderes entstanden, ohne dem ersten und letzten Sinn des Werdens ungerecht zu werden. Der Samariter, der jetzt aus Künstlerhand vor das neue Haus gestellt ist, soll etwas anzeigen von dieser Ausweitung des Sinnes des Roten Kreuzes, die Hilfe bei der Gefahr und in Not, im täglichen Leben, im Beruf und im Verkehr. So ist das Rote Kreuz seit Jahrzehnten in einen breiten Kreis von Aufgaben mit sehr verschiedenem organisatorischem Rhythmus hineingewachsen. Es sollen wohl die Menschen willig gehalten und geschickt gemacht werden, im letzten Ernstfall zu helfen. Den Ernstfall sollen sie aber nun immer sehen: vor Unglück, vor Krankheit, die immer lauern, die immer Hilfe erwarten. Das Rote Kreuz, aus der Ergriffenheit eines einzelnen Menschen entstanden, ist heute neben den anderen Verbänden, die der Wohlfahrtspflege und Gesundheitspflege dienen, nicht mehr hinwegzudenken. Wir freuen uns vor allem aber darüber, daß in den verwichenen Jahren auch im Jugendrotkreuz und seinem Werden eine Gesinnung weitergegeben werden soll, will und wird, die das wagende oder das geduldig dienende Helfen als treuliche Pflicht empfindet.“

Um bei dieser Gelegenheit die besondere Verbundenheit des Roten Kreuzes mit den Kriegsgefangenen und Vermißten zu bekunden, überreichte der Bundespräsident Prof. Dr. Heuss den drei Spätheimkehrern Dr. Ottmar Köhler, dem bekannten „Stalingrad-Arzt“, sodann den Dipl.-Ing. Theo Maas und Werner Tutter und Frau Magda Heinrich, der Ehefrau eines vermißten Wehrmachtangehörigen und Mutter von 5 Kindern das neu geschaffene Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes. Möge das Haus immer „Humanitati et Paci“, das heißt, der Menschlichkeit und dem Frieden dienen, wie sie in der Eingangshalle in einer Eisengußarbeit von Prof. Mataré zum Ausdruck kommen.



Rodolfo Ogliati am Rednerpult. Von links nach rechts: Bundestagspräsident Dr. Ehlers, Präsident Dr. Weitz, Bundespräsident Prof. Heuss, Bundeskanzler Dr. Adenauer, Ministerpräsident Hinrich Kopf.

Eine Hochwasserkatastrophe, wie sie seit Jahrhunderten nicht gemeldet wurde, suchte Oberbayern, Niederbayern und die Oberpfalz seit dem 8./9. Juli heim. Die tagelangen, ununterbrochenen Regenfälle hatten die Flüsse um 4,5 und 6 m anschwellen lassen, so daß die Dämme brachen und selbst kleine Nebenflüsse sich in reißende Ströme verwandelten und kilometerweit das Land überschwemmen. Mehr als 160 000 ha wertvollen Ackerlandes wurden überflutet und die Ernte vielfach vernichtet. Brücken wurden weggerissen, Häuser überspült oder zum Einsturz gebracht. Viele Tausende von Menschen wurden obdachlos und ihrer Habe beraubt.

Dieser Notstand, der durch die Alarmmeldungen des Rundfunks und der Presse das ganze Land und die Nachbarländer tagelang in Atem hielt, und zu spontanen Hilfsaktionen anregte, hat auch das Bayerische Rote Kreuz in vollem Einsatz gesehen. Nicht weniger als 5000 Männer und Frauen waren Tag und Nacht auf den Beinen, um die Gefährdeten zu retten, die Kranken, Siechen und Kinder zu bergen, die Einsatzkräfte und die Abgeschlossenen zu versorgen und die Evakuierten zu betreuen. Hier können nur einige typische Fälle aus der Fülle der Nachrichten herausgehoben werden, weil ein vollständiger Bericht den Rahmen dieses Blattes sprengen würde.

#### Bis an den Hals im Wasser.

Die Männer der Sanitätskolonnen und der Wasserwacht mußten vielfach, da es überall an Booten fehlte, durch das hohe Wasser waten, um die Kranken und Hilfsbedürftigen aus den umspülten Häusern zu holen. Pfarrkirchen meldet, daß sie teils bis zum Hals im Wasser gingen und als man die einzige in der Stadt vorhandene Zille zu Hilfe nahm, konnte



# Die Dämme brachen

Das Bayerische Rote Kreuz

in der Hochwasserkatastrophe

man sie an den tiefen Stellen nur schwimmend vorwärts bewegen. Als man gegen Mitternacht drei Schwerkranke aus einem Gehöft trug, verschwand plötzlich ein junger Helfer der Wasserwacht. Man mußte ihn aus der Odelgrube ziehen, die man wegen der Überschwemmung nicht mehr erkennen konnte. Am 9. 7. wurden in Pfarrkirchen amerikanische Pioniere eingesetzt, denen die Wasserwachtmitglieder als Lotsen und Dolmetscher zugeteilt wurden. Einmal setzte der Motor eines vollbesetzten Pontons mitten in der Strömung aus. Die Mannschaft und die Geborgenen drohten, von den Fluten an die Straßenbrücke geschleudert zu werden. Ein ausgeworfenes Tau fiel ins Wasser. Da sprang ein junger Wasserwachtmann hinein, erreichte schwimmend das Täuende und konnte es an Land bringen, wo hilfsbereite Kräfte das Boot festhielten und die Insassen retteten.

#### Sieben Stunden am Baum gehangen.

Das BRK in Griesbach erhielt den Alarmruf des Landrats von Pfarrkirchen, sofort eine Einsatzgruppe nach Schweibach zu schicken. Als die Helfer hier eintrafen, war gerade ein Haus vollkommen und ein anderes zum Teil weggerissen worden, wobei drei Menschen den Tod fanden. Eine schwerverletzte Frau hing sieben Stunden

an einem Baum und kämpfte um ihr Leben. Sie konnte endlich von einem Hubschrauber gerettet werden. Die Helfer des Roten Kreuzes waren den ganzen Tag und auch noch den nächsten damit beschäftigt, Erschöpfte und Verletzte aus den gefährdeten Häusern zu holen. Gerade die kleinen Verbände und Einheiten, die oft ganz auf sich selbst gestellt waren, haben Vorbildliches geleistet. In Oberzell wurde die Wasserwacht nach dem 5 km entfernten Erlau alarmiert. Da die Bundesstraße bereits überflutet war, stellte die Bundesbahn eine Rangierdiesellok und einen Zementwagen zur Verfügung, auf dem das Schlauchboot befördert wurde. Bei strömendem Regen und dauernd steigender Flut war das Boot mit 5 Mann ununterbrochen tätig, um unter Lebensgefahr 29 Menschen aus gefährdeten Häusern herauszuholen. Gegen starken Wellengang kämpfend, mußte es achtmal die Fahrt ansetzen. Völlig durchnäßt und erschöpft kehrte der Hilfszug nach Oberzell zurück. Hier war fast der halbe Markt geräumt worden. Mit 2 Booten wurde der Pendelverkehr zu den überschwemmten Teilen durchgeführt.

Passau: Die Großküche des BRK versorgte täglich dreimal 1600 Opfer der Katastrophe und Einsatzkräfte, teilweise mit Schlauchbooten.



Gegen PICKEL, PUSTELN, UNREINE HAUT  
den medizinischen

*Sulfoderm-Puder Heyden*

erhältlich in allen Apotheken und Drogerien



Oberzell: Kranke, Sieche und Kinder wurden von Wasserwacht und Sanitätskolonnen aus den gefährdeten Häusern geholt.

#### Der Lotse droht zu ertrinken.

In Regensburg konnte die Wasserwacht des BRK 4 Motorboote und 5 Rettungskähne, sowie ein Schlauchboot einsetzen, vor allem um die Eingeschlossenen zu versorgen, Dämme und Anlagen zu sichern, Vieh, Möbel und Geräte zu bergen. In Demling mußten 40 Kinder und 25 Erwachsene und 90 Stück Großvieh aus überschwemmten Häusern geholt werden. Die Regierung forderte ein Motorboot nach Ganacker bei Landau an. Hier waren 180 Häuser überschwemmt. Das Boot wurde mit einem amerikanischen Laster hingeschafft und stand sechs Tage zur Versorgung der eingeschlossenen Bevölkerung mit Lebensmitteln und Trinkwasser zur Verfügung. Bei einer Versorgungsfahrt, der ein örtlicher Lotse beigegeben war, kam das Motorboot in eine starke Strömung und durch eine ruckartige Bewegung fiel der Lotse über Bord. Er schlug wild um sich und wurde schnell abgetrieben. Der Bootsführer sprang in voller Kleidung mit Gummistiefeln und Katastrophenanzug in die Flut, packte den Ertrinkenden und klammerte sich an einem Baum fest, bis das Motorboot herankam und die beiden aufnahm. Das Boot verfrachtete sich aber selbst im Gestrüpp und mußte durch ein amerikanisches Amphibienfahrzeug herausgeholt werden. Hier, wie an anderen Stellen zeigte sich immer wieder die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den Besatzungstruppen, der Polizei, dem THW und der Feuerwehr.

#### Das Gas bleibt aus.

Passau, wo Donau, Inn und Ilz zusammenströmen, war besonders arg betroffen. Über 1000 Häuser waren vom Wasser eingeschlossen



und der Verkehr in zahlreichen Straßen konnte tagelang nur mit Booten aufrecht erhalten werden. Das Wasser stieg so hoch, daß die Öfen im Gaswerk abgeblasen werden mußten und das Gas ausblieb. Nun war auch die Großküche, die in der Nibelungenhalle für die Opfer der Katastrophe und die Einsatzkräfte kochen sollte, ausgefallen. Da sprang das Rote Kreuz ein. Der Einsatzstab im Präsidium, der sofort nach den ersten Alarmmeldungen zusammengetreten war, hatte aus seinem Reservelager Ebenhausen bei Ingolstadt seinen 9,5 Tonnen schweren Großküchenwagen, einen 2000 Liter Wassertankwagen und 2 Trinkwasserbereiter nach Passau beordert, der nun täglich dreimal 1600 Portionen ausgeben konnte. Tag und Nacht waren die Passauer Frauen dabei, das Essen zu bereiten. Die Sanitätskolonnen fuhren es mit ihren Fahrzeugen an die Gefahrenstellen, wo die Wasserwacht oder andere Einsatzkräfte es auf dem Wasserwege an die eingeschlossenen Häuser brachten. Die vielfach in die oberen Stockwerke geflüchteten Bewohner ließen ihre Gefäße an Stricken herunter, in denen sie dreimal am Tage dankbar das Essen oder das Trinkwasser oder sonstige Liebesgaben entgegennahmen. Auch nach dem 20 km entfernten Neuhaus, wo  $\frac{2}{3}$  der Ortschaft überschwemmt war, brachte das BRK die Verpflegung. Der Lehrer des Ortes erklärte: „Wir wären ohne das Rote Kreuz längst erledigt.“ Auch in Deggendorf und anderen Orten verpflegte die BRK-Küche in größerem Umfang die Katastrophenopfer.

#### Ein viertel Meter Schlamm in den Wohnungen.

Es verstand sich von selbst, daß die Helfer des BRK sich nicht nur der Kranken und Verletzten annahmen. Auch zu allen anderen Arbeiten, die der Notstand erforderte, waren sie zur Stelle. Die Männer der Bergwacht halfen Vieh von den verschneiten Almen herunterzuholen oder Kraftfutter hinaufzutragen. In Deggendorf mußten alle mit heran, die 250 000 Sandsäcke zu füllen und an die höchstgefährdeten Dammstellen zu tragen. In Straubing holte sich die Bereitschaftspolizei die Wasserwacht, um mit ihrem Motorboot Sandsäcke und Baumaterial zu befördern und einen Dammbau zu schließen, wodurch mehrere Ortschaften vor dem Hochwasser bewahrt wurden. Ganz besonders schwer betroffen war der Ort Mittich, Kreis Griesbach, wo zahlreiche Gehöfte bis unter das Dach unter Wasser standen. Nachdem sich das Wasser verlief, bedeckten 15, 20 und mehr Zentimeter einer klebrigen Schlammsschicht die Wohnungen bis in den 2. Stock. Möbel, Bettwäsche und Vorräte waren zerstört. Auch hier wurde das Rote Kreuz alarmiert und stellte 8 Tage lang 34 Einsatzkräfte aus dem 24 km entfernten Griesbach, darunter auch Mitglieder des Jugendrotkreuzes zur Verfügung, die die Wohnungen vom Schlamm reinigen halfen.

#### Eine Flut von Liebesgaben setzt ein.

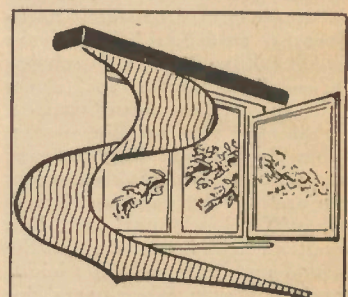
Kaum waren die ersten Alarmrufe in den Äther gedrungen, da setzten auch die ersten Hilfesendungen ein. Das Niederländische Rote

Deggendorf: Die Verpflegung aus der BRK-Küche wird an der Donaulände ausgegeben.

Kreuz sandte als erstes auf dem Luftwege 400 Paar Gummistiefel, die so dringend benötigt wurden. Es folgten Eil-Lastzüge mit Decken, Bettwäsche, Säuglingswäsche, Bekleidung, Hausrat und Geschirrtücher des ausländischen und deutschen Roten Kreuzes sowie wahre Berge von privaten Spenden. So zeigte sich auch hier das Rote Kreuz als Brücke der Hilfe von Mensch zu Mensch. Dr. R. J.



Ebenhausen: Der Hilfszug der Liga aus Genf unter Führung des Sektionschefs Amann trifft mit 6 Lastwagen ein. (Foto DPA)



Ein feischer Wind,  
Ein guter Wind:

Zu den Gardinen  
TT-Vorhangschienen

ringlos - genietet

Große Auswahl  
bietet



# Hilfe, Hilfe, ich ertrinke!

Bilder aus dem Lehrfilm der Wasserwacht

Nach der Statistik erleiden in der Bundesrepublik jährlich noch über 2500 Menschen den Ertrinkungstod. In Bayern waren es 1952 über 440. Die Zahl wäre sicherlich noch höher gewesen, wenn nicht die Wasserwacht im Bayerischen Roten Kreuz viele Tausende von jungen Menschen im Schwimmen ausgebildet und viele Hunderte von Rettungsschwimmern in ihren Wach- und Rettungsstationen bereitgestellt hätte, um den Ertrinkenden Hilfe zu bringen. Allein im letzten Jahre wurden von ihr 246 Menschen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Um nun den Gedanken des Schwimmens und Rettungsschwimmens noch mehr in die Schulen und in das

sterlichen Unterwasseraufnahmen, wobei die tauchenden Rettungsschwimmer, die öfters auch in Zeitlupen gezeigt werden, nicht nur einen schwimmtechnischen, sondern auch einen ästhetischen Genuß bieten. Es mögen hier für eine breitere Öffentlichkeit einige Bilder aus dem Film und die Grundsätze für die Rettung eines Ertrinkenden gegeben werden.

Hierfür gilt Folgendes:

Der Hilferuf des Ertrinkenden ist weiterzugeben, um noch mehr Helfer auf den Unfall aufmerksam zu machen. Soweit es die Lage erlaubt, soll grundsätzlich der Rettungsversuch vom Land aus unternommen werden. Rettungsring oder -ball sind über den Ertrinkenden hinauszufegen, damit sie ihm durch Ziehen an der Leine zugeführt werden können. Bei fließendem Gewässer muß der Ball so zugeworfen werden,

Verunglückten. Es ist wichtig, daß der Retter über folgende drei Merkmale des Ertrinkungstodes Bescheid weiß:

1. Wassertropfen gelangen bis zum Kehlkopfingang. Sie lösen Abwehrbewegungen wie vorübergehenden Stimmlähnenkrampf und Reizhusten aus. Wasser wird geschluckt, die Angst befällt den Betroffenen. In diesem Stadium des Schreckens ist der Verunglückte noch bei vollem Bewußtsein und reagiert in vielen Fällen noch auf Zurufe des Retters.

2. Krampfartige Ein- und schwache Ausatemungsbewegungen treten in Verbindung mit Bewußtseinsstörungen auf. Der Ertrinkende taucht wiederholt auf und unter. In diesem Stadium, wenn Atemnot und höchste Todesangst den Ertrinkenden übermächtige Kräfte entfalten lassen, soll der Retter mit der Ausführung der Rettung abwarten.

3. Abschließend vollzieht sich ein vollständiger Stimmlähnenkrampf, der die Lungen nach außen abschließt. Die fortschreitende Kohlensäure-Vergiftung führt zu einer tiefen Bewußtlosigkeit. Der Ertrinkende taucht unter. Damit ist der Zeitpunkt gekommen, in dem der Retter zugreifen und die Rettung ausführen muß.

Anders ist es beim Badetod, der durch Herz- oder Gehirnschlag hervorgerufen wird. Hier versinkt der Verunglückte plötzlich und kampflös in den Fluten. Obwohl Wiederbelebungsversuche in fast allen Fällen auch bei sofortiger Bergung ohne Erfolg sind, müssen sie vom Retter solange durchgeführt werden, bis ein Arzt den Tod festgestellt hat.



Volk zu tragen, hat Ernst Niederreither im Auftrage der Wasserwacht einen Lehrfilm vom Wasserretten hergestellt, der kürzlich in München zur Uraufführung kam und der vollste Anerkennung in Fach- und Erzieherkreisen gefunden hat. Es zeigt sich an diesem Film so recht, wie die Wasserrettung eine echte Aufgabe des Roten Kreuzes ist, wie es auch in den Satzungen des Deutschen Roten Kreuzes ausdrücklich anerkannt ist. Der Film zeigt in fesselnden Bildern Ausschnitte aus einem Lehrgang im Rettungsschwimmen, wobei man sich auf die wesentlichen Punkte, wie die Verhütung und Befreiung von Umklammerungen und die Rettungs- und Transportgriffe beschränkt hat. Den zweiten Teil bildet der dramatische Kampf um das Leben eines leichtsinnigen jungen Schwimmers, der beim Pflücken von Seerosen in Schlingpflanzen geraten ist. „Hilfe, Hilfe, ich ertrinke!“ hört man seine verzweifelten Rufe. Ein Rettungsschwimmer der Wasserwacht eilt mit einem neuzeitlichen Schwimmbrett herbei, holt den bereits besinnungslos Abgesunkenen wieder herauf und bringt ihn auf seinem Brett ans Land, wo mit Erfolg die Wiederbelebung durchgeführt wird. Der Film zeichnet sich durch einen lebhaften Wechsel der Bilder, spannende Szenen, klare Übersichtlichkeit und hervorragende technische Aufnahmen aus. Besonders hervorzuheben sind die mei-

daß die Strömung den Ball dem zu Rettenden zutreibt. Sind derartige Geräte nicht zur Stelle, können Stangen, Bretter, Paddel oder sonstige Hilfsmittel verwendet werden. Bei Vorhandensein mehrerer Retter kann durch Bilden einer Kette Hilfe gebracht werden, wobei der letzte Mann dem Verunglückten die Hand reicht.

Läßt sich eine Rettung vom Land aus nicht durchführen, steht jedoch in der Nähe ein Wasserfahrzeug zur Verfügung, so soll man es benützen. Man spart gegenüber dem Schwimmen erhebliche Kräfte, kommt schneller vorwärts und das Boot bietet außerdem bei der Rettungshandlung ein wichtiges Hilfsmittel.

Rettungen von Booten aus (ausgenommen Spezialrettungs- und Schlauchboote) haben in jedem Fall über das Heck zu erfolgen, nie über die Bordseite, da sonst das Boot kentern kann. Das Boot darf auch vom Retter nie durch Sprung verlassen werden, da es dadurch abgetrieben wird.

Rettungsversuche durch Anschwimmen sind nur durchzuführen, wenn sich keine anderen Rettungsmöglichkeiten bieten. Es ist die schwierigste und gefährlichste aller Rettungsarten. Der Sprung ins Wasser soll bei unbekanntem Gewässern nur mittels Paketsprung, das heißt, mit angezogenen Beinen vorgenommen werden. Kleidungsstücke, vor allem die Schuhe, sind vorher abzulegen. Dieser Zeitverlust wird durch größere Bewegungsfreiheit und schnelleres Schwimmen leicht wettgemacht. Eiserne Ruhe, klare Beurteilung der Lage, Selbstvertrauen und die feste Überzeugung auf sicheren Erfolg sind die Grundlagen für die Rettung. Steht eine genügend lange Leine und ein Helfer zur Verfügung, befestigt der Retter das Ende der Leine um den Körper, während der Helfer ihn vom Ufer aus sichert. Das Handeln des Retters beim Ertrinkenden richtet sich wesentlich nach dem Verhalten des

Wie soll eine Rettung vorgenommen werden?

Bei jeder Rettung schwimmt der Retter vorne mit einem Hilfsmittel (Gürtel, Handtuch, Badehose, Leine usw.) an. Durch Zuruf ist der Verunglückte auf das Kommen des Retters aufmerksam zu machen, um Vertrauen und Zuversicht zu erwecken, und damit Anstrengungen auszulösen, die ihn noch für kurze Zeit über Wasser halten. Aus nächster Nähe, aber außer Reichweite und unter genauer Beobachtung des Ertrinkenden, reicht der Retter dem Verunglückten das Hilfsmittel. Nach dem Erfassen wird er an Land gezogen. Diese Methode bringt den Retter nicht in die gefährliche unmittelbare Berührung mit dem Verunglückten. Sie hat ferner den Vorteil, daß dem Helfer volle Bewegungsfreiheit bleibt und er nicht durch eine Umklammerung gefährdet werden kann, da er sich im Notfall jederzeit vom Ertrinkenden zu trennen in der Lage ist. Gerade von jugendlichen Rettern muß dies dringend beachtet werden, denn sie sind einer Umklammerung und dem damit verbundenen Kampf im Wasser in den meisten Fällen nicht gewachsen und werden dadurch selbst sehr gefährdet. Versucht der Ertrinkende nach Erfassen des Hilfsgerätes den Retter selbst zu ergreifen, wird das Hilfsmittel aufgegeben und der Retter verbleibt so lange außer Reichweite aber in unmittelbarer Nähe, bis der Ertrinkende in seinen Bewegungen schwächer wird, sein Bewußtsein verliert und absinkt. In diesem Augenblick erst faßt der Retter, immer noch mit erhöhter Vorsicht, zu und bringt ihn mit einem Rettungsgriff (Hand unter dem Kinn des Ertrinkenden, der sich in Rückenlage befindet) an Land. An dieser Stelle sei erwähnt, daß der Ertrinkungstod nicht so schnell eintritt, wie allgemein angenommen wird; in der Regel tritt der Tod nach maximal 8 Minuten dauernden Unterwasserseins ein.

# Die stärkere Macht

Zur Uraufführung des Rotkreuz-Schauspiels von Margarete E. Hohoff

Kann man das Rote Kreuz auf die Bühne stellen? Eignet sich eine Organisation mit Satzungen, Paragraphen, Dutzenden von Arbeitsmethoden und Einrichtungen und einem Katalog von Aufgaben, für die (wie es eine nette Aufstellung gerade in dieser Nummer zeigt) das ganze Alphabet nicht ausreicht, dazu, den Rahmen einer dichterischen Handlung abzugeben? Tendenz und Zweck stehen oft genug in hartem Konflikt mit der Kunst, die sich nicht von äußeren Gesetzen und Zielsetzungen, sondern von inneren Notwendigkeiten, den Gesetzen seelischer Entwicklung und freier menschlicher Entscheidung bestimmen läßt. Kann man also aus den Elementen, die der Organisation und der Arbeit des Roten Kreuzes zugrundeliegen, ein dramatisches Werk aufbauen, das im Rahmen einer klaren übersichtlichen Handlung das Wirken einer Idee ohne Pathos und die menschliche Erschütterung ohne Wehleidigkeit und Sentimentalität erkennen läßt und das die Grenze des Kitsches und des rührseligen Tendenzstückes streng vermeidet?

Margarete E. Hohoff, die Verfasserin des erfolgreichen Männerstückes „Die Legende von Babie Dolly“, in dem das schreckliche Schicksal von Bunkerverschütteten geschildert wird, war sich der Schwierigkeiten bewußt. Bei dem ihr gestellten Auftrag, ein Rotkreuzschauspiel zu schreiben, war zwar von vornherein betont worden, daß es nicht darauf ankomme, einen verherrlichenden Hymnus auf ein menschlich unzulängliches Werk zu schreiben, denn dafür hätte allzu-

leicht das Wort gegolten: „Man merkt die Absicht und wird verstimmt.“

Was war es nun, das bei der Uraufführung ihres Spiels „Die stärkere Macht“ aus Anlaß der Jubiläumsfeier der Frauenarbeit im Bayerischen Roten Kreuz am 27. Juni im überfüllten Residenztheater in München so starke Erschütterungen auslöste, daß das Haus wie im Bann stand, der sich erst langsam löste und in minutenlangem stürmischem Beifall umschlug, dem sich auch erste Fachleute aus der Welt der Literatur und der Bühnenkunst angeschlossen? War es der Schock, der davon ausging, daß man an Stelle eines vielleicht erwarteten „Festspiels“ Szenen von einem so krassen Realismus vorgesetzt bekam, der durch effektvolle Mittel der Regie abgefangen wurde? War es die erstaunliche Wirklichkeitsnähe und der heiße Lebensatem, der in diesen knappen Szenen, die von einer meisterhaften Regie ungeheuer verdichtet und ausgefeilt waren, die Not eines geschlagenen Volkes nachempfinden ließ? Das alles hätte bestimmt nicht zu einer so nachhaltigen Wirkung und zu einer so überzeugenden, ja man kann wohl sagen überwältigen Eindringlichkeit geführt.

Die Autorin mußte in einer möglichst unkomplizierten Rahmenhandlung die überschaubar war, einige Szenen einblenden, die für die Rotkreuzarbeit typisch sind und in denen sich die ganze Tiefe der Rotkreuzidee widerspiegelt. Dies erreicht sie mit der Schilderung eines Verkehrsunfalls, bei dem eine Mutter und ein Kind verletzt werden. Während die Mutter in ihrem ärmlichen Zimmer von „Schwester Elisabeth“, einer RK-Pfegerin aus der Bereitschaft, betretet wird, mußte das schwerverletzte Kind zur Operation ins Krankenhaus gebracht werden. Die von Angst gequälte Mutter kann kaum das Ergebnis erwarten. In ihren Gesprächen mit der lebensgereiften, abgeklärten Schwester Elisabeth kommt ihrer beider Schicksal zum Ausdruck und das Erstaunen der Geängstigten, daß es Menschen gibt, die sich selbstlos um anderer Not annehmen. Schwester Elisabeth berichtet von ihrer Tätigkeit im Suchdienst, einer nun einblendeten Szene, in der sich (durch die Drehbühne erleichtert) gleich drei Menschenschicksale widerspiegeln: der verzweifelnde und sich erst langsam wiederfindende Heimkehrer, der schwer betrubte Vater, der wieder einen „Sohn“ findet und die Kriegsgefangenenfrau, deren Ichsucht stärker als ihre Liebe war. Aber Schwester Elisabeth war nicht immer die „Heldin“, an die Not und Elend und Verzweiflung nicht herangereicht hätten. Schwester Ursula schildert ihre gemeinsamen Erlebnisse in einem Lazarettbunker in Rußland, wo Schwester Elisabeth in der furchtbaren Mahd des Todes fast zusammengebrochen wäre und dann doch von der Pflichtstrenge ihres Stabsarztes und ihrem eigenen mitfühlenden Herzen wieder aufgerichtet, einen verzweifelten jungen Schwerverletzten rettete und dem biedereren Papke nach

(Fortsetzung Seite 7.)



Die beiden ergreifenden Hauptrollen: Gusti Kreißl als Schwester Elisabeth und Helga Endler als Fabrikarbeiterin. Foto Pochmann



Bilder von der 85-Jahrfeier der Frauenarbeit im Bayerischen Roten Kreuz, bei der die Vizepräsidentin des DRK, Frau Gräfin Waldersee (Düsseldorf), den Festvortrag hielt:

1. Gräfin Waldersee, Baronin Kraft von Dellmensingen und Margarete E. Hohoff. — 2. Vizepräsidentin Frau Dr. Rehm und Erbprinzessin Marie von Bayern als Protektorin. — 3. Baronin Kraft von Dellmensingen, Landesgeschäftsführer Beinhof, Frau Eppig und Generalsekretär Hartmann (Bonn). — 4. Generalmusikdirektor Prof. Lehmann mit den Münchner Philharmonikern. — 5. Margarete E. Hohoff nach der Aufführung ihres Stückes. Foto Mor v. Weber



## Blut ist unbezahlbar

Vom Blutspendedienst im Berchtesgadener Land

Im Sommer vorigen Jahres ereignete sich in Berchtesgaden ein schweres Omnibusunglück. Man zählte 7 Tote und 19 Schwerverletzte. Bei dem starken Blutverlust mehrerer Schwerverletzter mußten dringend Bluttransfusionen vorgenommen werden, für die jedoch nicht genügend Blutspender zur Verfügung standen. Man sah sich daher genötigt, 7 Blutkonserven aus der Blutbank Salzburg herbeizuholen, die mehreren Opfern des Verkehrsunfalls das Leben erhielten.

Bei jeder größeren Operation, die heute durchgeführt wird, ist Blut als Sauerstoffträger und zur Schockverhütung nicht mehr wegzudenken. Auch wird die Erholungszeit des genesenden Kranken durch Bluttransfusionen nach der Operation wesentlich abgekürzt.

Da die Salzburger Blutspendenzentrale auf die Dauer das in Österreich gespendete Blut nicht zur Verfügung stellen konnte, regte sie beim Bayerischen Roten Kreuz den Aufbau eines freiwilligen unbezahlten Blutspendedienstes in Berchtesgaden an. Wieviel unbezahlte Blutspender würden sich melden, nachdem in Deutschland bisher Beträge bis zu 30,— DM für 500 ccm gespendetes Blut bezahlt wurden? Das Rote Kreuz übernahm hier eine nicht ganz leichte Aufgabe. Wird nach all den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte der Idealismus der Bevölkerung noch so groß sein, wie er sich in anderen Ländern gezeigt hat? Der erste Termin zur Blutabgabe wurde auf den 19. September 1953 angesetzt. Es meldeten sich bereits 65 Personen. Beim zweiten Termin am 14. November waren es bereits 138 Personen aller Berufsgruppen und Altersgruppen. Schließlich setzte man



ausgerechnet auf den Faschingsdienstag, den 27. Februar 1954, den dritten Spendentag und wieder standen 97 Spender bereit.

Durch diese unerwartete Opferbereitschaft der Berchtesgadener Bevölkerung sind das Versorgungskrankenhaus und das Kreis-krankenhaus Berchtesgaden aller Sorgen um die notwendigen Blutkonserven enthoben. Die gespendeten Blutmengen werden von dem geschulten Personal der Blutspendenzentrale Salzburg in Konserven (Glasbehältern) abgenommen und auf ein Konto für Berchtesgaden gutgeschrieben. Bei Bedarf können die benötigten Blutmengen von den Krankenhäusern angefordert und durch die Sanitätskraftwagen der Sanitätskolonne aus Salzburg abgeholt werden. Die Verrechnung erfolgt durch den Blutspendedienst des BRK. Außer Blutkonserven werden bei dringendem Bedarf oder wenn die geforderte Blutgruppe nicht vorhanden ist, auch Frischblutspender vermittelt. Diese erhalten ebenfalls keine Vergütung. Man geht dabei von der Auffassung aus, daß menschliches Blut überhaupt nicht bezahlt werden kann. Wer also gelegentlich Blut spendet, was ohne gesundheitliche Schädigung geschehen kann, hilft damit einem notleidenden Menschen und rettet ihm vielleicht das Leben. Es ist erfreulich, daß sich auch bereits in verschiedenen anderen Orten Bayerns durch die Initiative des Roten Kreuzes freiwillige Blutspendengruppen gebildet haben, so daß das Rote Kreuz nach und nach in die Lage versetzt wird, mit Unterstützung der staatlichen Stellen die Durchführung eines zentralen Blutspendedienstes in die Wege zu leiten.

**MÜNCHENER VEREIN**  
Krankenversicherungsanstalt a.G. München  
Lebens- und Altersversicherungsanstalt a.G. München



Leistungsstarke neue Tarife in der  
**Krankenversicherung.**

Verbilligte Beiträge durch Beitragsrückvergütung. Für das Geschäftsjahr 1952 wurden

**6 Monatsbeiträge**

mit über DM 600 000 an die anspruchsberechtigten Mitglieder zurückbezahlt.

Neuzeitliche Einrichtungen für alle Zwecke in der

**Lebensversicherung,**

insbesondere kombinierte Renten- und Todesfallversicherung.

Hauptverwaltung München 15, Pettenkofenstr. 19

Augsburg · Bayreuth · Frankfurt · Kaiserslautern · Mainz · München · Nürnberg · Regensburg · Stuttgart · Würzburg

## Die stärkere Macht (Schluß von Seite 5)

dem letzten Liebesdienst die Augen zudrückte. Eine dritte Szene, die in einem Altersheim spielt, hatte der Regisseur in einem kurzen mündlichen Bericht zusammengedrängt. Das Spiel schließt mit der die Spannung lösenden Nachricht, daß das Kind gerettet und die Operation gut verlaufen ist. Die Schwestern und Helferinnen erwartet jedoch schon wieder eine neue Aufgabe. Sehr wirksam schließt Schwester Elisabeth, im Lichtkegel stehend, nach dem Hinweis auf ihre Rotkreuzbrosche:

„Was das kleine rote Kreuz doch für eine Macht besitzt. Eine stärkere Macht als alles Bedrohende. Ja. *Die stärkere Macht*, so lange die Menschen an die Liebe glauben und ihr dienen.“

*Diese Idee ist es*, die durch alle Szenen hindurchleuchtet und der die Autorin mit bewundernswerter Einfühlungsgabe, großer Lebensnähe und kräftiger Charakterzeichnung Ausdruck gegeben hat.

Unter der meisterhaften Regie von Dr. Heinz Thiele hatten sich Gusti Kreißl, Helga Endler, Fritz Straßner, Josef Manoth, Caroline Reich, Fritz Korn, Kurt Stein, Dieter Kirchlechner, Jutta Eck und Ursula Erber in den Dienst des erfolgreichen Stückes gestellt. Die trefflichen Bühnenbilder schuf Alfred Reithel.

Dr. R. J.



**HAUPTSITZ MÜNCHEN**  
Theaterstr. 11 · Kardinal-Faulhaber-Str. 10

200 Niederlassungen  
in Bayern und der Pfalz

**Vertrauliche Beratung**  
in allen Geldangelegenheiten

**Bestmögliche Verzinsung**  
von Einlagen auf Sparbuch

**Verkauf unserer Pfandbriefe**  
Gewährung von Hypotheken

**Hofmann/Druck**  
Augsburg, Kreitmayerstr. 12 · Tel. 3 74 84  
Buchdruckerei und Verlag · Gegr. 1835

Geschäftsstelle  
München 38, Menzinger Str. 19  
Telefon: 6 02 10

**Druckt für Sie  
rasch und  
preiswert**

40 JAHRE  TELEFON \*27221  
MÜNCHEN 5 RUMFORDSTRASSE 34  
*Klischee*

Seit Jahrzehnten  
*Qualitätsdrucke!*

Literarisches Institut  
P. Haas & Cie. G. m. b. H.

Graphischer Großbetrieb  
Augsburg, Schmiedlech 3/4  
Fernsprech-Sammelnr. 6705



## BAYERISCHE STAATSBANK

Gegründet 1780

DIREKTORIUM UND HAUPTSITZ  
MÜNCHEN 1, KARDINAL-FAULHABER-STR. 1

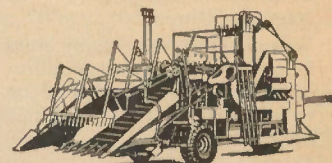
Fernruf: 288 61 · Drahtanschrift: Staatsbank  
Fernschreiber: 063554, 063874, für Devisenhandel 063987

Niederlassungen:

Amberg, Ansbach, Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Coburg, Erlangen, Freising, Fürth, Hof, Ingolstadt, Kaiserslautern, Kempten, Landshut, Lindau (B), Ludwigshafen a. Rh., Memmingen, Neustadt a. d. Weinstr., Nürnberg, Passau, Pirmasens, Regensburg, Rosenheim, Schweinfurt, Straubing, Weiden, Würzburg

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

AUSSENHANDELSBANK



**Im Dienste d. Landwirtschaft**

Mähdrescher für alle Betriebsgrößen · Dreschmaschinen · Strohpresen · Pick-up-Presen · Häckseldrescher · Getreidespelcher · Strohfällen

**Dechentreiter**

Maschinenfabrik G. m. b. H.  
Bäumenheim / Bayern



Gebt das  
**„ROTKREUZ-ECHO“**  
an Bekannte weiter!



Speziell  
**Nachtstühle**

Ohrenbackensessel,  
Liegestühle für

**Krankheit u. Alter**  
Sonderprosp. kostenl.

**KARL FÖRTSCH**  
(13a) Schney/Bayern

## Unsere QUIZ-FRAGEN

- Was macht man bei einer geringfügigen, verschmutzten Ringerverletzung?  
a) Auswaschen, ohne nachfolgende ärztliche Behandlung? b) keimfreier Schutzverband mit nachfolgender ärztlicher Behandlung? c) Salbenverband?
- Was macht man bis zum Eintreffen des Arztes bei einem Herzanfall?  
a) Herzmassage? b) kalte Herzkompressen? c) heiße Herzkompressen?
- Eine verunreinigte Hautabschürfung wird in Erster Hilfe mit einem Schutzverband versehen. Wäscht man sie vorher  
a) mit verdünntem Wasserstoffsuperoxyd? b) mit Jodtinktur? c) gar nicht?
- Was machen Sie bei einem epileptischen Anfall zunächst?  
a) auf Decken flach lagern und beengende Kleidungsstücke öffnen? b) verkrampfte Daumen und Finger lösen? c) kalte Stirnkompressen?
- Nach einem Verkehrsunfall blutet ein Verletzter geringfügig aus Nase und Ohren. Wird er in Erster Hilfe nun versorgt  
a) mit einem festen Kopfverband? b) mit absoluter Ruhigelagerung bei leicht angehobenem Kopfe? c) mit keimfreier Tamponade von Nase und Ohren?
- Wenn bei der Versorgung eines Unter- bzw. Oberschenkelbruchs nur eine geeignete Schiene zur Verfügung steht, wird man diese dann  
a) oben, b) unten, c) seitlich anlegen?
- Wird man in Erster Hilfe bei plötzlich auftretenden, sehr heftigen krampfartigen Schmerzen in der Magengegend  
a) heißen Kamillentee trinken lassen? b) ruhig lagern mit angezogenen Beinen und leicht erhöhtem Oberkörper? c) heiße Bauchkompressen machen?
- Welche Maßnahme kommt bei einer eiligen und dringlichen Blutstillung zuerst?  
a) Abdrücken der zuführenden Schlagader? b) Druckverband? c) Hochhalten des verletzten Gliedes?

Dr. W. R. Schürmeister.

### Richtige Antworten:

1. Keimfreier Schutzverband mit nachfolgender ärztlicher Behandlung. 2. Heiße Herzkompressen. 3. Gar nicht. 4. Auf Decken flach lagern und beengende Kleidungsstücke öffnen. 5. Mit absoluter Ruhigelagerung bei leicht angehobenem Kopfe. 6. Seitlich anlegen. 7. Ruhig lagern mit angezogenen Beinen und leicht erhöhtem Oberkörper. 8. Hochhalten des verletzten Gliedes.

# Das ABC des Roten Kreuzes

Die Buchstaben unseres ABC reichen kaum aus, um die Aufgaben des Roten Kreuzes aufzuzählen, die ohne freiwillige und selbstlose Mitarbeiter nicht durchgeführt werden können:

**A** Altersheime **B** Bergwacht **C** onventionen (zum Schutz d. Zivil) **D** ruck

**E** rste Hilfe **F** lüchtlingsbetreuung

**G** emeindepflegestationen **H** äusliche Krankenpflege **I** nternationale Rotkreuzzusammenarbeit **J** ugendrotkreuz **K**riegsgefangenen- und **L**uftschutzsanitätsdienst **M**üttererholungsheime **N**achbarschaftshilfe **O**ffene und halboffene Fürsorge z.B. Nähstuben, Kindergärten **P**flege **R**ettungswesen u. Krankentransp. **S**uchdienst **S**chwesternschaften **T**ransportbegleitung v. Hilfsbedürftigen **U**nfallhilfsstellen **V**erkehrtenumschulung **W**asserwacht **Z**ivil- und Kriegsblindenführhundeschule

Auch Deine freiwilligen Spenden und Mitgliedsbeiträge können diesen Werken der Menschlichkeit zusetzen.

Zeichnung: Roß



# Rotkreuz - Echo

BLÄTTER FÜR MITGLIEDER UND FÖRDERER DES BRK

Nummer 4 · München, Oktober 1954

## Die Königin der Alpenflora in Gefahr!



Zeltposten der Bergwacht am Seelceinsee  
(1800 m Seehöhe)

In alten Büchern liest man, daß vor hundert Jahren die Zahl der Plätze, an denen in den bayerischen Bergen noch die vielbesungenen Edelweißblüten gefunden wurden, etwa 40 betrug. Heute ist die Königin der Alpenflora fast ausgerottet. Gewinnsucht, Leichtsinn und Protzertum haben ihr beinahe den Garaus gemacht. Zur Blütezeit stiegen ganze Karawanen auf, um die vielbegehrten Silbersterne, oft sogar mit der Wurzel, auszureißen, und da diese sich auf immer entlegene, gefährlichere Stellen zurückzogen, ist mancher tödliche Absturz auf diese Raffgier und Unvernunft zurückzuführen. Nur an drei Stellen schimmert noch ihr mattes Silber zur Blütezeit. Die Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz hat es übernommen, die letzten Reste zu retten und diese edle Alpenzier sich wieder erholen zu lassen. Sie übt damit nicht nur einen Ehrendienst an dem Symbol aus, das sie in ihrem Abzeichen trägt, sondern knüpft an die Tradition ihrer Entstehung an. Denn ursprünglich, als die Bergrettung noch vom Unfallhilfsdienst der Sanitätskolonnen versehen wurde, hatte sich die Bergwacht die Ordnung im Gebirge und den Schutz der Natur zum Ziel gesetzt. Heute sind sie die

„handfesten Schutzengel der Berge“ geworden, die alljährlich, oft unter Einsatz ihres eigenen Lebens, viele Hunderte von Menschen aus Bergnot retten oder ihnen Erste Hilfe bringen. Darüberhinaus aber sind sie zu den zuverlässigsten freiwilligen Helfern des Naturschutzes geworden, die weniger durch Anzeigen und Strafandrohungen als durch Belehrung und Verwarnungen zur Schonung der gesetzlich geschützten Blumen und Pflanzen anhalten. Das ist ein Stück Erziehung zur Rücksichtnahme und Ehrfurcht vor den auch für andere bestimmten Wundern der Natur. Die Erhaltung der Schönheit der Landschaft, ihres Pflanzenkleides und ihrer Naturwunder ist auch eine soziale Aufgabe. Sie garantiert eigentlich erst den Stimmungswert der Bergwelt und vermittelt den schaffenden Menschen eine seelische und geistige Erholung. Je mehr die Bergbahnen und Lifte zunehmen und je mehr es auch dem Pöbel, der nur an sich und nicht an andere denkt, möglich wird, die Berge zu überfluten, um so mehr muß auf die Einhaltung der Naturschutzgesetze und eine gewisse Selbstdisziplin in der Bergwelt Nachdruck gelegt werden.

Seit 4 Jahren melden sich Freiwillige der Bergwacht, die zur Blütezeit im Juli und August die zentnerschweren Lasten für die Zeltposten in 1800 bis 2000 m Höhe hinaufschleppen und nun abwechselnd mehrere Wochen auf Wache stehen. Am Seelceinsee im Berchtesgadener Gebiet haben sie im vergangenen Sommer 285 Beanstandungen und Verwarnungen ausgesprochen, 22 Personen, die größere Mengen gepflückt hatten, zur Anzeige gebracht und 432 Edelweißblüten beschlagnahmt, die an Krankenhäuser und Altersheime abgeliefert wurden. An der Höfats, wo sich früher eine große Zahl tödlicher Abstürze ereigneten, sind diese wesentlich zurückgegangen, seitdem zur Blütezeit des Edelweißes auf einem luftigen Gratvorsprung des Höfatsgufel in 2000 m Höhe bei Wind und Wetter der Zeltposten der Bergwacht steht.



## Deutsche Ärztin sprang in den Kessel von Dien Bien Phu

Die Zeitungen berichteten ausführlich über den „Engel von Dien Bien Phu“, die französische Krankenschwester Genevieve de Galard-Terraube, die im Dienst des Roten Kreuzes bis zuletzt bei den Verwundeten und Kranken der Dschungelfestung in Indochina ausgehalten hat, und der zu Ehren auch die Münchener Rotkreuzfrauen und Frauenverbände eine Matinee veranstalteten. Weniger bekannt geworden ist, daß auch eine deutsche Ärztin in den Kessel von Dien Bien Phu abgesprungen ist. Es ist die Ärztin Dr. Gertrud Steinmann, die im Jahre 1948 den damals in Deutschland stationierten französischen Major Grove heiratete und die Erlaubnis erhielt, als Feldärztin mit ihrem Mann nach Indochina zu gehen. Gleichzeitig starteten zahlreiche Transportmaschinen mit Fallschirmjägern, während Düsenjäger den Jagdschutz übernahmen. Mit klopfendem Herzen sprang Frau Steinmann-Grove über den Festungswerken von Dien Bien Phu aus der Maschine. Zwar erwischte sie ein Oberarmdurchschuß aus einem Maschinengewehr der angreifenden Vietminh, aber bald begann sie im Schutz der Betonkasematten in fast pausenloser Tag- und Nachtarbeit die Schuß- und Brandverletzungen französischer Soldaten und deutscher Fremdenlegionäre zu behandeln.



# von Würzburg nach Korea



Die Bundesregierung stellte zu Anfang des Jahres den Vereinten Nationen für Korea ein Lazarett zur Verfügung, dessen Medikamente und Geräte von der Apotheke des Bayerischen Roten Kreuzes zusammengestellt wurden. Die Auswahl der Leitung und des Personals (etwa 80 Personen, davon 25 Rotkreuz-Schwester) übernahm das Deutsche Rote Kreuz. Unter den ersten Schwestern befand sich auch eine vom Bayerischen Roten Kreuz, Schwester Ilse Forstmann vom Mutterhaus Würzburg. Im August wurden wegen der Vermehrung der Aufgaben 7 weitere Schwestern angefordert, unter denen sich wiederum eine vom Mutterhaus Würzburg, Schwester Hilde Rank, befand, die sich für zwei Jahre freiwillig gemeldet hat. Frau Oberin Weller begleitete sie mit mehreren Schwestern zum Bahnhof. Die Flugreise der 7 Schwestern wurde von Düsseldorf angetreten, wo sie vom Präsidenten des DRK, Dr. Heinrich Weitz, verabschiedet wurden.

Schwester ins Ausland abzugeben, ist nur in beschränktem Umfange möglich, da auch bei uns bereits empfindlicher Schwesternmangel herrscht. Aber es entspricht dem Geist des Roten Kreuzes, daß es dort zu Hilfe eilt, wo ein erster Notfall eingetreten ist. Wir als Deutsche haben ja in den Jahren unserer schwersten Krise sehr dankbar die großzügige Hilfe des Auslandes entgegengenommen. Es bedeutet daher eine Dankspflicht gegenüber dem Schicksal, daß wir jetzt dort helfen, wo uns die Möglichkeit gegeben ist. Wir bauen

unserer Schwestern und Ärzte (einer davon stammt aus Seeg bei Füssen) lesen. Das Lazarett, das vollmotorisiert und mit Zelten ausgestattet ist, war zunächst als bewegliches No-lazarett gedacht. Die Entwicklung des Flüchtlingslagers in der Hafenstadt Pusan führt jedoch dazu, daß von den amerikanischen Truppen ein festes Gebäude zur Verfügung gestellt wurde, in dem das Hospital des Deutschen Roten Kreuzes am 17. Mai eröffnet werden konnte. Darüber wird berichtet: „Wir hielten unsere schwarzrotgoldene und die Rotkreuz-Fahne. Um 8.30 Uhr öffneten wir das Tor. In Hospital. Etwa 1000 — eine koreanische Zeitung erfolgte ein unbeschreiblicher Sturm auf unschreibt sogar von 1500 bis 2000 — Koreaner hatten bereits seit dem vorhergehenden Abend andere sogar schon seit 24 Stunden, in der Seitenstraßen auf den Beginn der Aufnahme gewartet. In ihren typischen weißen Anzügen und Gewändern standen sie stumm und ergeben, ver-schmutzte Verbände um kranke und verletzte Glieder, andere lagen apathisch auf primitiven Bahnen, wieder andere hatten nur den Staub der Straße als ihr hartes Krankenlager. Ihre einzige Hoffnung ist jetzt unser Lazarett, da alle anderen Hospitaler schon überfüllt sind. Am zweiten Aufnahmetag, einem Mittwoch — montags, mittwochs- und freitags werden Neuaufnahmen zugelassen —, war es genau so schlimm wie am Tag der Eröffnung.“ In einem anderen Bericht heißt es: „Was wir hier an Not und Elend zu sehen bekommen, kann ich einfach nicht beschreiben.“



Wird auch sie Glück haben?

Schwester Hilde Rank wird vor ihrem Flug nach Korea von Oberin Hanna Weller (Würzburg) verabschiedet. Eine ihrer Vorgängerinnen, die an der Entbindungsstation des Hospitals des Deutschen Roten Kreuzes in Pusan tätig ist, schrieb kürzlich:

„Bis jetzt sind nur wenige Frauen zur Entbindung gekommen. In den ersten 14 Tagen kamen zwei, und nun, im Monat Juni, sind es schon 10, von denen eine Zwillinge hatte. Ich hatte das Glück, daß die ersten Frauen alle Knaben bekamen. Diese werden in Korea besonders hoch bewertet, höher als bei uns. Professor Huwer, der Chefarzt, glaubt, daß sich das herum-spricht. Das ist aber nun wirklich etwas, wofür ich nichts kann. Aber wenn die Frauen meinen, sie bekamen Knaben, wenn sie in das deutsche Hospital gingen, dann soll man ihnen den Glauben nicht nehmen. Für den nächsten Monat hat sich eine ganze Anzahl gemeldet.“

phot. Georg Menck

damit eine Brücke des Verständnisses und der gegenseitigen Hilfsbereitschaft und reichen uns den Nationen wie Amerika, Großbritannien, Schweden, Dänemark, Belgien, Italien an, die bereits Lazarette nach dem schwer geprüften Korea entsandt haben. Unsere Ärzte, Schwestern und Helfer wissen, daß sie draußen den deutschen Namen mit zu vertreten haben und daß sie dazu berufen wurden, Botschafter des Friedens und der Nächstenliebe zu sein.

Nur mit tiefer Erschütterung können wir die ersten Berichte

## SECHS JAHRZEHNTE

Landesversicherungsanstalt Oberbayern  
unter der Parole

### Soziale Sicherung für die Arbeitenden!

Die Invalidenversicherung als soziale Schutzgemeinschaft steht wieder unter der Selbstverwaltung ihrer Beitragszahler, der Versicherten und der Arbeitgeber!

#### VERSICHERTER

##### Du mußt!

1. Auf Deine Versicherung mehr achten als bisher. Beim Arbeitsantritt Deine Quittungskarte in Ordnung aushändigen. Bei Arbeitsplatzwechsel die Quittungskarte zurückfordern und die Einträge über die Entgeltbeträge prüfen, sie bestimmen Dein Recht in der Versicherung!
2. Dir im Falle der Arbeitslosigkeit und Krankheit Ersatzbescheinigungen aushändigen lassen.
3. Auf die Erfüllung der Wartezeit achten, weil erst dann für Dich und für die Deinen ein Leistungsanspruch entsteht.
4. Die Anwartschaft aufrechterhalten, wenn Du für Dich und für die Deinen in der Zukunft gesichert sein willst!

##### Du sollst!

5. Als Rentner wissen, daß Du für den Fall der Krankheit bei Deiner zuständigen Ortskrankenkasse versichert bist!
1. Im Falle der freiwilligen Fortversicherung nicht nur die geringste Zahl der Beiträge und in der gesetzlich noch zulässigen Beitragsklasse entrichten, sondern stets daran denken, höhere Beitragsleistung sichert höhere Rentenleistungen! Die Invalidenversicherung ist Deine sicherste Sparkasse!
2. Von der Höherversicherung Gebrauch machen! Die Höherversicherungsbeiträge bringen besondere zusätzliche Rentensteigerungsbeträge, die jährlich wertvoller werden, je früher begonnen, desto mehr gewonnen!
3. Dir bei Verlust einer Quittungskarte oder einer Quittungskartenaufrechnungsbescheinigung eine Ersatzbescheinigung bei Deiner zuständigen Landesversicherungsanstalt ausstellen lassen, damit Deine Versicherungsnachweise stets in Ordnung sind;
4. rechtzeitig etwaige Leistungen beantragen, damit Du vor Rechtsnachteilen Dich und die Deinen schützt;
5. als Rentner bei der für Dich zuständigen Ortskrankenkasse eine Zusatzversicherung für Krankheitsfälle oder im Falle des Todes abschließen.

Landesversicherungsanstalt Oberbayern  
München 27, Holbeinstraße 11  
Fernsprecher 48 07 61

# Aber der Hans, der kann's



In Neu-Ulm an der Donau geht das Wort um: „Wenn Hans am Wasser ist, kann niemand ertrinken!“ Jeder weiß, wer damit gemeint ist: der biedere und sehr muskulöse Schwimmmeister in den städtischen Bädern, Hans Kroner, ein „gestandener Mann“, der seit 25 Jahren nicht weniger als 86 Menschen dem Ertrinkungstode in der Donau entriß. Heute ist nicht nur seine Vaterstadt, sondern die Wasserwacht im ganzen Bayerischen Roten Kreuz, dessen technischer Leiter er ist, stolz auf diesen wohl erfolgreichsten Rettungsschwimmer Deutschlands, der nun verdienstermaßen das Bundesverdienstkreuz erhielt. Allerdings ging das ganz still und heimlich vor sich, wie es dem Charakter und dem Wesen dieses Mannes entspricht. Der Oberbürgermeister überreichte ihm die Auszeichnung in seinem Amtszimmer, und nicht einmal seine besten Freunde erfuhren davon. Hans ist kein Freund öffentlicher Huldigungen und erklärt bescheiden: „Daß mich der Herrgott so viel Menschen hat helfen lassen, ist Dank und Anerkennung genug.“

Schon mit sechs Jahren hatte der heute 54-jährige sich Saublasen unter die Arme gebunden und war auf einem Brett auf dem Ulmer Festungsgraben herumgepaddelt, bis er hineinplumpste und nur mit knapper Not gerettet werden konnte. Das sollte ihm nicht noch einmal passieren! Er lernte schon früh das Schwimmen und wurde eifriges Mitglied der Schwimmerriege des TSV Neu-Ulm. 1922 legte er als erster die Prüfung zum Erwerb des Grundscheines der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft ab. Jetzt hatte er auch seinen Beruf gefunden. Er ließ sich als Schwimmmeister und Masseur ausbilden und wirkt als solcher seit 1927 in den städtischen Bädern. Viele Tausende hat er inzwischen in den Schulen und in der Garnison im Schwimmen, viele Hunderte im Rettungsschwimmen ausgebildet. Nun wußte man auch, wen man holen konnte, wenn draußen auf den Freibadeplätzen an der Donau, wo die Baggerplätze mit ihren Untiefen den unsicheren Schwimmern oft zum Verhängnis wurden, ein Unglück geschah. Schon der erste Fall war einer seiner schwersten. Ein junges Mädchen, das plötzlich untergegangen war, wurde von der reißenden Strömung gegen die Kette eines Baggers gedrückt. Hans schwamm eiligst herbei, tauchte und bekam das Mädchen, das bereits bewußtlos war, zu fassen. Aber wie sollte er gegen die Strömung emportauschen? Es blieb ihm nichts anderes übrig, als mit dem Mädchen unter dem Bagger hindurchzutauchen. Da schien ihm die Luft auszugehen. Sollte er loslassen und wenigstens sich selber retten? Er riß seine letzte Kraft zusammen, hielt die Bewußtlose fest und konnte sie 5 m abwärts ans Ufer bringen, wo er nach Überwindung der Erschöpfung mit Erfolg die Wiederbelebung durchführte. Schon 1928 wurde ihm die Rettungsmedaille des Württembergischen Staatspräsidenten verliehen. 1938 folgte für weitere Rettungen das Silberne Ehrenzeichen der Lebensrettungsgesellschaft. Nach dem Kriege stellte er sich der Wasserwacht im Bayerischen Roten Kreuz zur Verfügung, die den Wasser-

rettungsdienst in Bayern übernommen hatte und konnte jedes Jahr ein paar neue Namen in sein kleines Notizbüchlein eintragen, und immer öfters passierte es, daß ihm auf der Straße jemand die Hand drückte: „Hans, ich hab es damals im ersten Schock vergessen, aber ich weiß, daß ich dir das Leben verdanke!“

Der Abschluß seiner Rettungsserie war wieder ein Fall, bei dem es um Leben und Tod ging: Von zwei Schwimmerinnen in der Donau, die wegen der Strömung das Ufer nicht mehr erreichen konnten, bekam die eine Angst vor den Wirbeln der nahen Schillerbrücke und



klammerte sich hilfeschreiend an ihre Kameradin. Es begann ein wütender Kampf zwischen den beiden, wobei die Ertrinkende die gute Schwimmerin unter Wasser drückte und sich mit verzweifelter Kräfte darüber hielt. Was sollte Hans, der auf die Hilferufe herbeieilte, anfangen? Sollte er die obere fassen und die untere mit den Füßen wegdrücken? Würde diese sich noch schwimmend halten können oder ertrinken? Er trennte die beiden nicht, sondern brachte sie mit Aufbietung aller seiner Kräfte beide zusammen ans Land. Die untere hatte inzwischen so viel Wasser geschluckt, daß sie nur mit künstlicher Atmung wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Hans sorgt sich auch um den Nachwuchs der Wasserwacht. Seine drei Buben waren alle mit 13 Jahren schon Rettungsschwimmer. Durch sie konnte er einen Kreis von 60 jungen Leuten in der Neu-Ulmer Wasserwacht um sich scharen, mit denen er jede Woche zu Übungsabenden zusammenkommt. Die Buben wissen: „Unser

## Gib hin!

Von Hans Franck

Gib hin! Gib hin! Durch Geben verarmst Du nicht,  
Nur tiefer wird ins Leben die Seele sich verweben mit jeglichem Verzicht.

Willst Du für Dich behalten Leid oder Glück,  
so wird Dein Herz erkalten und bis in alle Falten absterben Stück für Stück.

Doch wenn Du ohne Sorgen von neuem säst,  
was Du als Frucht geborgen: an einem Erntemorgen stehst Du im Licht und mähest.

Regierungspräsident Hans Martini (Augsburg) beglückwünscht Hans Kroner bei der Jahrestagung des BRK-Bezirksverbandes Schwaben in Immenstadt. Von links nach rechts: Bürgermeister Pfau, Fürstin Fugger-Babenhäuser, Regierungspräsident Martini, Landesgeschäftsführer Beinhofer, stellvertretender Bezirksverbandsvorsitzender Höhenberger, Hans Kroner, Frau Wildensinn.

## Bubengebete

Lieber Gott, ich bitte dich:  
Führe mich und schütze mich,  
daß ich einst als rechter Mann  
schwächeren Brüdern helfen kann.  
Gib auch deinen Segen  
all den Lieben, groß und klein.  
Laß uns lang beisammen sein,  
laß den goldenen Sonnenschein  
über unsern Wegen!

Hans, der ist nicht nur ein großartiger Rettungsschwimmer, sondern auch ein pfundiger Kamerad!



5 Stockwerke voller Möbel  
warten auf SIE!

JUST-HEINRICH SCHMIDT

Bamberg · Schützenstraße 4 am Schönleinsplatz

Lieferung frei Haus!

Zahlungserleichterung!

## Tapfere Lebensretterin



Am Südufer des Öschlesee im Allgäu ereignete sich im August ein Badeunfall. Ein 14jähriges Mädchen, das in den See hinausgeschwommen war, schrie plötzlich um Hilfe und ging unter. Ihre beiden älteren Angehörigen, die nicht schwimmen konnten, liefen aufgeregt hin und her und wollten telefonisch Hilfe herbeiholen. Da trafen sie bereits auf dem Wege die Rotkreuz-Helferin Rosa Steidele, die der Ortsgemeinschaft Sulzberg, Kreis Kempten, angehört, und zwar in Erster Hilfe, aber nicht im Rettungsschwimmen ausgebildet ist. Sie ist jedoch eine gute Schwimmerin und zögerte nicht, sofort in den See zu springen und in Richtung der Stelle zu tauchen, wo sie in etwa 15 m Entfernung soeben noch eine Hand emportauchen sah. In 3 m Tiefe bekam sie das Mädchen zu fassen und zog es nach oben, um es im Untergriff bis etwa 2 bis 3 m vor das Ufer zu bringen. Hier machte die Bewußtlose noch einmal eine ruckartige Bewegung und entglitt ihr. Rosa mußte also noch einmal tauchen, um das Mädchen endgültig ans Ufer zu bringen, wo die Wiederbelebung nach 10 Minuten Erfolg hatte. Die Tapferkeit und Unerschrockenheit der Rotkreuz-Helferin verdient volle Anerkennung. Der Fall ist aber auch eine Mahnung, daß möglichst alle Rotkreuzhelfer sich einem Kurs im Rettungsschwimmen und künstlicher Atmung unterziehen.

### Auto-, Motorrad-Zubehör Werkstatt-Einrichtungen

liefert preisgünstig



### Nürnberg

Vordere Stern gasse 2  
Telefon 2 52 63 / 2 58 26

Rotkreuz-Lieferant

## Wie würden Sie sich verhalten?

An einer Zufahrtsstraße nach Regensburg trat neulich ein Sanitäter des Bayerischen Roten Kreuzes mit der Rotkreuz-Fahne den vorbeifahrenden Personenkraftwagen entgegen, brachte sie zum Halten und stellte die höfliche Frage: „Entschuldigen Sie, würden Sie in Ihrem Wagen einen Verletzten mitnehmen?“

„Ein interessanter Test“, schreibt die „Mittelbayerische Zeitung“ über diesen Versuch. Wie würden Sie sich verhalten? Würden Sie höflich und bestimmt ablehnen, würden Sie eine Ausrede suchen oder sich sofort zur Hilfe bereit erklären?

Natürlich durfte durch diesen „Test“, der mit der Polizei abgesprochen war, keine Verkehrsstockung entstehen. Das Rote Kreuz legt auch keinen Wert darauf, daß jeder Private sich übereifrig eines Verletzten annimmt und ihn unsachgemäß in seinen Pkw. setzt und ihn vielleicht durch Fehler beim Transport erst ganz zuschanden richtet. Aber er muß, wenn er persönlich auf einen Verletzten stößt und ihn nicht transportieren kann, wenigstens einen Arzt oder das Rote Kreuz herbeirufen oder herbeiholen.

Darum ging es hier aber nicht. Hier war ja deutlich, daß das Rote Kreuz schon zur Stelle war. Es mußte also angenommen werden, daß seine Transportmittel nicht mehr ausreichten und daß es daher genötigt war, private Hilfe in Anspruch zu nehmen, um den Verletzten sachgemäß abzutransportieren. Wie war nun die Reaktion?

Von 11 Fahrern hielten 10 an, einer verlangsamte etwas das Tempo, gab dann aber schnell wieder Gas und fuhr davon. Es war noch ein sehr junger Fahrer. Von den anderen 10 zeigten 6 sich nicht sofort zur Hilfeleistung bereit. Einige lehnten die „Zumutung“ barsch ab, wobei u. a. auch der

Hinweis zu hören war, daß man sich ja dann die Polster beschmutzen könnte. Vielleicht hätten einige von diesen 6 bei einigem guten Zureden sich doch noch zu dem Transport bereit erklärt. Nur 4 Fahrer sagten sofort ja, unter ihnen ein Regensburger Handwerksobmeister und eine Familie mit einem Volkswagen, die sofort hilfsbereit ausstieg und dem Verletzten ihren Platz einräumen wollte. Ob sich die anderen überlegt hatten, daß sie im Ernstfall als Menschen und Christen wenig schön gehandelt hätten, ja, daß sie sich nach dem sog. „Liebesparagrafen“ (330c StGB.) strafbar gemacht hätten, wovon jeder, der sich einer Hilfeleistung ent-



zieht, u. U. mit einer Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten belegt werden kann? Die „Mittelbayerische Zeitung“ fragt hierzu: „Was mag der Grund dafür sein, daß wir heutigen Menschen offensichtlich kaum noch eine Regung von Samaritertum in uns haben? Der unselige Krieg mit seinen Grausamkeiten, bei denen jeder nur an die eigene Rettung denken mußte? Wohl kaum, denn damals erlebte man, sowohl an der Front wie in den Bombennächten der Heimat ungezählte Beispiele von Nächstenhilfe unter Einsatz der eigenen Person. Früher war es Sitte, aus Ehrfurcht vor dem Tode beim Anblick eines Leichenwagens den Hut zu ziehen. Heute machen viele schon gar nicht mehr Platz, wenn die Helfer kommen, um einen Verletzten vor dem Tode zu bewahren. Man steigt über einen Hilfsbedürftigen hinweg und behält die Hände in den Taschen. Und man hat Angst vor Blutflecken auf dem Wagenpolster oder am Anzug, wenn irgendwo ein Mensch der Hilfe bedarf. Vielleicht ist es die Technik, die uns so roh, oberflächlich und stupide macht. Aber ist es nicht schon ein erschreckendes Zeichen, wenn wir nach einem Grund für diese Entwicklung suchen, der außerhalb unseres eigenen Ichs liegt? Den wir dorthin verlegen, damit wir edlen Menschen beruhigt weitersteigen können — mit den Händen in den Taschen...?“

### Das BRK verliert einen treuen Freund



Unerwartet starb im Alter von 73 Jahren am 27. 8. Regierungspräsident a. D. Dr. Adolf Körner in Würzburg. Er war seit 1947 Vorsitzender des Bayerischen Roten Kreuzes, Bezirksverband Unterfranken, und hat sich um den Aufbau dieses Verbandes und seiner Einrichtungen große Verdienste erworben. Das Bayerische Rote Kreuz verlor in diesem gewissenhaften, verbindlichen und stets hilfsbereiten Mitglied seines Landesvorstandes einen unermüdlichen treuen Freund und Mitarbeiter. Noch im Frühjahr konnte ihm Präsident Dr. Geßler (es war die letzte Amtshandlung vor seiner eigenen schweren Erkrankung) in Bad Kissingen das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes überreichen. (Bild oben)

# Keine Furcht vor Fürstenthronen

Der Talisman Henri Dunants — Aus seinen Lebenserinnerungen

Vor 90 Jahren, am 22. August 1864, fand in Genf die Unterzeichnung der ersten Genfer Konvention statt, die als eines der bedeutendsten Ereignisse des letzten Jahrhunderts bezeichnet wurde. Ohne Henri Dunants, des Gründers des Roten Kreuzes persönliche Initiative wäre das Werk nie zustande gekommen. Schon die vorhergehende erste internationale Konferenz von 1863, auf der die weiteren Schritte beschlossen wurden, war in erster Linie sein Werk. In seinen Lebenserinnerungen schildert er, wie er sich zunächst in Berlin bemühte, Preußen zu gewinnen, das damals die beste Armee unterhielt. Er wurde dem Kronprinzen Friedrich und seiner Gattin vorgestellt, die Dunants aufrüttelndes Buch „Eine Erinnerung an Solferino“ mit Rührung gelesen hatte. Dann fährt er fort:

„Von Berlin begab ich mich nach Dresden, wo Baron von Weber schon die Wege zu einer Audienz beim König geebnet hatte. Der Hofmarschall Exzellenz von Gersdorff sollte mich seiner Majestät vorstellen. Man möge entschuldigen, wenn ich über diese Audienz ausführlicher berichte, denn sie gibt uns ein schönes Bild von der Herzengüte und den patriarchalischen Sitten des verehrungswürdigen und gelehrten Königs Johann von Sachsen. Außerdem hatte sie auch wichtige Ergebnisse, deren Tragweite sich nicht nur auf Sachsen und Deutschland beschränkte.

Als ich am königlichen Schlosse ausstieg, führte mich ein vor dem Eingangstor auf mich wartender Schloßbediensteter zu dem guten alten Hofmarschall. Dieser führte mich an der Hand durch einen Teil des königlichen Schlosses bis wir in einem kleinen sehr einfachen und schmucklosen Zimmer ankamen, in dem, wenn ich mich recht erinnere, nicht einmal Lehnstühle waren. Ehe sich Herr von Gersdorff zurückzog, sagte er zu mir: „Der König wird durch die Türe gegenüber eintreten. Sie werden ihn durch dreimaliges Verneigen begrüßen und warten, bis er sie anredet.“ Ich bedurfte dieser wohlwollenden Anweisungen nicht, um der Etikette zu genügen und befolgte Punkt für Punkt das Zeremoniell, als der König erschien. Mit größtem Wohlwollen erkundigte sich seine Majestät nach dem Anliegen, das mich zu ihm führte. Ich legte ihm dasselbe vor und schloß unter vielen eindringlichen Bitten folgendermaßen: „Ich wäre Eurer Majestät unendlich dankbar, wenn Sie diesem Werk in Ihren Staaten Ihren Schutz zuzuwenden geruhen und zu der am 26. dieses Monats in Genf zu eröffnenden Konferenz einen Vertreter absenden möchten.“

Der König lächelte, als er meinen Eifer bemerkte, aber so wohlwollend, daß ich nicht eingeschüchtert wurde. „Gerne werde ich einem so ausgezeichneten Werke meinen Schutz gewähren“, lautete seine Antwort, „aber was die Absendung eines Vertreters betrifft, so muß ich zuerst meine Kammern befragen.“

Ich erwiderte sofort mit demselben ach-

tungsvollen Eifer: „Majestät, bei einem so ausschließlich menschenfreundlichen Werke dürfen Eure Majestät sicher sein, daß Ihre Kammern alles bewilligen werden, was es dem Könige beliebt, zu verfügen.“

Der König lächelte wieder und schloß sodann die Audienz mit den folgenden prächtigen Worten: „Ich werde tun, was in meinen Kräften steht, denn sicherlich würde ein Volk, das sich nicht an diesem menschenfreundlichen Werk beteiligte, von der öffentlichen Meinung Europas in die Acht erklärt werden.“

Den Rest des Tages und die ganze Nacht



Unterzeichnung der 1. Genfer Konvention am 22. August 1864

brachte ich damit zu, in die meisten Hauptstädte Europas Privatbriefe zu schreiben, in denen ich die herzliche Teilnahme erwähnte, welche der verehrte Fürst für das geplante Werk an den Tag gelegt hatte. Überall hatten diese Briefe durchschlagenden Erfolg, denn der Nestor der Könige stand in hoher Achtung bei allen europäischen Höfen und Regierungen.

Ich ging nun nach Wien. Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Rainer erklärte in überzeugtem wohlwollendem und herzlichem Ton dreimal „Welch prächtiger Gedanke!“

In München war König Maximilian eben nach Italien abgereist. Aber Staatsrat von Hermann hatte den König über die Genfer Pläne unterrichtet und dieser hatte erklärt, daß er im Grundsatz mit ihnen einverstanden sei. Er hatte Herrn von Hermann beauftragt, mir hiervon Mitteilung zu machen und mich zu veranlassen, behufs näherer Besprechung seinen Kriegsminister den General Frankh aufzusuchen. Ich beeilte mich, dies zu tun, aber wir hatten große Mühe, uns zu verständigen. Ich muß sogar gestehen, daß ich schmerzlich von der Feindseligkeit berührt war, die diese Exzellenz mir zu allererst zeigte.

„Wie, mein Herr!“ lautete die ziemlich barsche Anrede, „auf Ihr Ersuchen soll ich einen bayerischen Vertreter nach Genf schicken zu einer Versammlung, die von Ihnen und anderen mir unbekanntem Privatleuten einberufen ist!“

„Aber, Herr Minister“, antwortete ich, „ich verlange gar nichts von Eurer Exzellenz, ich bitte um gar nichts; ich habe es nur für meine Pflicht gehalten, Ihnen von einer Tatsache Mitteilung zu machen, die sicherlich Ihrer Teilnahme würdig ist; was wir in Genf tun, geschieht einzig und allein im Interesse der Menschenliebe,

das heißt, im Interesse Bayerns ebensogut wie in dem der übrigen Länder Europas. Es handelt sich um eine internationale Frage der Nächstenliebe, welche schon mächtige Förderer und hohe Gönner gefunden hat.“

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Zuletzt versprach mir endlich seine Exzellenz die Absendung eines Vertreters nach Genf.

Ohne diese persönlichen Bitten und die wiederholten sonstigen Schritte, die noch anders als durch gedruckte Rundschreiben getan wurden, hätte die erste Genfer Konferenz aller Wahrscheinlichkeit nach keine offiziellen Vertreter der Regierungen bekommen: sie hätte also ihren Zweck verfehlt.

Überall trug ich Sorge, den glücklichen Ausspruch des Königs von Sachsen zu erwähnen, welcher wie ein wahrhaftiger Talisman wirkte.“



## Jugend reicht die Bruderhand

Das Jugendrotkreuz hat neben seinem Gesundheitsdienst und seinem Dienst am Nächsten die besondere Aufgabe übernommen, die Freundschaft unter der Jugend der Welt zu pflegen. Im Laufe dieses Sommers hat es in verschiedenen Jugendlagern und Jugendrotkreuz-Wochen mancherlei schöne Begegnung im In- und Ausland gegeben. Auch die Beteiligung am Ballon-Wettbewerb war wieder recht rege, und wohl zu Tausenden trieb der Wind die bunten „Grüße an die Jugend der Welt“ über die Grenzen. Von besonders bildendem Wert ist jedoch der Albenaustausch. Jeweils eine Klassengemeinschaft des Jugendrotkreuzes wetteifert unter freundlicher Anleitung des Lehrers darin, ein Album mit Bildern, Zeichnungen und Texten aus der engeren Heimat und der Welt der eigenen Schulen zusammenzustellen und sie an eine Klassengemeinschaft im Ausland zu schicken. Dafür sendet dann oft die gleiche Klasse ein ähnliches Album als Gegengeschenk, und es entwickelt sich manchmal ein lebhafter Meinungs- und Erlebnisaustausch oder gelegentlich auch gegenseitige Einladungen zwischen den Klassengemeinschaften. So hatten die Schüler der 7. Klasse der Karolinschule in Ansbach (Bild oben) mit viel Liebe, Ausdauer und Geschick ein Ansbacher Heimatalbum zusammengestellt, das an eine kleine Landschule in Kanada geschickt wurde. Es zeigte Fotos und Zeichnungen von den Schönheiten der Stadt, der Landschaft, der Trachten u. a. Das Gegengeschenk, das von 24 Schülern einer einklassigen Schule zusammengestellt war, zeigte viel Interessantes aus der kanadischen Landschaft und bekundete eine besondere Tierliebe. Die Ans-

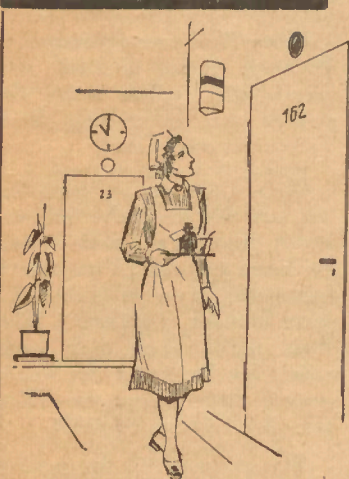
bacher Buben sind nun mit doppeltem Eifer im Englischunterricht bei der Sache, um „ihr“ Album richtig lesen zu können. Das Jugendrotkreuz wird im Laufe des Oktobers in der internationalen Jugendbibliothek in München eine größere Ausstellung veranstalten, wobei 80 besonders gut gelungene Alben von Jugendrotkreuz-Klassen aus zahlreichen Ländern der Welt gezeigt werden.

## Millionenstiftung eines Menschenfreundes

Der Vorsitzende des Vorstandes der Kulmbacher Spinnerei, Geh. Kommerzienrat Dr. Fritz Hornschuch, beging kürzlich seinen 80. Geburtstag. Als 27-jähriger übernahm der gebürtige Fürther die Kulmbacher Spinnerei mit 250 Mann Belegschaft, die sich heute auf 3000 Mann beläuft. Nach Modernisierung des Werkes und Errichtung eines Zweigwerkes im Mainleus wurde noch eine Weberei und eine Färberei angegliedert. Bereits seit 1906 wurde eine großzügige Wohnungsbaufürsorge betrieben, von der bisher mehr als 300 Werkwohnungen errichtet und



## ZETTLER — LICHTTRUF-ANLAGEN



FÜR  
KRANKENHÄUSER  
HEILANSTALTEN  
KLINIKEN  
SANATORIEN  
ALTERSHEIME

GEGR.



1877

**ALOIS ZETTLER · MÜNCHEN 5**

ELEKTROTECHNISCHE FABRIK G. M. B. H. HOLZSTRASSE 28-30 · TELEFON 2 48 44-46

mehr als 100 Siedlerstellen gefördert wurden. Sein letztes und größtes Werk war 1951 die „Geheimrat Dr. Fritz Hornschuchsche Allgemeine Wohlfahrtsstiftung“, die mit einer Million DM dotiert wurde und unterstützungsbedürftigen Menschen und in Ausbildung befindlicher Jugend helfen soll. Ministerpräsident Dr. Ehard überreichte dem Jubilar im Auftrage des Bundespräsidenten das Große Verdienstkreuz mit Stern. Auch das Bayerische Rote Kreuz hat wiederholt eine tatkräftige Förderung durch den bedeutenden Wirtschaftsführer und Stifter erfahren und hat ihm vor einiger Zeit durch sein Vorstandsmitglied Oberbürgermeister Hagen, Vizepräsident des Bayerischen Landtags, das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes überreichen lassen. (Bild oben)



14 000

## Münchner Kindl zur Welt gebracht

Oberbürgermeister Thomas Wimmer schrieb an den Chefarzt des Münchener Mütterheimes vom Roten Kreuz in der Taxisstraße, Dr. Franz Jaeger: „Zu Ihrem 70. Geburtstag, den Sie am 11. September begehen können, möchte ich Ihnen als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck bringen. Ich möchte damit die Anerkennung für Ihre verdienstvolle Tätigkeit als Chefarzt des Münchener Mütterheimes vom Roten Kreuz verbinden. Bereits schon vom Jahre 1916 an wirkten Sie an dieser verantwortlichen Stelle, bis Sie bei Beginn des Dritten Reiches aus politischen Gründen entlassen wurden. Um so ehrenvoller mag es für Sie gewesen sein, daß Sie nach 1945 sofort wieder zum Chefarzt des Mütterheimes berufen wurden. Wie mir berichtet wird, haben Sie im Laufe Ihrer jahrzehntelangen Tätigkeit bereits 14 000 Münchener Kinder auf die Welt gebracht, wobei es sich vielfach um schwierige gynäkologische Fälle handelte. In einer Zeit, in der andere Rekorde lauten Ruhm ernten, darf eine solche, in der Stille geleistete Arbeit, für die Gesundheit der Münchener Bevölkerung nicht übersehen werden.“

Dr. Jaeger ist ein Münchener Original. Aus einer alten Offiziers- und Arztfamilie stammend, hatte er nie beabsichtigt, Frauenarzt und Gynäkologe zu werden. Er hatte daher die entsprechenden Kollegen bis in die letzten Semester aufgeschoben. Aber dann hatte ihn der berühmte Gynäkologe Albert Döderlein, dessen Assistent er zeitweilig wurde, gepackt. Nun war es weniger die medizinische als die seelische und soziale Seite der Geburtshilfe, die für ihn entscheidend wurde. Heute gesteht der Mann, der selbst nie zum Heiraten kam, ein: „Die strahlenden Augen einer jungen Mutter, der man ihr Neugeborenes in die Arme legt, ist das größte Glück eines Arztes.“ Bis heute sind es 14 000 Mütter, die dankbar zu diesem Arzt aufblickten, dessen höchstes Berufsethos die Ehrfurcht vor dem Leben ist. Er, der rüstige und noch in der Voll-

kraft stehende Siebziger kann gegenüber einigen seiner „Münchner Kindln“ (unter denen natürlich auch „zugroaste“ sind) fast großväterliche Gefühle hegen, da bereits die Väter und Mütter dieser Neugeborenen in dem von ihm geführten Heim oder in seiner Privatpraxis zur Welt kamen.

„Glauben Sie, daß ein Arzt Frauen helfen kann, die mit Bangen ihrer schweren Stunde entgegensehen?“ Hierauf Dr. Jaeger: „Ich glaube es nicht nur, sondern habe es tausendfach erlebt. Wenn man der Frau rechten Mut macht, wird die Freude um so größer, je näher der Tag der Geburt rückt. Und selbst in Fällen großer sozialer Not entschließt sich eine Mutter nur selten, das Kind zur Adoption wegzugeben. Natürlich hat man auch an mich öfters das Ansinnen gestellt, das Kind zu beseitigen. Ich konnte, ganz abgesehen von der moralischen und rechtlichen Seite, als Arzt immer nur darauf hinweisen, daß die Schmerzen noch größer als die der Geburt sind und daß auch das Risiko, Gesundheit und Leben dabei einzubüßen, durchaus nicht gering ist. Oft genug kam dann die, die sich anderswo hatte ‚helfen‘ lassen, reuevoll zurück und sagte: „Ach, Herr Doktor, jetzt habe ich alles verdorben, hätte ich doch nur Ihnen gefolgt!“ Ja, die Natur läßt sich nicht betrügen.

„Lastet nicht oft eine schwere Verantwortung auf dem Arzt?“ „Ja, das kann man nicht leugnen. Es müssen oft schnelle und weittragende Entschlüsse gefaßt werden, von denen ja das Leben nicht nur eines, sondern mindestens zweier Menschen abhängt. Der rechte Arzt weiß, daß er nicht Herr über Leben und Tod ist und daß seine Hand von einem Höheren geführt geführt werden muß, wenn sie Segen stiften soll.“

Das Münchener Mütterheim ist 1916 vom Verein Mutterschutz, einer Gründung der menschen-

freundlichen Pommerin Frau Prof. Rosalie Schönfließ errichtet worden. Von Anfang an waren Schwestern vom Bayerischen Roten Kreuz darin tätig, denen das Haus nun seit 1950 auch eigentümlich gehört. Ursprünglich in erster Linie für ledige und mittellose Mütter und deren Kinder bestimmt, sind die aus großzügigen Stiftungen stammenden Mittel durch Krieg und Währungsreform aufgebraucht, so daß das Haus sich heute selbst erhalten muß. Trotzdem gelingt es noch immer, etwa 20 Prozent der Plätze ledigen und sozial bedürftigen Müttern zu überlassen, die einige Monate vor der Entbindung hier aufgenommen werden und sich mit leichteren Arbeiten im Hause nützlich machen. Das Haus, an Rande der Stadt, in einem wundervollen großen Garten gelegen, hat nichts Anstaltsmäßiges an sich, sondern



Chefarzt Dr. Franz Jaeger mit dem 14 000. Baby, dem er zum Leben verhalf. (Keystone-Bild)

einen freundlichen, intimen Heimcharakter, der auch durch viele kleinere Zimmer gekennzeichnet ist. Auch die im Hause tätigen Hebammen sind Rotkreuz-Schwestern, während etwa 10 Schwesternschülerinnen hier Gelegenheit haben, in Wochenbett- und Neugeborenenpflege ausgebildet zu werden. Es ist der Wunsch des Chefarztes und der Schwesternschaft, den sozialen Charakter des Hauses zu erhalten und ihn auf dem Stiftungswege weiter auszubauen. Der gute Wille ist da, aber wo sind die großzügigen Stifter?

### Verantwortungsbewußte Menschen

wählen mit Bedacht unsere

#### Zusatz-Versorgung G 4,

denn sie schützt sie und die Ihren vor den wirtschaftlichen Folgen VORZEITIGER ARBEITSUNFAHIGKEIT.

Die vereinbarte Kapitalsumme (wahlweise auch lebenslängliche Rente) wird bei ABLAUF, TOD oder DAUERNDER ARBEITSUNFAHIGKEIT von mehr als 50% fällig. Bei Unfalltod oder dauernder Dienstunfähigkeit durch Dienstunfall leisten wir das DOPPELTE KAPITAL(DOPPELTE RENTE)!



Alles Nähere erfahren Sie gerne durch die

WITWEN- und WAISENKASSE  
des Reichs- und Staatsdienstpersionals  
Allgemeine Lebensversicherungsanstalt a. G.  
München 2 - Marsstr. 22-23 a

Edelhartwache  
fest und flüssig  
Fußbodenöle

Parkettreiniger  
Ölerspäne

Lieferant von Rotkreuzstellen

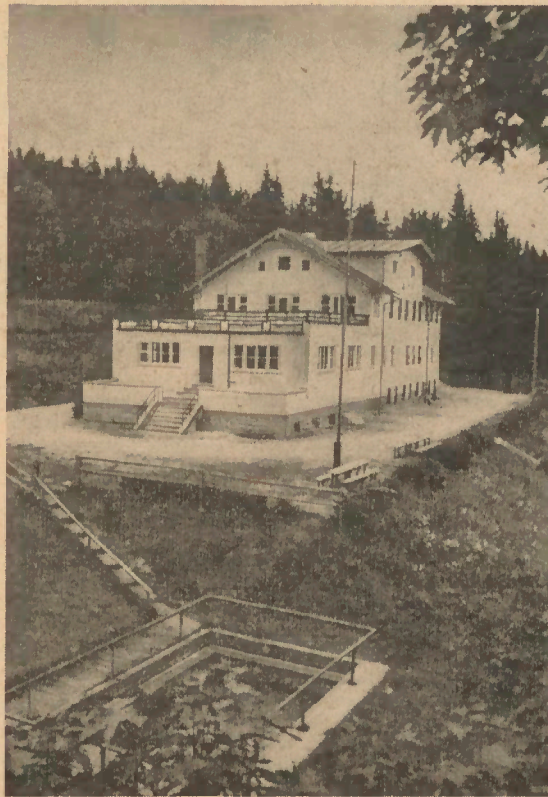


CHEM. FABRIK LINK & CO.  
NÜRNBERG

Ziegenstraße 3-5 · Telefon 58402

Das weiße Haus am Brennes gehört zu den 10 Kindererholungsheimen des Bayerischen Roten Kreuzes, in denen schon viele Tausend gesundheitlich gefährdete Kinder aus dem weiten bayerischen Land und darüber hinaus glückliche Wochen verlebt und Erholung an Leib und Seele fanden. Heute fliegen die Federn über das weiße Papier. Die Sonne lockt von draußen und über den grünen Wald grüßt der Arber, der höchste Berg des Bayerischen Waldes, herüber. Aber heute hat keines der Kinder dafür einen Blick. Es ist ja Schreibtag und da gilt es, von einem Erlebnis zu berichten, das ihnen unvergeßlich bleiben wird. Sie durften dem Bundespräsidenten ein Morgenständchen bringen. Mit einem großen Blumenstrauß und einem kleinen Geschenk waren sie vor das neue Brennes-Hotel gezogen, in dem Bundespräsident Prof. Heuss einige Urlaubstage verbrachte. Von der Schule her wußten sie ja, daß der Bundespräsident unser oberster Landesvater ist, aber nun hatte ihnen Oberschwester Adele erzählt, daß er sehr lustig sei und viel für Kinder übrig habe. Zunächst standen sie etwas befangen vor dem Balkon, hinter dem sein Zimmer lag. Die kleine Singegruppe war ein paar Schritte vorgeschickt, und bald erschallten hell ihre Stimmchen:

## Der Bundespräsident macht Kindern einen Gegenbesuch



„Rote Wolken am Himmel,  
auf dem Berge der Föhn  
und ich freu und ich freu mich,  
daß die Erde so schön...“

Da öffnete sich die Balkontür und in die Morgensonne blinzelnd trat mit breitem Lächeln und lebhaftem Händewinken der freundliche alte Herr, den sie so oft im Bilde gesehen hatten. Er grüßte zu den Kindern herunter, die noch das „Arberlied“ zum Besten gaben. Aber da kam er auch schon die Stiege herunter, mischte sich unter die Kinder, nahm freudig den Blumenstrauß der kleinen Uta aus Kreuznach in Empfang und besah sich den Scherenschnitt, den Peter aus Amberg die ganze Zeit krampfhaft in der Hand gehalten und ein bißchen eingedrückt hatte. Er schüttelte ihnen allen die Hand und versprach ihnen einen großen Schokoladepudding und einen Gegenbesuch.

Aber was große Leute schon versprechen. Wird der hohe Herr sich noch an die paar Dutzend Kinder erinnern, wo er noch so viele Besuche im Bayerischen Wald machen sollte? Sie machten in ihren Briefen ein großes Fragezeichen dahinter.

Da, auf einmal rief einer der Buben, der am Fenster saß, laut ins Zimmer: „Schwester, Schwester er kommt!“ Nun war die quicklebendige Schar nicht mehr zu halten. Alles stürmte hinaus, um dem hohen Gast, der mit seiner Be-

Buchdruckerei

**FRANZ X. SEITZ**

München 5  
Rumfordstraße 23  
Ruf 2 14 79

Zeitschriften

Werke

Kataloge

Formulare

Prospekte

in allen

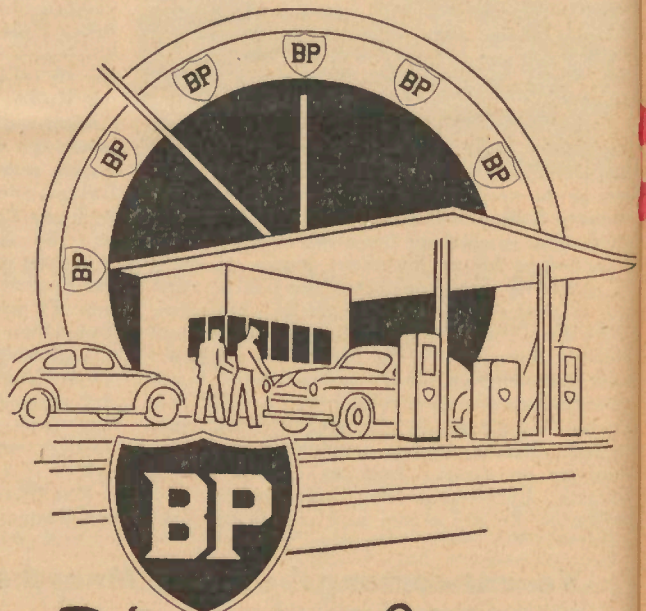
Ausführungen



**Würzburg**

Frankfurter Str. 94  
Bürgerbräukeller, Tel. 75 66  
liefert, runderneuert und  
repariert Autoreifen

Das Spezialgeschäft für  
**Autobereifung**  
Kundendienst und Annahmestelle:  
Grombühlstraße 33



*Zu jeder Stunde*

**BESTE PFLEGE UND  
BESTE PRODUKTE AN  
DEN STATIONEN DER**

**BP BENZIN- UND PETROLEUM-GESELLSCHAFT  
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG**



## EDMUND MARTIN · NÜRNBERG

KRAFTSTOFF- UND MINERALÖL-GROSSHANDLUNG

Seit über 40 Jahren anerkannter Lieferant von Markentreibstoffen, Motorenölen und Industrieölen aus deutscher Produktion.

Eigene Tankstellen in den grau-blauen Hausfarben

### GROSSTANKLAGER AM NORDBAHNHOF

Büro: Breuschelstraße 11 · Telefon 50866 · 52866

### Heizöle für Ölfeuerungen Ilzhöfer's Nachf. K. Walch Augsburg



#### HEINRICH VOSSIEK

Volkswagen - Händler  
Verkauf - Kundendienst - Schnellendienst-Station  
BV-Großtankstelle

Schweinfurt a/Main,  
Deutschhöferstraße 45 - Telefon 2793



Eine Marke des  
FREIEN DEUTSCHEN  
Kraftstoffgroßhandels

### G. FALLENBACHER

Treibstoffe und Mineralöle  
Errichtung von Tankstellen

Augsburg, Donauwörther Straße 120 · Tel. 31762

Diesen bewährten Zentralkraftstoff, Kesselmarkt  
DEA-Treibstoff erhalten Auto-Mayr, Heinrich v. Buz-Straße  
Sie an unseren Matthias Endres, Waterloostraße  
Augsburger Tankstellen Tankhaus Schmid, Hochzoll, Meringer Str.  
Autohaus Auer, Friedberg, Schützenstr.

## SÜDDEUTSCHE BANK AKTIENGESELLSCHAFT

Laufende- und Spar-Konten	Filiale Augsburg
Wertpapiere	früher:
Außenhandelsgeschäfte	Deutsche Bank
Steuerbegünstigtes Sparen	Am Königsplatz Ecke Fugger- Bahnhofstraße
Beratung auf allen finanziellen Gebieten	Fernsprech-Sammel- Nummer 6531



Vertrieb durch:

Max Kranz · Augsburg  
Spenglergasse 6-8, T. 6666



Verkauf und  
Instandsetzung der  
Erzeugnisse der Firma  
ROBERT BOSCH  
G.m.b.H., Stuttgart

Otto Dürr K.G., Augsburg  
Mundingstraße 3a · Tel. 6181

### Hofmann/Druck

Augsburg, Krellmayrstr. 12 · Tel. 37494  
Buchdruckerei und Verlag · Gegr. 1835

Geschäftsstelle  
München 38, Menzinger Str. 19  
Telefon: 60210

**Druckt für Sie  
rasch und  
preiswert!**

### REIFEN-WÖLFEL AUGSBURG

Bäckergasse 8 · Telefon 4205

Neu-Reifen  
Runderneuern  
Reparieren

### Fritz Frickinger

Augsburg

Scherlinstr. 81/5a · Tel. 9193

Karosseriebau · Autolackiererei

Eier-, Butter-  
und Schmalzgroßhandlung

### Konrad Grotter

Lieferant für Großküchen

Fürth in B. · Blumenstraße 13  
Tel. 7 24 55

## Bayerisches Rotes Kreuz

Haus- u. Straßensammlung  
vom 1. bis 7. November 1954

Auch auf Deine Spende  
kommt es an!

gleitung den Weg herauf-  
stieg, zu begrüßen. Er lachte und  
scherzte mit ihnen, strich dem  
und jenen über den blonden  
Schopf und summt das Lied-  
chen mit, das sie ihm sangen.  
Ja, er war nicht wenig erstaunt,  
als ihm Dietmar aus Augsburg  
ein selbst verfaßtes Gedicht  
über den spendierten fabel-  
haften Schokoladepudding auf-  
sagte. Der Bundespräsident  
hatte sich im Eßsaal mitten  
unter die Kinder gesetzt, ließ  
sich von daheim berichten und  
erzählte selbst manch lustiges  
Erlebnis mit Kindern, so daß  
immer wieder helles Lachen  
den Saal erfüllte. Als Schirm-  
herr des Deutschen Roten  
Kreuzes hat Bundespräsident  
Heuss für alle Einrichtungen  
des Roten Kreuzes ein lebhaftes  
Interesse, aber die Kinder-  
heime liegen ihm besonders am  
Herzen, und auch einmal den  
unermüdlischen Schwestern und  
Helferinnen ein freundliches  
Wort und einen warmen Händ-  
druck zu geben, hält er, der  
eine so hohe Auffassung von  
der Erziehung unserer Kinder  
hat, für eine besondere Ehren-  
pflicht. Zum Abschied stehen  
die Kinder bis zum Tor Spalier  
und singen ihm noch ein Ab-  
schiedslied. Lange winken sie  
dem lieben Besucher nach, und  
ein kleiner Knirps steht mit  
strahlenden Augen da und sagt  
zu seinem Nachbarn: „Du, der  
is' prima!“

Wir empfehlen zu Geschenkw-  
zwecken das untenstehende Buch  
einer bayerischen Rotkreuz-  
Schwester. DIE REDAKTION

Das Ehrenbuch  
der Rotkreuzschwester!

EMIL MERKER

### FRONT WIDER DEN TOD

Roman nach den Aufzeichnungen einer  
Rotkreuzschwester  
Leinen DM 10.80

Dieses großartige Buch,  
geschätzt von hohen Rotkreuz-  
stellen, müssen auch SIE lesen!

Bestellen Sie umgehend  
durch die

RK Werbe- u. Vertriebs G.m.b.H.  
München 22, Wagnmüllerstr. 16

Adam Kraft Verlag, Augsburg

*Immer wichtig Schwert liegt richtig*

HÖCHSTE  
PRÄZISION

KUGELN, KUGELLAGER, SCHLEIFSPINDELN

GEORG MÜLLER KUGELLAGERFABRIK KG · NÜRNBERG

... das Edelbier von vorzüglicher  
Qualität und Bekömmlichkeit!

Hauptausschank im  
Städt. Mautkeller, Nürnberg, Königstraße

WILHELM STAHL

Delikateß-Sauerkrautfabrik  
Lebensmittel-Großhandlung

NÜRNBERG · Geibelstraße 7  
Tel. 4 51 50 / 4 27 70 · Telegr. Adr. „Stahlkraut“

1874 80 Jahre 1954

Mit Bosch gerüstet - gute Fahrt.

Neue Reifen  
Runderneuerungen  
Reifenreparaturen

H. NABHOLZ  
MÜNCHEN

Lilienstr. 57, Paul-Heyse-Str. 26/28  
Telefon 2 10 54



IMPRÄGNOL für die regenechte, luftdurchlässige Imprägnierung aller Textilien, insbesondere von Loden- und Popeline-Bekleidung.

Näheres durch  
CHEMISCHE FABRIK PFERSEE GMBH.  
IMPRÄGNOL-Werk-Augsburg

Sorge für später — werde Mitglied der

PRIMA

LEBENSVERSICHERUNGSVEREIN AG. · PRIVATKRANKENKASSE V.V. AG.

»ASKONT« Assekuranzkontor G.m.b.H. Sachversicherungen aller Art  
NÜRNBERG, Frauentorgraben 11/13 - Telefon 27554

Ursprung 1857

OPEL Kapitän

Vollendete Schönheit und erhöhter Fahrkomfort. Ein starker Reisewagen mit vorzüglichen Fahreigenschaften. Wer ihn besitzt, ist zu beneiden!

OPEL-HERRMANN  
München-Schwabing  
Siegessstr. 25/26 · Tel. 3 90 21

Wenn schon ein Seil, dann von:

Jos. Schwaiger's Wwe.  
TAUWERK MÜNCHEN KG.  
MÜNCHEN 01

HANF- u. DRAHTSEILE  
aller Art

WÜRZBURGER  
Kohlenhandels-Gesellschaft  
m. b. H. Würzburg

Sieboldstraße 5a  
(vor dem Südbahnhof)

Virchowstraße 11 (Gaststätte  
Raupenhelm) Fernruf 3020

Wir sind seit vielen  
Jahren zuverlässiger  
Lieferant

Guter Brennstoffe

Wir bitten Sie um unverbindliche Besichtigung unseres Lagers in der Sieboldstraße



# GEORG HAAS

Großhändler der Adam Opel AG · Augsburg · Gögginger Str. 17 · Tel. 2836

Modernste Waschfließband- und Schmierstation Süddeutschlands

## Hauptbahnhofsgaststätten Augsburg

Adolf Märklsteiter Telefon 6278 Durchgehend geöffnet

Bekannt gute Küche · Bestgepflegte Getränke · Eigene Konditorei und die Hauptbahnhof- **Milchstube** in der Ausgangshalle.

## Augsburger Wach- u. Schließes.

Merker & Co. KG.

**Augsburg**  
Kaiserstraße 23, Tel. 59 50

## Kemptener Wach- u. Schließes. G.A.

Curt Merker

**Kempten**  
Reichlinstraße 17, Tel. 26 54

# Über 1000000 DM Gewinne

monatlich im Prämiensparen  
der öffentlichen Sparkassen

*PS-Lose jederzeit erhältlich bei der*

## STADTSPARKASSE AUGSBURG

KREDITANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

# MANZ SCHUHE

sitzen wie nach Maß,  
sind allerbeste Qualität,  
rahmen- (Goodyear-Welt) genäht.  
Wer klug ist der beachtet das!

Schuhfabrik MANZ AG Bamberg

*Wer rechnet  
kauft im*



# ALPEN-MILCH BÄREN-MARKE

ALPENMILCH AKTIENGESELLSCHAFT MÜNCHEN

**Stolzenberg  
Büromöbel**  
das bekannte Markenfabrikat  
**Alleinverkauf**  
und interessante Ausstellung im  
**BÜRO-EINRICHTUNGSHAUS  
BEIERL**  
München 2, Sendlinger Str. 49 u. 51  
Ruf 29 09 21

Die weltberühmte  
**HOHNER**  
Alle Musikinstrumente  
Verlangen Sie bitte 68-seitigen,  
vielfarbigen Gratis-Katalog mit  
200 Abbildungen, 12 Monatsra-  
ten, Tausende Anerkennungen.  
Größter HOHNER-Versand  
Deutschlands  
**LINDBERG**  
München 15, Sonnenstraße 3r

*Auto-Reifen  
aller Größen und  
Fabrikate*  
**Reifen-  
BRENDL**  
RUF: 45621

Gegen PICKEL, PUSTELN, UNREINE HAUT  
den medizinischen

# Sulfoderm-Puder Heyden

erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

# Unsere QUIZ-FRAGEN

- Welchen Verband bevorzugst Du bei größeren Quetschwunden?
  - a) Schutzverband (= Deckverband)?
  - b) Druckverband?
  - c) Pflasterverband?
- Welche Gelenke müssen bei einem Knochenbruch ruhiggestellt werden?
  - a) Das Gelenk vor dem Bruch?
  - b) Das Gelenk hinter dem Bruch?
  - c) Beide Gelenke, zwischen denen der Bruch liegt?
- In welcher Lage würdest Du einen Bauchverletzten, offene oder stumpfe Bauchverletzung, ruhigstellen?
  - a) Flache Lagerung auf dem Rücken mit gestreckten Beinen?
  - b) Flache Lagerung auf dem Rücken mit leicht erhobenen Kopf- und Oberkörper und angehobenen Beinen?
  - c) Seitliche Lagerung mit gekrümmtem Rücken und angezogenen Knien?
- In welcher Weise wirst Du bei Verdacht auf Wirbelsäulenbruch den Verletzten lagern?
  - a) Flache Lagerung auf weicher, nachgiebiger Unterlage?
  - b) Flache Lagerung auf harter, unnachgiebiger Unterlage?
  - c) Seitliche Lagerung mit leicht angezogenen Beinen?
- An welcher Stelle kannst Du bei einer stark spritzenden Schlagaderblutung am Unterarm die zuführende Schlagader abdrücken?
  - a) Am Unterarm handbreit herzwärts der Wunde?
  - b) In der Ellenbeuge?
  - c) Am Oberarm in der Furche zwischen den Beuge- und Streckmuskeln?
- Wo fühlst Du den Puls?
  - a) An der Innenseite des Unterarms nahe dem Handgelenk und der Daumenseite?
  - b) An der Innenseite des Unterarms nahe dem Handgelenk in der Mitte zwischen Daumen- und Kleinfingersite?
  - c) An der Innenseite des Unterarms nahe dem Handgelenk und der Kleinfingersite?
- Wann soll bei einer größeren Wunde nach deren Notversorgung durch den Laienhelfer spätestens die ärztliche Wundversorgung erfolgen?
  - a) Innerhalb 6 Stunden?
  - b) Innerhalb 12 Stunden?
  - c) Innerhalb 24 Stunden?
- Welche Maßnahmen sind bei Verrenkungen jeglicher Art dem Laienhelfer immer verboten?
  - a) Schienenverband?
  - b) Einrenkungsversuch?
  - c) Ruhigstellung in der abnormen Lage der Gelenkteile?

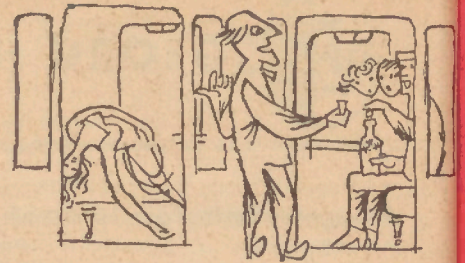
Dr. W. R. Schürmeister

### Richtige Antworten:

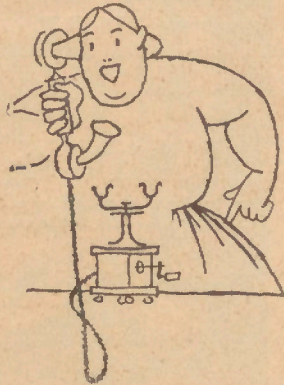
1. Schutzverband.
2. Beide Gelenke.
3. Flache Lagerung auf harter Unterlage.
4. Flache Lagerung auf harter Unterlage.
5. Am Unterarm handbreit herzwärts der Wunde.
6. An der Innenseite des Unterarms nahe dem Handgelenk und der Daumenseite.
7. Innerhalb 6 Stunden.
8. a) Einrenkungsversuch, b) Schienenverband, c) Ruhigstellung in der abnormen Lage der Gelenkteile.

# Sachen zum Lachen

**ERSTE HILFE.** In ein Eisenbahnabteil stürzt während der Fahrt ein Herr herein und ruft: „Hat jemand vielleicht 'ne Flasche Kognak? In meinem Abteil nebenan ist 'ne Dame in Ohnmacht gefallen!“ Ein freundlicher Herr öffnet sogleich seinen Koffer, gießt ein Gläschen voll und reicht es dem anderen Herrn. Der setzt es an und leert es mit einem Zug. — „Nanu!“ ruft der freundliche Spender. — „Danke sehr“, sagt der andere. „Wissen Sie, ich kann es gar nicht sehen, wenn so eine ohnmächtig wird.“



**DER BEINBRUCH.** Mühlenbesitzer Obermeier hat ein Bein gebrochen und läßt telegrafisch den Arzt herbeirufen. Dieser möchte sich zuvor gern orientieren, ob es sich um einen Knochen- oder einen Gelenkbruch handelt. Darum deponiert er: „Bitte Rückantwort, wo Bein gebrochen.“ Umgehend kommt der telefonische Bescheid: „Hinter dem Schweinestall.“



**ERKANSELBSTSCHWIMMEN.** In Hamburg liegt in einer Gasse bei strömendem Regen ein Matrose, sehr betrunken. Ein Schutzmann will ihn aus dem nassen Element ziehen. Der Matrose ruft: „Retten se man erst de Frau und de Kinder; ick kann schwimmen!“

**AUSKUNFT.** Ein Fremder fragte einen Berliner Jungen: „Kannst du mir sagen, wo hier das Kreiskrankenhaus ist?“ — „Kreiskrankenhaus? Nee, det hab'n wir nich. Unsers ist viereckig. Aba wat Sie meenen, dat is de Jasanstalt.“

**DAS WIRKSAMSTE MITTEL.** An einer Polizeischule wird die mündliche Prüfung abgenommen. Der inspizierende Polizeirat ist sehr zufrieden. „Noch eine Frage, meine Herren! Stellen Sie sich vor, Sie hätten eine Demonstration zu zerstreuen. Wie würden Sie vorgehen?“ Der erste Prüfling springt auf: „Ich würde mit Tränengas...“ Der Polizeirat winkt ab: „Warum denn gleich so brutal? Meinen Sie nicht, daß es auch andere Mittel gibt?“ — „Man könnte einen Wasserwerfer einsetzen.“ — „Hm, hat jemand noch einen anderen Vorschlag?“ — Da steht ein junger Uniformträger auf und sagt: „Um zu erreichen, daß die Leute sich schleunigst zerstreuen, würde ich mit einer Büchse herumgehen und so tun, als sammelte ich für das Rote Kreuz.“

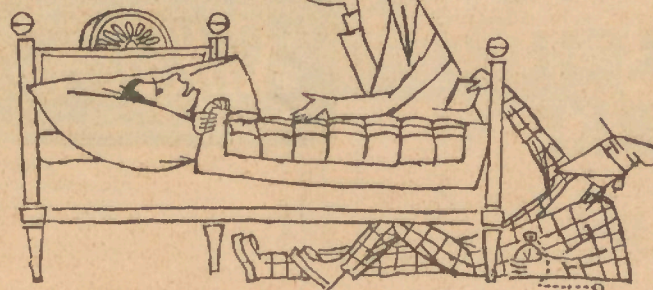


**BEIM ZAHNARZT.** Fritschen hat in der Schule gefehlt, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Am nächsten Tag fragt der Lehrer: „Tut der Zahn noch weh?“ — Fritschen: „Ich weiß nicht; der Zahnarzt hat ihn dabehalten.“



ZEICHNUNGEN Rudolf Eick

**TEURE KUR.** Patient: „Herr Doktor, verschreiben Sie mir doch was Billigeres. Ihre bisherige Kur ist mir zu teuer.“ Arzt: „Sie sollten doch nur bei offenem Fenster schlafen.“ Patient: „Ja, das ist es ja eben, Brieftasche und goldene Uhr sind schon weg.“



**SCHRECKLICHE ERKENNTNIS.** Ein Betrunkener stand auf dem dunklen Marktplatz an einer Plakatsäule. Er tastete sich mit den Händen an ihr entlang, kam um die Säule herum — zweimal herum — wieder und wieder herum. Endlich kam ihm die furchtbare Einsicht: „Grauenhaft! Überhaupt kein Ausgang! Lebendig eingemauert!“